Europäische Bibliothek.

Digitized by Google

Europäiſche Bibliothek

der

neuen belletriſtiſchen Literatur

Deutſchlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Hollands und Skandinaviens.

Der ganzen Sammlung 263. Theil.

III. Serie. 63.

Die Cartons. Von Sir. Edward Lytton Bulwer.
Dritter Theil.

Grimma und Leipzig,
Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs.
1850.

Die Caxtons.

Ein Familiengemälde

von

Sir Edward Lytton Bulwer,
Verf. des „Rienzi“ ꝛc.

In's Deutſche übertragen

von

W. E. Drugulin.

Dritter Theil.

Grimma und Leipzig,
Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs.
1850.

Die Cartons.

Ein Familiengemälde

von

Sir Edward Lytton Bulwer,

[illegible]

Aus d. Deutsch. übertragen

von

W. G. Drugulin.

Dritter Theil.

Grimma u. Leipzig,

Druck und Verlag des Verlags-Comptoirs.

1850.

Digitized by Google

Neuntes Buch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Und mein Vater schob seine Bücher bei Seite.

O, junger Leser, wer Du auch sein magst, oder wenigstens, Leser, der Du einst jung gewesen bist, — kannst Du Dich nicht einer Zeit erinnern, wenn Du mit Deinen noch still ertragenen Schmerzen und Kümmernissen aus der harten, strengen Welt zurückkamst, die sich vor Dir aufthut, sobald Du den Fuß über die heimische Schwelle setzest — zurückkamst zu den ruhigen vier Wänden, wo Deine Eltern in Frieden sitzen — und mit einer Art von trübem Erstaunen sahst, wie still und von Nichts beunruhigt Alles dort ist? Die Generation, welche vor Dir den Pfad der Leidenschaften betreten hat — die Generation Deiner Eltern — (die vielleicht noch nicht eben viele Jahre von der Deinen entfernt ist) — wie unveränderlich entlegen scheint sie in ihrer stillen Ruhe von Deiner stürmischen Jugend zu sein! Es liegt in ihr eine

Stille, wie die einer klaſſiſchen Zeit, ſo antik wie die Statuen der Griechen.

Die ruhige Einförmigkeit der alltäglichen Routine, in die ſich Diejenigen, deren Leben dem Deinen vorangegangen iſt, aufgelöſ't haben — die Beſchäftigungen, welche ſie als genügend für ihr Glück erkannt, am Kamine — in dem für jeden Theil beſtimmten Lehnſtuhl und Winkel — wie ſeltſam ſtechen ſie gegen Deine fieberiſche Aufregung ab! Und ſie machen Platz für Dich und heißen Dich willkommen, und begeben ſich dann wieder an ihre unterbrochenen Beſchäftigungen, als ob Nichts geſchehen wäre!

Für ſie iſt Nichts geſchehen, während in Deinem Herzen vielleicht die ganze Welt aus ihrer Axe gewichen, alle Elemente im Kampfe mit einander zu liegen ſchienen! Und Du ſetzeſt Dich nieder, wie erdrückt von dem ſtillen Glücke, das Du nicht mehr theilen kannſt, und lächelſt mechaniſch und blickſt in das Feuer, und es iſt Zehn gegen Eins zu wetten, daß Du Nichts ſprichſt, bis die Zeit zum Schlafengehen kommt und Du Dein Licht nimmſt und elend auf Dein einſames Zimmer ſchleichſt.

Wenn in einer Poſtkutſche im Winter drei Paſſagiere warm und bequem daſitzen und ein Vierter beſchneit und erfroren hereinkommt und unter ihnen einen Platz einnimmt, ſo rücken alle Drei ſogleich auf ihren Sitzen, ziehen unbehaglich ihre Mantelkragen in die Höhe, bringen ihre Wollenſhawls von Neuem in Ordnung und

fühlen mit Aergerniß, daß ein bedeutender Verlust an Wärmestoff eingetreten ist — der Eingedrungene hat wenigstens Aufmerksamkeit erregt. Aber wenn Du auch allen Schnee der Alpen in Deiner Brust trügest, so könntest Du unbeachtet hineintreten; sieh' Dich vor, Deinem Nachbar gegenüber nicht auf die Füße zu treten, und keine Seele wird sich rühren, kein Mantelkragen auch nur um einen Zoll rücken!

Ich hatte kein Auge zugethan, ich hatte mich die ganze Nacht — die Nacht, in der ich Fanny Trevanion Lebewohl gesagt — nicht einmal niedergelegt — und als am folgenden Morgen die Sonne aufging, wanderte ich hinaus in's Freie — wohin, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nebelhaft an lange, graue, einsame Straßen — an den Fluß, der in dumpfem Schweigen weit, weit fort in eine unsichtbare Ewigkeit zu fließen schien — an Bäume und Rasen und fröhliche Kinderstimmen. Ich muß das große Babel von einem Ende zum andern durchwandert haben, aber mein Bewußtsein wurde erst dann klar und deutlich, als ich gegen Mittag an meines Vaters Hausthür klopfte, und nachdem ich mühsam die Treppe hinaufgestiegen, in das Gesellschaftszimmer kam, welches den Sammelplatz der kleinen Familie bildete; denn seit wir in London wohnten, hatte mein Vater kein besonderes Studirzimmer mehr, und begnügte sich, wie er sagte, mit „einem Winkel" — einem Winkel, der groß genug war, um zwei Tische und ein Frühstückstischchen,

und Stühle à discretion, die alle mit Büchern bedeckt waren, zu umfaſſen.

Auf der andern Seite dieſes umfangreichen Winkels ſaß mein jetzt faſt geneſener Onkel und notirte mit ſeiner ſteifen, militairiſchen Hand einige Zahlen in einem kleinen rothen Rechnungsbuche — denn Ihr wißt bereits, daß mein Onkel Roland in ſeinen Ausgaben der methodiſchſte Menſch von der Welt war.

Meines Vaters Geſicht war noch freundlicher als gewöhnlich, denn vor ihm lag ein Correcturbogen — der erſte Correcturbogen ſeines erſten Werkes — ſeines Einen Werkes — des Buches aller Bücher!

Ja, es hatte wirklich einen Drucker gefunden. Und die erſte Correctur des erſten Werkes — fragt jeden Schriftſteller, was dies iſt!

Meine Mutter war mit der treuen Mrs. Primmies ausgegangen, ohne Zweifel, um Einkäufe zu machen, und während die Brüder auf dieſe Weiſe beſchäftigt waren, konnte alſo natürlich meine Ankunft nicht ſo viel Lärm machen, wie eine Bombe, oder ein Sänger, oder ein Donnerſchlag, oder der neueſte vortrefflichſte Roman der Saiſon, oder was ſonſt noch zu jener Zeit Aufſehen erregte. Denn was macht jetzt noch Aufſehen? Jetzt, wo das Erſtaunlichſte von Allem unſre bequeme Vertraulichkeit mit erſtaunlichen Dingen iſt — wo wir nachläſſig ſagen: wieder eine Revolution in Paris! oder: apropos, in Wien iſt der Teufel los! — wo Joinville in den Tei-

chen von Claremont Fiſche fängt und man ſich kaum umwendet, um nach Metternich auf dem Hafendamme von Brighton zu ſchauen!

Mein Onkel nickte und ließ ein undeutliches Gebrumm ertönen, — mein Vater — „legte ſeine Bücher bei Seite, das haben Sie uns ſchon ein Mal geſagt!“

Da irren Sie ſich, Herr; damals hatte er ſeine Bücher noch nicht bei Seite gelegt, denn er war nicht mit ihnen beſchäftigt — er las ſeine Correctur. Und er lächelte und deutete pathetiſch und mit einem gewiſſen Humor darauf — auf die Correctur meine ich — als wollte er ſagen: — Was kannſt Du Anderes erwarten, Piſiſtratus? Mein neues Kindlein in Windeln — oder in Garmond — was auf Eins herauskommt.

Ich nahm zwiſchen den Beiden einen Stuhl und blickte erſt auf den Einen und dann auf den Andern, und — verzeih' mir's der Himmel — ich fühlte einen rebelliſchen, undankbaren Grimm gegen Beide. Die Bitterkeit meiner Seele mußte wirklich tief ſein, um nach dieſer Seite hin überzuſtrömen — aber ſie that es. Der Kummer der Jugend iſt ein abſcheulicher Egoiſt, und das iſt die Wahrheit. Ich ſtand von dem Stuhle auf und trat an das Fenſter. Es war offen und vor demſelben befand ſich Mr. Primmies's Canarienvogel in ſeinem Käfig. Die Londoner Luft hatte ihm zugeſagt und er ſang luſtig Als mich nun der Canarienvogel vor ſei-

nem Käfig stehen und ihn ernsthaft betrachten sah, wobei ich ohne Zweifel ein sehr finsteres Gesicht machte, hielt er in seinem Gesange ein und hing den Kopf auf die Seite und blickte mich von unten verdachtvoll an. Da er fand, daß ich ihm nichts that, begann er sich schüchtern und fragend mit einigen abgebrochenen Tönen herauszuwagen und hielt zwischen jedem derselben inne, und endlich, als ich noch nicht antwortete, glaubte er offenbar den Zweifel gelöst, und ermittelt zu haben, daß ich mehr zu bemitleiden, als zu fürchten sei — denn er ging allmählig in eine so weiche, silbereine Melodie über, daß ich wirklich glaube, er hat es absichtlich gethan, um mich zu trösten — mich, seinen alten Freund, den er so ungerechter Weise in Verdacht gehabt hatte.

Es hat mich noch keine Musik so gerührt, wie jene lange, klagende Cadenz, und als der Vogel aufhörte, schmiegte er sich dicht an die Drähte des Käfigs und blickte mich fest mit seinen hellen, verständigen Augen an. Ich fühlte, wie das Wasser in die meinen trat und wendete mich um und blieb in der Mitte des Zimmers, unentschlossen, was ich thun, wohin ich gehen sollte, stehen.

Mein Vater war mit der Correctur fertig und wieder tief in seine Folianten versunken — Roland hatte sein rothes Rechnungsbüchelchen zugemacht, es wieder in seine Tasche geschoben, seine Feder sorgfältig ausgewischt und beobachtete mich jetzt unter seinen dicken, buschigen Augenbrauen hervor.

Plötzlich ſtand er auf, ſtampfte mit ſeinem hölzernen Beine auf den Kaminheerd und rief:

„Schaue auf von Deinen verwünſchten Büchern, Bruder Auſtin. Was ſteht hier im Geſichte des Jungen geſchrieben? — Conſtruire mir Das, wenn Du kannſt!“

Zweites Kapitel.

Und mein Vater ſchob ſeine Bücher bei Seite und ſtand haſtig auf. Er nahm ſeine Brille ab und rieb ſie mechaniſch, ſagte aber Nichts, und mein Onkel ſtarrte ihn einen Augenblick, über ſein Schweigen erſtaunt, an, und fuhr dann auf:

„O, ich ſehe, wie es iſt — er iſt in eine Patſche gerannt, und Du biſt böſe! Pfui, junges Blut muß ſich austoben — das muß es. Ich tadle das nicht — es iſt nur, wenn — komm her, Piſiſtratus! — Gottes Tod, Burſche, komm her!“

Mein Vater ſchob ſanft die Hand des Capitains bei Seite, trat auf mich zu und breitete ſeine Arme aus. Im nächſten Augenblick ſchluchzte ich an ſeiner Bruſt.

„Aber, was giebt es?“ ſchrie Capitain Roland; „will denn Niemand ſagen, was es giebt? — Geld wahrſcheinlich — Geld, Du verwünſchter, verſchwenderiſcher junger

Hund! Glücklicher Weise haſt Du einen Onkel, der nicht weiß, was er mit dem ſeinen anfangen ſoll. — Wieviel? — Funfzig? — Hundert? — Zweihundert? — Wie kann ich die Anweiſung ſchreiben, wenn Du nicht ſprechen willſt!“

„Still, Bruder! kein Geld, das Du geben kannſt, wird dies in Ordnung bringen! Du armer Junge! habe ich recht gerathen? habe ich neulich Abends recht gerathen, als —“

„Ja, Sir, ja! ich bin ſo elend geweſen. Aber mir iſt jetzt wohler, ich kann Dir Alles ſagen.“

Mein Onkel ging langſam auf die Thüre zu — ſein Zartgefühl ließ ihn denken, daß ſelbſt er bei der Beichte des Sohnes gegen den Vater überflüſſig ſei.

„Mein Onkel,“ ſagte ich, meine Hand nach ihm ausſtreckend; „bleiben Sie — auch Sie können mir rathen, mich ſtärken! Ich habe bis jetzt meine Ehre bewahrt — helfen Sie mir ſie noch weiter bewahren.“

Sobald Roland das Wort „Ehre“ hörte, blieb er ſtumm daſtehen und erhob ſchnell den Kopf.

Ich erzählte alſo Alles! Anfänglich unzuſammenhängend genug, aber klar und mannhaft, als ich tiefer hineinkam. Ich weiß allerdings, daß es bei den Verliebten nicht Gebrauch iſt, ihre Väter und Oheime zu Vertrauten zu wählen. Nach Schauſpielen und Romanen, jenen Spiegeln des Lebens, zu urtheilen, treffen ſie eine beſſere Wahl — Kammerdiener und Kammermädchen

und Freunde, die sie auf der Straße aufgelesen haben, wie ich den armen Frantis Vivian — gegen diese schütten sie ihre Herzenskümmernisse aus. Väter und Oheime sind für sie aber verschlossen, unerweichbar, „bis unter das Kinn zugeknöpft.“ Die Cartons waren aber eine excentrische Familie und haben nie Etwas wie andere Leute gethan.

Als ich zu Ende war, erhob ich meine Augen und sagte flehentlich:

„Nun sagt mir, ist keine Hoffnung, — keine?“

„Warum sollte keine vorhanden sein?“ rief Capitain Roland schnell — „die Cartons sind eine eben so gute Familie wie die Trevanions, und was Dich betrifft, so will ich weiter Nichts sagen, als daß die junge Dame für ihr eigenes Glück hätte schlimmer wählen können.“

Ich schüttelte meinem Onkel die Hand und wendete mich in ängstlicher Furcht zu meinem Vater — denn ich wußte, daß trotz seiner einsamen Lebensweise wenige Menschen ein richtigeres Urtheil über weltliche Dinge besaßen, als er, sobald er sie einmal gehörig in's Auge gefaßt hatte. Sie ist etwas Wunderbares, jene einfache Weisheit, die Gelehrte und Dichter so oft für Andere besitzen, obgleich sie sich selten herablassen, dieselbe für sich zu brauchen. Und wie in aller Welt gelangen sie zu ihr?

Ich blickte meinen Vater an, und die unbestimmte Hoffnung, welche Roland erregt hatte, verschwand.

„Bruder,“ sagte er langsam und mit Kopfschütteln;

„die Welt, welche Denjenigen, die in ihr leben, Geſetze giebt, kümmert ſich nicht viel um einen Stammbaum, wenn er nicht mit Beſitzurkunden verknüpft iſt.“

„Trevanion war nicht reicher wie Piſiſtratus, als er Lady Ellinor heirathete,“ ſagte mein Onkel.

„Pah! aber Lady Ellinor war damals auch keine reiche Erbin und ihr Vater betrachtete dieſe Dinge, wie es vielleicht kein anderer Pair in England gethan haben würde. Was Trevanion ſelbſt betrifft, ſo glaube ich nicht, daß er Standesvorurtheile hat, aber er beſitzt Verſtand — er weiß ſich viel damit, daß er ein praktiſcher Mann iſt. Es würde thöricht ſein, mit ihm von Liebe und den Gefühlen der Jugend zu ſprechen. Er würde in dem Sohne Auſtin Cartons, der von den Zinſen eines Vermögens von fünfzehn- bis ſechzehntauſend Pfund lebt, einen Gemahl für ſeine Tochter erblicken, den kein verſtändiger Mann in ſeiner Stellung willkommen heißen könnte, — und was Lady Ellinor betrifft —“

„Sie verdankt uns viel, Auſtin!“ rief Roland mit finſter werdendem Geſicht.

„Lady Ellinor iſt jetzt das, was ſie, wenn wir ſie beſſer erkannt hätten, ſtets zu werden verſprach — eine ehrgeizige, glänzende, intriguante Weltfrau. Iſt es nicht ſo, Piſiſtratus?“

Ich ſagte Nichts — ich fühlte zu ſtark.

„Und liebt Dich das Mädchen? — aber es iſt, denke ich, klar, daß ſie es thut!“ rief Roland. „Schick-

ſal — Schickſal — es iſt eine verderbliche Familie für uns geweſen! Gottes Tod, Auſtin, es war Deine Schuld; warum haſt Du ihn auch hingehen laſſen.“

„Mein Sohn iſt jetzt ein Mann, wenigſtens dem Herzen nach, wenn auch nicht an Jahren — kann der Mann ſich von Gefahren und Prüfungen abſchließen? — Sie haben mich auch in dem alten Pfarrhauſe gefunden, Bruder,“ ſagte mein Vater ſanft.

Mein Onkel ging oder ſtampfte vielmehr drei Mal im Zimmer auf und ab; hierauf blieb er ſtehen, kreuzte die Arme und kam zu einer Entſcheidung.

„Wenn Dich das Mädchen liebt, ſo iſt Deine Pflicht doppelt klar — Du kannſt es nicht mißbrauchen, Du haſt recht gethan, das Haus zu verlaſſen, denn die Verſuchung könnte zu ſtark ſein.“

„Aber welche Entſchuldigung ſoll ich gegen Mr. Trevanion vorbringen?“ ſagte ich ſchwach — „welche Geſchichte kann ich erfinden? — ſo ſorglos er iſt, ſo lange er mir ſein Vertrauen ſchenkt, ſo ſcharfſichtig wird er auch, wenn er ein Mal mißtraut; er wird alle meine Ausflüchte durchſchauen und — und —“

„Es iſt ſo einfach wie ein Pikenſtab,“ ſagte mein Onkel entſchieden; „und es bedarf in der Sache keiner Ausflüchte. — Ich muß Sie verlaſſen, Mr. Trevanion! — Warum? ſagt er. — Fragen Sie mich nicht. — Er dringt in Dich. — Nun, Sir, wenn Sie es denn wiſſen müſſen: ich liebe Ihre Tochter — ich habe Nichts

— ſie iſt eine reiche Erbin. Sie werden dieſe Liebe nicht billigen, und deshalb verlaſſe ich Sie! — Das iſt das Verfahren, welches einem engliſchen Gentleman geziemt — eh, Auſtin?“

„Du haſt nie Unrecht, wenn Du Deinen Inſtinkt ſprechen läßt, Roland,“ antwortete mein Vater. „Kannſt Du das ſagen, Piſiſtratus, — oder ſoll ich es für Dich thun?“

„Er mag es ſelbſt ſagen,“ ſprach Roland, „und über die Antwort ſelbſt ſein Urtheil fällen. Er iſt jung, er iſt geſcheidt, er kann eine Figur in der Welt machen. Vielleicht antwortet Trevanion: Erkämpfe Dir die Dame, nachdem Du den Lorbeer erkämpft haſt, wie die alten Ritter. Auf alle Fälle wirſt Du das Schlimmſte erfahren.“

„Ich werde gehen,“ ſagte ich feſt, nahm meinen Hut und verließ das Zimmer. Als ich an dem Treppenabſatze vorüberkam, ſtahl ſich ein leichter Schritt die obere Treppe herab und eine kleine Hand ergriff die meine. Ich wendete mich ſchnell um und begegnete den vollen, dunkeln, ernſtmilden Augen meiner Couſine Blanche.

„Geh' noch nicht fort, Siſichen,“ ſchmeichelte ſie; „ich habe auf Dich gewartet, denn ich hörte Dich ſprechen und wollte nicht gern hereinkommen und Dich ſtören.“

„Und warum haſt Du auf mich gewartet, meine kleine Blanche?“

„Ei, nur um Dich zu ſehen! Aber Deine Augen

ſind roth — o, Couſin!“ — und ehe ich noch wußte, was ſie vor hatte, war ſie mir an den Hals geſprungen und hatte mir einen Kuß aufgedrückt. Nun war aber Blanche nicht wie die Kinder meiſtens, ſondern ging mit ihren Liebkoſungen ſehr ſparſam um. Der Kuß kam alſo aus den Tiefen eines liebevollen Herzens. Ich erwiderte ihn wortlos, ſtellte ſie ſanft wieder auf den Boden, lief die Treppe hinab und auf die Straße hinaus. Ich war aber noch nicht weit gekommen, als ich die Stimme meines Vaters hörte, und er kam mir nach und hing ſeinen Arm in den meinen und ſagte:

„Sind unſrer nicht zwei Kreuzträger? — Laß uns beiſammen bleiben.“

Ich drückte ihm den Arm und wir gingen ſchweigend weiter. Als wir aber in die Nähe von Trevanions Hauſe kamen, ſagte ich zaudernd:

„Würde es nicht beſſer ſein, Sir, wenn ich allein hineinginge? — würde es, wenn eine Erklärung zwiſchen Mr. Trevanion und mir ſtattfinden ſollte, nicht ſcheinen, als ob Ihre Gegenwart entweder eine Aufforderung an ihn zu erkennen gäbe, die uns Beide erniedrigen müßte, oder einen Zweifel an mir, der —“

„Du wirſt natürlich allein zu ihm gehen; ich will auf Dich warten —“

„Nicht auf der Straße — o nein, Vater!“ rief ich, unſäglich gerührt; denn dies Alles war den Gewohnheiten meines Vaters ſo unähnlich, daß ich mir Gewiſſens-

biſſe machte, meine jungen Kümmerniſſe in die ruhige Würde ſeines heitern Lebens getragen zu haben.

„Mein Sohn, Du weißt nicht, wie ich Dich liebe. Ich habe es ſelbſt erſt ſeit Kurzem erfahren. Sieh', ich lebe jetzt in Dir, meinem Erſtgeborenen, nicht in meinem anderen Kinde — dem großen Buche. Ich muß meinen Willen haben. Geh' hinein, nicht wahr, dies iſt die Thüre?“

Ich drückte meinem Vater die Hand und fühlte, daß, ſo lange dieſe Hand der meinen antworten konnte, ſelbſt der Verluſt Fanny Trevanion's mir die Welt nicht zur Wüſte machen würde. Wie viel beſitzen wir im Leben, ſo lange wir unſere Eltern behalten? Um wie viel haben wir zu kämpfen, auf wie viel zu hoffen! welches Motiv bei der Bekämpfung unſers Schmerzes — damit ſie nicht mit uns Schmerzen leiden! —

Drittes Kapitel.

Ich trat in Trevanion's Studirzimmer. Es war eine Stunde, wo er ſich ſelten zu Hauſe befand, ich hatte aber nicht daran gedacht, und ſah, ohne mich zu verwundern, daß er wider ſeine Gewohnheit in einem Lehnſtuhle ſaß und einen ſeiner lieben klaſſiſchen Schriftſteller las, ſtatt in dem einen oder andern Comité-Zimmer des Unterhauſes zu ſein.

„Sie ſind ein hübſcher Burſche," ſagte er aufblickend, „mich den ganzen Morgen ſo sans rime ni raison allein zu laſſen. Und mein Comité iſt verſchoben — der Präſident krank — Leute, die krank werden, dürfen nicht in's Parlament gehen. Da bin ich alſo und ſchaue in den Properz; Parr hat Recht, er iſt kein ſo eleganter Schriftſteller wie Tibull, — aber was zum Kukuk haben Sie? — warum ſetzen Sie ſich nicht? — hm! Sie machen ein ernſthaftes Geſicht — Sie haben Etwas zu ſagen — ſprechen Sie!"

Und er legte den Properz hin, und das kluge, scharfe Gesicht Trevanion's wurde augenblicklich ernst und aufmerksam.

„Mein lieber Mr. Trevanion," sagte ich mit aller Festigkeit, die ich in meine Stimme legen konnte, „Sie sind immer höchst gütig gegen mich gewesen und es giebt außer meiner Familie keinen Menschen, den ich mehr liebe und verehre."

Trevanion: — „Hm! was soll das bedeuten?" (Bei Seite.) „Soll ich hinter's Licht geführt werden?"

Pisistratus: — „Halten Sie mich also nicht für undankbar, wenn ich sage, daß ich gekommen bin, um mein Amt niederzulegen — das Haus, wo ich so glücklich gewesen bin, zu verlassen."

Trevanion: — „Das Haus verlassen! — Pah! Ich habe Sie zu sehr angestrengt. Ich werde künftig barmherziger sein. Sie müssen das einem Staatsökonomen verzeihen — meine Sekte hat den Fehler, die Menschen nur als Maschinen zu betrachten."

Pisistratus (mit schwachem Lächeln): — „Nein, gewiß — das ist es nicht! Ich habe mich über Nichts zu beklagen, würde keine Aenderung wünschen, wenn ich bleiben könnte."

Trevanion (mich nachdenklich betrachtend): — „Billigt es Ihr Vater, daß Sie mich so verlassen?"

Pisistratus: — „Ja, vollkommen."

Trevanion (nach kurzem Bedenken): — „Ich sehe

es; er möchte Sie auf die Universität schicken, Sie zu einem Bücherwurme wie sich machen. Pah! das geht nicht — Sie werden nie zu einem ausschließlichen Büchermenschen werden — Sie können es nicht. Junger Mann, ich mag Ihnen vielleicht unbekümmert erscheinen, aber ich verstehe den Charakter der Menschen schnell genug, wenn ich will. Sie thun Unrecht, mich zu verlassen. Sie sind für die große Welt geschaffen. Ich kann Ihnen eine hohe Laufbahn eröffnen. — Ich wünsche es! Lady Ellinor wünscht es — ja, sie besteht darauf um Ihres Vaters, wie um Ihrer selbst willen. Ich verlange nie eine Gefälligkeit von Ministern und werde es auch nie thun; aber —“ (hier stand Trevanion plötzlich auf und fügte mit aufrechter Haltung und einer schnellen Armbewegung hinzu): — „aber ein Minister selbst kann seinen Einfluß verwenden, wie er will. — Sehen Sie, es ist noch ein Geheimniß, und ich vertraue es Ihrer Ehre an. Ehe das Jahr aus ist, muß ich aber im Kabinet sein. Bleiben Sie bei mir, ich garantire Ihnen, daß ich Ihr Glück machen werde. Vor drei Monaten würde ich das nicht gesagt haben. Mit der Zeit werde ich Ihnen das Parlament eröffnen — Sie haben noch nicht das nöthige Alter — arbeiten Sie bis dahin. Und nun setzen Sie sich hin und schreiben Sie meine Briefe — sie sind trübselig im Rückstande.“

„Mein lieber, lieber Mr. Trevanion,“ sagte ich so gerührt, daß ich kaum sprechen konnte, und erfaßte seine

Hand, die ich zwiſchen den meinen drückte, — „ich wage Ihnen nicht zu danken — ich kann es nicht! Aber Sie kennen mein Herz nicht — es iſt nicht der Ehrgeiz — nein, ich möchte unter den gleichen Bedingungen ewig hier bleiben, hier —“ (Ich ſchaute trübe auf die Stelle, wo Fanny am Abend vorher geſtanden hatte) — „aber es iſt unmöglich. Wenn Sie Alles wüßten, ſo würden Sie der Erſte ſein, der mich gehen hieße!“

„Sie haben Schulden?“ ſagte der Weltmann kalt. — „Schlimm, ſehr ſchlimm! — doch —“

„Nein, Sir, nein! ſchlimmer —“

„Es kann kaum etwas Schlimmeres geben, junger Mann, — kaum — aber — wie Sie wollen. Sie verlaſſen mich und wollen nicht ſagen, warum? — Leben Sie wohl! Warum zögern Sie? — Geben Sie mir die Hand und gehen Sie!“

„Ich kann Sie nicht ſo verlaſſen! — ich — ich — die Wahrheit muß heraus — ich bin thörigt und wahnſinnig genug geweſen, Miß Trevanion nicht ſehen zu können, ohne zu vergeſſen, daß ich arm bin und —“

„Ha!“ unterbrach mich Trevanion leiſe und erbleichend. „Dies iſt in der That ein Unglück! Und ich redete davon, Charaktere zu leſen! Wirklich, wirklich! wir, die wir praktiſche Männer ſein möchten, ſind Narren — Narren! — Und Sie haben meiner Tochter den Hof gemacht?“

„Sir! — Mr. Trevanion! — Nein — nie, nie

ſo ſchlecht! In Ihrem Hauſe mit Ihrem Vertrauen beſchenkt — wie konnten Sie das denken? Ich wagte vielleicht zu lieben, auf alle Fälle zu fühlen, daß ich einer für mich zu ſchweren Verſuchung nicht widerſtehen könne. Aber es Ihrer Tochter zu ſagen — Erwiderung meiner Liebe zu fordern — eben ſo gut hätte ich Ihr Pult aufbrechen mögen. Ich theile Ihnen offen meine Thorheit mit; es iſt eine Thorheit, aber keine Schande."

Trevanion kam plötzlich zu mir, wo ich an dem Bücherſchranke lehnte, heran, erfaßte meine Hand mit herzlicher Güte und ſagte:

„Verzeihen Sie mir, Sie haben ſich benommen, wie es dem Sohne Ihres Vaters geziemt, — ich beneide ihn um einen ſolchen Sohn! — Nun, hören Sie mich an — ich kann Ihnen meine Tochter nicht geben —"

„Glauben Sie mir, Sir, ich habe nie —"

„Pſt! hören Sie! Ich kann Ihnen meine Tochter nicht geben — ich ſage Nichts von Ungleichheit — alle Gentlemen ſind einander gleich, und wenn dem nicht ſo wäre, ſo würde eine impertinente Affektation eines höhern Standpunktes in ſo einem Falle Demjenigen, der ſein Vermögen ſelbſt ſeiner Frau verdankt, ſchlecht anſtehen. So aber habe ich einen Einſatz in der Welt ſtehen, der nicht nur durch den Reichthum allein, ſondern durch die Arbeit eines ganzen Lebens, die Unterdrückung meiner halben Natur — das Mühen, Beſchneiden mit dem Richtmaße, Entfernen alles Deſſen, was die Freude und

Schönheit meiner Jugend ausgemacht hat — um zu dem harten, rein vernünftigen Dinge zu werden, welches die engliſche Welt in einem Staatsmanne zu ſehen verlangt — errungen worden iſt. Dieſe Stellung hat allmählig ihr natürliches Reſultat — Macht mit ſich gebracht! Ich ſage Ihnen, daß ich bald eine hohe Stellung in der Staatsverwaltung einnehmen werde. Ich hoffe England große Dienſte zu leiſten, denn wir engliſchen Politiker ſind trotzdem, was der Pöbel und die Preſſe von uns ſagt, keine egoiſtiſchen Stellenjäger. Ich habe vor zehn Jahren ſchon ein eben ſo hohes Amt, wie das, welches ich erwarte, ausgeſchlagen. Wir glauben an unſere Meinungen und bewillkommnen die Macht, die ſie zur Ausführung bringen kann. In dieſem Kabinet werde ich Feinde haben. O, denken Sie nicht, daß wir an den Thüren von Downing Street die Eiferſucht hinter uns zurücklaſſen! Ich werde zur Minorität gehören; ich weiß recht gut, was geſchehen muß, ich muß mich, wie alle Mächtige, durch andere Köpfe und Hände als meine eigenen verſtärken. Meine Tochter ſollte mir die Verbindung mit dem Hauſe, welches mir in England am Nöthigſten iſt, verſchaffen. Mein Leben fällt wie das Kartenhaus eines Kindes zu Boden, wenn ich die Mittel zur Verſtärkung, welche durch Fanny Trevanion's Hand zu meiner Verfügung ſtehen, verſchwende — ich will nicht ſagen, an Sie, ſondern an Männer von zehn Mal ſo viel Vermögen — was dies auch ſein mag.

„Dies waren meine Aussichten, aber um sie zu erfüllen, hat ihre Mutter intriguirt; denn diese Familiensachen können Männer wohl hoffen, müssen aber von den Frauen betrieben werden. So viel für uns. — Aber Ihnen, mein lieber, offener, hochherziger junger Freund — Ihnen würde ich, wenn ich nicht Fanny's Vater — wenn ich Ihr nächster Verwandter wäre und Fanny mit ihrer ganzen fürstlichen Mitgift (denn sie ist fürstlich) für das bloße Fragen zu haben wäre — Ihnen würde ich sagen: fliehen Sie die Last auf dem Herzen, dem Talente, der Energie, dem Stolze und dem Lebensmuthe, die von Zehntausenden nicht Ein Mann ertragen kann! — fliehen Sie den Fluch, Alles Ihrer Frau zu verdanken! — Es ist ein Umsturz unsrer ganzen natürlichen Stellung, es ist ein Schlag für die ganze Mannheit in unserm Innern. — Sie wissen nicht, was es ist: ich weiß es! Das Vermögen meiner Frau kam erst nach unserer Heirath — so weit gut, es rettete meinen Ruf vor der Beschuldigung der Geldjägerei, aber ich sage Ihnen offen, daß ich, wenn es nie gekommen wäre, ein stolzerer und größerer und glücklicherer Mann sein würde, als ich mit allen seinen Vortheilen je gewesen bin oder je sein kann. Es ist ein Mühlstein um meinen Hals gewesen, und doch hat Ellinor nie ein Wort gesagt, das meinen Stolz verwunden konnte. Würde ihre Tochter eben so nachsichtig sein? — So sehr ich Fanny liebe, bezweifle ich doch, daß sie das große Herz ihrer Mutter besitzt. Sie sehen un-

gläubig aus — natürlich. O, Sie denken, daß ich das Glück meines Kindes dem Ehrgeize des Politikers opfern werde. Jugendthorheit! Fanny würde mit Ihnen unglücklich werden. Jetzt würde sie nicht so denken, aber wie wäre es in fünf Jahren! Fanny wird eine vortreffliche Herzogin, Gräfin, große Dame abgeben, aber die Frau eines Mannes, der ihr Alles verdankt —! Nein, nein, lassen Sie sich das nicht träumen. Ich werde ihr Glück damit nicht aufopfern, verlassen Sie sich darauf. Ich spreche offen und gerade wie ein Mann zum andern — wie ein Mann der Welt zu Einem, der so eben in dieselbe eintritt — aber doch wie Mann zum Manne! Was sagen Sie dazu?“

„Ich werde Alles, was Sie mir gesagt haben, überdenken; ich weiß, daß Sie auf das Uneigennützigste mit mir sprechen, wie es ein Vater thun würde. Nun, lassen Sie mich gehen und möge Gott Sie und die Ihren behüten!“

„Gehen Sie — ich erwidere Ihren Segenswunsch — gehen Sie. Ich will Sie jetzt nicht mit Dienstanerbietungen beleidigen, aber erinnern Sie sich, daß Sie das Recht haben, über mich auf jede Weise, zu jeder Zeit zu gebieten. Halt! — nehmen Sie den Trost mit — jetzt einen schlechten, dereinst einen großen: In einer Lage, die zum Zorn, zur Verachtung, zum Mitleide bewegen konnte, haben Sie einen Mann von verödetem Herzen dazu gebracht, Sie zu ehren und zu bewundern.

Sie, der Knabe, haben mir mit meinen grauen Haaren eine beſſere Meinung von der ganzen Welt eingeflößt; ſagen Sie das Ihrem Vater.“

Ich ſchloß die Thür und ſtahl mich leiſe — leiſe hinaus. Als ich aber in den Hausgang kam, öffnete Fanny plötzlich die Thür des Frühſtückszimmers und ſchien mich durch ihren Blick, durch ihre Geberde zu ſich einzuladen. Ihr Geſicht war ſehr bleich und an den ſchweren Augenlidern ſah ich Thränenſpuren.

Ich blieb einen Augenblick ſtehen und mein Herz klopfte gewaltſam. Dann murmelte ich ein paar unartikulirte Worte, verbeugte mich tief und eilte zur Thüre.

Es war mir, als hätte ich meinen Namen gehört, vielleicht täuſchten mich aber meine Ohren. Glücklicher Weiſe ſprang jedoch der lange Portier von ſeiner Zeitung und ſeinem Lederſtuhle auf und die Thür ſtand offen. Ich trat zu meinem Vater.

„Es iſt Alles aus!“ ſagte ich mit entſchloſſenem Lächeln, „und jetzt, lieber Vater, fühle ich, wie dankbar ich für alles Das ſein muß, was mir Ihre Lehren — Ihr Leben beigebracht haben — denn glauben Sie mir, ich bin nicht unglücklich!“

Viertes Kapitel.

Wir kamen nach dem Hauſe meines Vaters zurück und auf der Treppe begegneten wir meiner Mutter, die Rolands ernſtes Geſicht und die ungewohnte Abweſenheit ihres Auſtin beunruhigt hatte. Mein Vater ging ſtill nach einem Zimmerchen voraus, das meine Mutter für ſich und Blanche aufgeſpart hatte, legte dann meine Hand in die, welche ſeine Schritte von dem ſteinigen Pfade hinab in die ruhigen Thäler des Lebens geleitet hatte und ſagte zu mir:

„Die Natur giebt Dir hier die Tröſterin!“ Und damit verließ er das Zimmer.

Und ſo war es.

O Mutter, in Deine einfache, liebende Bruſt hatte die Natur die tiefen Brunnen des Troſtes gelegt! Bedürfen wir der Philoſophie, ſo kommen wir zu den Männern — brauchen wir Troſt, zu den Frauen. Und die

tauſend Schwächen und Sorgen — die ſcharfen Steinchen, die zuſammen den Kummer bilden — alle dieſe, die ich keinem Manne hätte verrathen können — ſelbſt ihm nicht, dem theuerſten und liebevollſten aller Männer — Dir zeigte ich ſie ohne Scham.

Und Deine Thränen, die auf meine Wange fielen, waren wie Balſam von Arabien, und mein Herz lag endlich beruhigt und geſänftigt unter Deinen feuchten, milden Augen da.

Ich überwand mich und ſchloß mich beim Eſſen dem kleinen Kreiſe an, und ich war dankbar dafür, daß kein gewaltſamer Verſuch gemacht wurde, um mich aufzuheitern. Nichts als leiſere, weichere und ſtillere Liebe. Selbſt die kleine Blanche ſtellte wie mit intuitiver Sympathie ihr Plaudern ein und ſchien leiſer aufzutreten, als ſie an meine Seite ſchlich. Als wir aber nach dem Eſſen wieder im Geſellſchaftszimmer verſammelt waren und die Lichter hell erglänzten und die Rouleaux niedergelaſſen waren, und uns nur das ſchnelle Rollen vorbeieilender Fuhrwerke daran erinnerte, daß draußen noch eine Welt ſei, fing mein Vater zu reden an. Er hatte alle ſeine Arbeiten bei Seite gelegt, das jüngere, aber weniger vergängliche Kind war vergeſſen und mein Vater begann zu reden:

„Es iſt,“ ſagte er ſinnend, „eine bekannte Sache, daß beſtimmte Kräuter oder Arzneien dem Körper in beſtimmten Krankheiten zuſagen. Wenn wir krank ſind,

ſo machen wir unſere Medizinkiſte nicht an der erſten beſten Stelle auf und nehmen das uns gerade unter die Hände kommende Pulver oder Fläſchchen — der geſchickte Arzt richtet das Heilmittel nach der Krankheit.“

„Darüber kann kein Zweifel obwalten,“ meinte Capitain Roland. „Ich erinnere mich eines auffallenden Beweiſes für die Richtigkeit deſſen, was Du ſagſt. Als ich in Spanien war, wurde mein Pferd und ich zu gleicher Zeit krank. Es wurde uns Beiden eine Arznei geſchickt, und in Folge eines infamen Verſehens verſchluckte ich die Pferdemedizin und das arme Ding die meine.“

„Und was wär die Folge davon?“ fragte mein Vater.

„Das Pferd ſtarb,“ antwortete Roland betrübt, — „ein werthvolles Thier — hellbraun, mit einem Stern auf der Stirn.“

„Und Du —?“

„Nun, der Doktor ſagte, ſie hätte mich eigentlich umbringen müſſen, aber es war bedeutend mehr nöthig, als eine erbärmliche Flaſche Arznei, um einen Mann von meinem Regimente umzubringen.“

„Deſſenungeachtet gelangen wir zu dem gleichen Schluſſe,“ fuhr mein Vater fort. „Ich mit meiner Theorie, Du mit Deiner Erfahrung, daß die Arznei, welche wir einnehmen, nicht auf's Gerathewohl gewählt werden darf, und daß ein Irrthum in der Flaſche ein Pferd umbringen kann. Wie wenig denken wir aber, wenn wir zu der Medizin für den Geiſt kommen, an die

goldene Regel, welche der gesunde Menschenverstand auf den Körper anwendet.“

„Nun,“ sagte der Capitain, „welche Medizin kann den Geist heilen? — Shakespeare hat über den Gegenstand Etwas gesagt, wenn ich mich recht erinnere, daß es keinen Arzt für den kranken Geist gäbe.“

„Ich glaube nicht, Bruder; er hat nur gesagt, daß Arznei (worunter er Pillen und Mixturen verstand) ihn nicht heilen würde, und Shakespeare war der Letzte, der seine eigne Kunst getadelt hätte, denn er ist wahrlich ein großer Arzt für den Geist gewesen.“

„O, jetzt verstehe ich Dich, Bruder! Wieder Bücher! Du denkst also, daß, wenn dem Menschen das Herz bricht, oder er sein Vermögen oder seine Tochter verliert — (Blanche, komm her, Kind!) — er bloß ein gedrucktes Pflaster auf den wunden Fleck zu legen braucht und Alles wieder gut ist. — Ich wollte, daß Du mir eine solche Kur ausfindig machtest.“

„Willst Du sie versuchen?“

„Wenn es nicht Griechisch ist,“ sagte mein Onkel.

Fünftes Kapitel.

Meines Vaters Idee über die hygieniſche Wahlverwandtſchaft der Bücher.

„Wenn,“ ſagte mein Vater — hier war ſeine Hand ſchon tief in der Weſte, — „wenn wir der Autorität des Diodorus über die Inſchrift auf der großen egyptiſchen Bibliothek folgen — und ich wüßte nicht, weßhalb Diodorus nicht eben ſo gut Recht haben ſollte, wie irgend ein Anderer?“ fügte mein Vater fragend hinzu und ſchaute ſich unter uns um.

Meine Mutter dachte, daß er ſich an ſie wende und gab durch ein Kopfnicken zu erkennen, daß ſie die Autorität des Diodorus anzuerkennen geruhe. Nachdem mein Vater ſeine Anſicht auf dieſe Weiſe unterſtützen geſehen hatte, fuhr er fort:

„Wenn wir, ſage ich, den Diodorus als eine Autorität annehmen wollen, ſo lautete die Inſchrift auf der

egyptiſchen Bibliothek: „Die Arznei des Geiſtes.“ Dieſe Phraſe iſt freilich notoriſch trivial und alltäglich geworden und die Menſchen wiederholen mechaniſch, daß Bücher die Arznei des Geiſtes ſeien. Ja, aber die Kunſt beſteht darin, die Arznei richtig anzuwenden.“

„Das haſt Du uns ſchon wenigſtens zwei Mal geſagt, Bruder,“ meinte der Capitain, „und was Diodorus damit zu thun hat, weiß ich eben ſo wenig, wie der Mann im Monde.“

„Auf dieſe Weiſe werde ich nie vorwärts kommen,“ ſagte mein Vater in einem Tone, der zwiſchen Vorwurf und Bitte mitten inne ſtand.

„Seid gute Kinder, Roland und Blanche,“ ſprach meine Mutter, indem ſie in ihrer Arbeit einhielt und mit ihrer Nadel drohte — und ſogar der Schulter des Capitains eine leichte Punktur auferlegte.

„Rem acu tetigisti! liebe Frau,“ ſagte mein Vater, Cicero's Wortſpiel borgend *). „Und jetzt werden wir auf Sammet weiter gehen. Ich ſage alſo, daß die Bücher, ohne Auswahl vorgenommen, keine Heilmittel für Krankheiten und Kümmerniſſe des Geiſtes ſind. Es iſt eine wahre Welt von Wiſſen nöthig, um ſie gehörig einzunehmen. Ich habe ſchon Leute bei ihren tiefen Kümmerniſ-

*) Cicero's Witz über einen Senator, der ein Schneiderssohn war: — Du haſt die Sache ſcharf berührt (oder mit einer Nadel — acu).

sen zu einem Romane oder den neuesten Modewerken ihre Zuflucht nehmen sehen. Eben so gut könnte man Rosenwasser gegen die Pest einnehmen! Wenn das Herz wirklich schwer ist, so thut es leichte Lektüre nicht. Wie ich höre, begann Goethe, als er seinen Sohn verlor, eine ihm neue Wissenschaft zu studiren, ja, Goethe war ein Arzt, der wußte, was ihm frommte. In einem großen Kummer wie jenem kann man den Geist nicht kitzeln und unterhalten, sondern man muß ihn davon abreißen, Absorbiren — in einen Abgrund versenken, in ein Labyrinth werfen. Daher empfehle ich für die unabänderlichen Kümmernisse des mittleren Greisenalters eine strenge chronische Wissenschaft und Vernunftübungskur — Gegenreiz. Das Gehirn muß auf das Herz wirken! Wenn Einem die Wissenschaft zu sehr gegen den Strich geht — denn wir haben nicht Alle mathematische Köpfe — etwas im Bereich des geringsten Verstandes, das aber Forschungen genug für den höchsten gestattet — eine neue Sprache — Griechisch, Arabisch, Skandinavisch, Chinesisch oder Wälsch! Bei dem Verluste des Vermögens darf die Dosis nicht so direct auf den Verstand wirken! Ich würde dann etwas Elegantes und das Herz in Beschäftigung Setzendes eingeben. Denn wie das Herz durch einen Verlust in der Sphäre der Neigungen verwundet und zerquetscht wird, so verursacht der Verlust des Geldes vielmehr dem Kopfe Schmerzen und Leiden. Hier finden wir in der höhern Klasse der Dichter ein äußerst

werthvolles Heilmittel, denn merkt, daß Dichter von großartigerem und umfassenderem Genie in sich zwei gesonderte, von einander ganz verschiedene Männer besitzen: Den Mann der Imagination und den practischen, auf das Aeußere gehenden, und dieses glückliche Gemisch ist es, was den halb imaginativen, halb praktischen Krankheiten des Geistes entspricht. Wir haben Homer, der bald bei den Göttern lebt, bald bei den Geringsten zu Hause ist, den ächten Dichter der Umstände, wie ihn Gray so schön genannt hat — und doch mit Phantasie genug, um auch den Dumpfsinnigsten zu verführen, auf eine Zeit lang den kleinen Fleck auf seinem Pulte, welchen sein Bankierbuch bedeckt hat, zu vergessen. Dann haben wir einen Virgil, der allerdings tief unter ihm steht, — Virgil, den Weisen, dessen Verse am Höchsten schreiten, aber nicht fliegen, wie Cowley sich ausdrückt. Virgil besitzt aber immer noch Genie genug, um ein Doppelmensch sein zu können, — um Einen ins Freie hinauszuführen, damit man nicht nur der Rohrflöte des Hirten lauscht und das Summen der Bienen hört, sondern auch um zu bemerken, wie man den Acker und Weinberg am Vortheilhaftesten verwenden kann. Ferner Horaz, den bezaubernden Weltmann, der aus eigner Erfahrung mit Einem über den Verlust des Vermögens trauern kann und die guten Dinge dieser Welt keineswegs unterschätzt, der aber doch zeigt, daß man mit einem vile modicum oder parva rura glücklich sein kann. Dann Shakespeare, der vor allen

Dichtern ein geheimnißvoller Dual iſt, ſcharfen Verſtandes und himmelanſtrebender Phantaſie — und viele Andere, die ich nicht zu nennen brauche, die Einem, wenn man ſie ſanft und ruhig vernimmt, nicht wie der bloße Philoſoph oder der unvernünftige Stoiker ſagen, daß man nichts verloren habe, die Einen aber unmerkbar aus der Welt mit ihren Verluſten und Fehlſchlagungen fortführen und ehe man weiß, wo man iſt, in eine andere Welt bringen, — eine Welt, wo man willkommen iſt, wenn man auch nicht mehr Erde, als die Schuhſohlen bedeckt, von ſeinen verlornen Gütern mit ſich führt. Was giebt es für Hypochondrie und Ueberſättigung Beſſeres als eine alternative Reiſekur — beſonders frühzeitige, abenteuerliche, wundervolle, legendenhafte Reiſen. Es iſt unbeſchreiblich, wie dieſe den Geiſt erfriſchen, wie ſie Einen aus dem gähnenden alltäglichen Zuſtande, in dem man ſich befindet, mit fortreißen. Seht mit Herodotus, wie das junge Griechenland ins Leben tritt, oder beobachtet mit ihm, wie ſchon die wunderbare alte orientaliſche Welt in rieſenhafte Ruinen zerbröckelt, — oder geht mit Carpini und Rubruquis nach der Tartarei, begegnet den mit Häuſern beladenen Karren von Zagathai und denkt, daß eine große Stadt auf Euch zureiſt. Blickt auf das weite, wilde Tartarenreich, wo die Abkömmlinge des Tſchenghis ſich vermehren und über die ungeheure Wüſte, die eben ſo grenzenlos iſt wie der Ocean, zerſtreuen. Segelt mit den frühen nordiſchen Entdeckungs-

reiſenden und bringt in das Herz des Winters unter Seeſchlangen und Bären und mit Hauzähnen und Menſchengeſichtern verſehenen Robben ein. Was ſagt Ihr denn zum Columbus und der Stahlſeele des Cortez und dem Kaiſerreiche von Mexico und der ſeltſamen goldenen Stadt der Peruaner und dem kühnen, brutalen Pizarro und den Polyneſiern, die den alten Britten auf's Haar gleichen? Und den amerikaniſchen Indianern und den Südſee-Inſulanern? Wie friſch und jung und abenteuerliebend und munter der Hypochondriſt von einer ſolchen Diät werden muß! Dann gegen das Laſter des Geiſtes, welches ich Sektirerei nenne, nicht im religiöſen Sinne des Wortes, ſondern die kleinlichen, engherzigen Vorurtheile, die bewirken, daß man ſeinen nächſten Nachbar haßt, weil er ſeine Eier brütet, während man die ſeinen kocht, und mediſirt und die Angelegenheiten anderer Leute ausſpionirt und denkt, daß Himmel und Erde einſtürzen, wenn ein Spinnengewebe, das man über das Fenſterſims ſeines Gehirns hat ziehen laſſen, von einem Beſen berührt wird. Giebt es dagegen wohl etwas Beſſeres, als einen ſtarken, ſanft abführenden (ich bitte Dich um Verzeihung, mein Schatz) Geſchichtscours? Wie er alle Dünſte aus dem Kopfe reißt! Beſſer wie die Nieswurz, womit die alten Aerzte des Mittelalters das Gehirn purgirten, wie ſich hier in dem großen Wirbel und Sturmbade der Kaiſer- und Königreiche und Volksſtämme und Jahrhunderte der Geiſt über den klein-

lichen fieberiſchen Haß gegen John Styles oder das unglückſelige Vorurtheil, daß die ganze Welt an unſern Häkeleien mit Tom Stokes und ſeiner Frau Antheil nehme, erhöht. Ich kann, wie Ihr ſeht, nur wenige Ingredienzen dieſer herrlichen Apotheke berühren. Ihre Hilfsmittel ſind grenzenlos, bedürfen aber der feinſten Unterſcheidungsgabe. Ich erinnere mich, einmal einen untröſtlichen Witwer, der hartnäckig jedes andere Heilmittel abwies, durch eine ſtrenge Behandlung mit Geologie geheilt zu haben. Ich tauchte ihn tief in Gneiß und Glimmerſchiefer. Unter den Urgebirgsarten ließ ich ſeine wäſſerigen Beſtandtheile mit dem Abkühlen kryſtalliſirter Maſſen darauf gehen, und als ich ihn in die Tertiärperiode unter den Uebergangskalk von Maſtricht und den Muſchelmergel von Goſau gebracht hatte, war er bereit, eine zweite Frau zu nehmen. Du brauchſt nicht zu lachen, liebe Kitty! Eine nicht weniger merkwürdige Kur habe ich an einem jungen Gelehrten in Cambridge gemacht, der für die Kirche beſtimmt war und plötzlich in ein kaltes Freidenkerfieber mit heftigem Fröſteln verfiel, weil er zu tief in den Spinoza gewatet war. Von den Theologen, mit denen ich es zuerſt verſuchte, half ihm Keiner etwas. Ich verſuchte es mit etwas Anderem und doctorte ihn ſanft mit den Kapiteln über den Glauben in Abraham Ducker (Du ſollteſt es leſen, Piſiſtratus); dann gab ich ihm eine ſtarke Doſis von Fichte ein. Hierauf ſalbte ich ihn mit den ſchottiſchen Metaphyſikern

und verband damit Sturzbäder von gewiſſen deutſchen Transcendentaliſten, und nachdem ich ihn überzeugt, daß der Glaube kein unphiloſophiſcher Geiſteszuſtand ſei und daß er glauben könne, ohne ſeine Vernunft zu compromittiren — denn er war in dieſer Beziehung ungemein eingebildet — warf ich ihm meine Theologen vor, die er jetzt verdauen konnte, und ſeine theologiſche Conſtitution iſt dadurch ſo robuſt geworden, daß er zwei Pfründen und eine Dekanei zu ſich genommen hat. Ich habe mir wirklich einen Plan zu einer Bibliothek gemacht, die, ſtatt ihre Abtheilungen Philologie, Naturwiſſenſchaften, Dichtkunſt u. ſ. w. zu betiteln, ihre Ueberſchriften nach den verſchiedenen körperlichen und geiſtigen Krankheiten, wogegen ſie gut ſind, erhalten ſoll. Von einem ſchlimmen Unglücksfalle oder den Schmerzen des Podagra's an bis zu einem Anfalle von Mißmuth oder einem leichten Katarrh, für welchen letzteren das Romanleſen auf derſelben Stufe ſteht, wie Hafergrütze und Gerſtenwaſſer. Aber," fuhr mein Vater ernſter fort, „wenn ein noch heilbarer Kummer ſich des Geiſtes bemächtigt, wie eine Monomanie — wenn man, weil der Himmel Einem Dies oder Jenes, auf das man verſeſſen iſt, verſagt hat, denkt, daß das ganze Leben von nun an eine Wüſte ſein muß — oh, dann folgt einem Diätcurſe von Biographie — der Biographie guter und großer Männer. Seht, welchen geringen Raum ein Kummer wirklich im Leben einnimmt, ſeht, wie vielleicht kaum eine Seite auf einen

dem Eurigen gleichen Schmerz verwendet iſt und wie triumphirend das Leben darüber hinſegelt! Ihr dachtet, daß der Flügel gebrochen ſei — pah! pah! — es war nur eine geknickte Feder! Seht, was das Leben zurückläßt, wenn es vorüber iſt! — Eine Summe von poſitiven Thatſachen, die weit über die Region des Kummers und Schmerzes hinausragen und ſich mit dem Weſen der Welt verbinden. Ja, hier iſt die beſte Medicin die Biographie. Roland, Du haſt geſagt, daß Du mein Rezept verſuchen wollteſt — hier iſt es!“

Und mein Vater nahm ein Buch und reichte es dem Capitain hin.

Mein Onkel ſah den Titel an — „Leben des hochwürdigen Robert Hall“ —

„Bruder, er war ein Freikirchler, und dem Himmel ſei Dank, ich gehöre vom Wirbel bis zur Sohle der Kirche und dem Staate an.“

„Robert Hall war ein braver Mann und ein tapferer Soldat unter dem großen Heerführer,“ ſagte mein Vater ſchlau.

Der Capitain legte mechaniſch den Zeigefinger auf militairiſche Art an ſeine Stirn und ſalutirte ehrerbietig vor dem Buche.

„Ich habe noch ein Exemplar für Dich, Piſiſtratus — das, welches ich Roland geliehen habe, iſt mein. Dieſes hier habe ich heute für Dich gekauft und Du wirſt es behalten.“

„Ich danke Dir, Sir,“ ſagte ich theilnahmlos, da ich nicht einſah, was mir das Leben Robert Halls nützen könne oder wie die gleiche Arznei dem alten wettergebräunten Onkel und dem noch nicht zwanzigjährigen Neffen zuſagen ſolle.

„Ich habe,“ fuhr mein Vater, ſeine breite Stirn etwas neigend, fort, „nichts von dem Buche der Bücher geſagt, denn das iſt das lignum Vitae, die Grundmedicin für Alles. Jene ſind nur die Nebenmittel, denn wie Du Dich erinnern wirſt, liebe Kitty, habe ich ſchon früher geſagt, daß wir nie das Körperſyſtem in vollkommen richtigem Zuſtande erhalten können, wenn wir nicht gerade in das Centrum des großen Ganglienſyſtems, von wo aus die Nerven ihren Einfluß ſanft und ohne Anſtoß durch den ganzen Körper leiten — den Safranſack legen!“

Sechstes Kapitel.

Als ich am folgenden Morgen nach dem Frühstücke meinen Hut nahm, um auszugehen, blickte mich mein Vater an und sagte, als er mir am Gesichte ansah, daß ich nicht geschlafen hatte, sanft:

„Mein lieber Pisistratus, Du hast meine Medizin noch nicht versucht.“

„Welche Medizin, Sir?“

„Robert Hall.“

„Nein, allerdings noch nicht,“ sagte ich lächelnd.

„Thue es, mein Sohn, ehe Du ausgehst, und verlaß Dich darauf, daß Dir Dein Spaziergang besser bekommen wird.“

Ich gestehe, daß ich nur mit einiger Abneigung gehorchte. Ich ging aber wieder auf mein Zimmer und setzte mich entschlossen zu meiner Aufgabe nieder.

Giebt es unter euch, meine Leser, auch welche, die das Leben Robert Hall's noch nicht gelesen haben? In

dieſem Falle muß ich mich der Worte des großen Capitain Cuttle bedienen: „Wenn Sie es gefunden, ſo machen Sie eine Anmerkung davon.“ — Denkt nicht an eure theologiſche Meinung — episcopatianiſch, presbyterianiſch, baptiſtiſch, pädobaptiſtiſch, independentiſtiſch, quäkeriſch, unitarianiſch, philoſophiſch, freidenkeriſch — laßt euch Robert Hall holen! Ja, wenn auf Erden noch Anhänger der Erzketzerei exiſtiren, die zu ihrer Zeit ſo vielen Lärm gemacht haben — Leute, die mit Saturninus glauben, daß die Welt von ſieben Engeln geſchaffen ſei, oder mit Baſilides, daß es eben ſo viele Himmel gebe wie Tage im Jahre, oder mit den Nicolaiten, daß die Menſchen ihre Weiber in Gemeinſchaft haben ſollten (von der Sekte giebt es noch genug, beſonders in der rothen Republik), oder mit ihren Nachfolgern, den Gnoſtikern, die an Jaldabrath glaubten, oder mit den Karpokratianern, daß die Welt vom Teufel geſchaffen ſei, oder mit den Cerinthianern und Ebioniten und Nazarithen, (welche Letztere entdeckten, daß Noah's Frau Ouria geheißen und die Arche in Brand geſteckt habe), oder mit den Valentinianern, welche lehrten, daß dreißig Aeonen-Zeitalter oder Welten aus der Vermiſchung der Tiefe (Bathos) als Mann und des Schweigens als Frau erzeugt worden ſeien, oder mit den Marciten, Colarbaſiern und Heraklëoniten (die den Unſinn mit den Aeonen Herrn Tiefe und Madame Schweigen aufrecht erhalten) oder mit den Ophiten, die die Schlange angebetet haben ſollen, oder den Kainiten, die ſcharfſinniger

Weiſe einen Grund ausfindig machten, um Judas zu ehren, weil er vorausſah, welches Gute der Verrath unſers Heilandes für die Welt haben würde, oder mit den Sethiten, die Seth zu einem Theile des göttlichen Weſens machten, oder mit den Archontikern, Ascothypten, Cerdonianern, Marcioniten, den Schülern von Apelles und Severus (der Letztere war ein Mäßigkeitsvereiner und ſagte, daß der Wein vom Satan erzeugt ſei), oder von Tatian, welche dachten, daß alle Abkömmlinge des Adam, außer ihnen, ſelbſt unwiederbringlich verdammt ſeien, (von dieſen Tatianern exiſtiren gewiß noch welche), oder den Cataphrygiern, die auch Tascodragiten genannt wurden, weil ſie, um ihre Andacht zu beweiſen, ihre Zeigefinger in die Naſenlöcher ſteckten, oder den Pepuzianern, Quintilianern und Artotyriten, oder — aber es iſt Alles Eins, wenn ich alle Thorheiten, die die Menſchen beim Aufſuchen der Wahrheit begangen haben, durchgehen will, ſo werde ich nie an das Ende meines Kapitels oder zu Robert Hall zurückgelangen, was Du alſo auch ſein magſt, Orthodox oder Heterodox, laß Dir das Leben Robert Hall's holen. Es iſt das Leben eines Mannes, deſſen Betrachtung der Menſchheit wohlthut.

Ich war mit der Biographie, die nicht lang iſt, zu Ende gekommen, und ſann darüber nach, als ich den Stelzfuß des Capitains auf der Treppe hörte. Ich öffnete die Thür und er trat mit dem Buche in der Hand

ein, wo ich auch mit dem Buche in der Hand zu ſeinem Empfange bereit ſtand.

„Nun, Sir,“ ſagte Roland ſich niederſetzend, „hat Dir die Medizin etwas geholfen?“

„Ja, Onkel, viel.“

„Und mir auch. Beim Jupiter, Piſiſtratus, dieſer Hall war ein vortrefflicher Burſche. Ich möchte doch wiſſen, ob die Medizin bei uns Beiden durch die gleichen Kanäle gegangen iſt. Sage mir alſo erſtens, wie ſie auf Dich gewirkt hat.“

„Imprimis alſo, lieber Onkel, denke ich mir, daß ein Buch wie dieſes, Allen, die auf die gewöhnliche Weiſe in der Welt leben, nützen muß, indem es uns in einen Lebenskreis führt, von dem wir, wie ich fürchte, nur wenig ahnen. Hier haben wir einen Mann, der ſich direct einem himmliſchen Zwecke weiht und bedeutende Fähigkeiten zu dieſem einen Zwecke pflegt und ausbildet, der ſeine Seele, ſo viel er kann, zu vervollkommnen ſucht, der, kurz geſagt, nur in ihr lebt und von dem Bewußtſein der Unſterblichkeit ſo erfüllt und ſo ſtark in dem Bande zwiſchen Gott und den Menſchen iſt, daß er ohne affectirten Stoicismus, ohne gegen den Schmerz fühllos zu ſein, — ſondern ihn vielmehr durch ſeine reizbare Conſtitution tief fühlend — doch eine davon gänzlich unberührte Glückſeligkeit beſitzt.

„Es iſt unmöglich, nicht von einer Bewunderung durchzuckt zu werden, die nicht nur erhebt, ſondern auch

Ehrfurcht einflößt, wenn man dieſe feierliche Widmung ſeiner ſelbſt an Gott lieſ't. Dieſes Opfer der Seele und des Körpers, der Zeit, Geſundheit, des Rufes und Talentes vor dem göttlichen und uns unſichtbaren Princip des Guten, fordert uns plötzlich zur Betrachtung des Egoismus unſrer eignen Hoffnungen und Pläne auf und erweckt uns aus der Selbſtſucht, welche Alles fordert, ohne Etwas zu geben.

„Dieſes Buch hat aber die Saiten meines Herzens am ſtärkſten durch das berührt, worauf mein Vater als die charakteriſtiſche Eigenſchaft aller Biographieen hindeutete. Wir haben hier ein Leben von bemerkenswerther Fülle, großem Studium, großem Nachdenken und großen Handlungen und doch, ſagte ich erröthend, nehmen die Gefühle, welche eine tyranniſche Herrſchaft über mich ausgeübt haben, und mir alles Uebrige öde und leer erſcheinen ließen, in dieſem Leben nur eine höchſt geringe Stelle ein. Es iſt nicht, als ob der Mann ein kalter, harter Aſcetiker wäre, man ſieht bei ihm mit leichter Mühe nicht nur auffallende Liebe und warme Zuneigung, ſondern auch kräftigen Willen und die Leidenſchaften aller gewaltigen Naturen.

„Ich begreife jetzt beſſer, was die Exiſtenz bei einem wahren Manne ſein ſoll.“

„Alles Dies iſt recht gut geſagt,“ meinte der Capitain, „aber es iſt mir nicht aufgefallen. Das, was ich in dieſem Buche erblickt habe, iſt der Muth. Hier ſehen

wir ein armes Geſchöpf, das ſich in Qualen auf der Diele umherwälzt, das von der Kindheit bis zum Tode durch eine geheimnißvolle, unheilbare Krankheit gepeinigt wird, durch eine Krankheit, die der Beſchreibung nach ein Folterapparat war, und das durch ſeinen Heldenmuth mehr thut, als ſie zu ertragen — es raubt ihr die Macht es zu berühren und wiewohl — (hier iſt die Stelle) „ſein Schickſal bei Tag und Nacht unabläſſige Pein war, ſo bildete doch deſſen ungeachtet, hoher Genuß das Geſetz ſeiner Exiſtenz.“ Robert Hall giebt mir eine Lektion — mir, einem alten Soldaten, der geglaubt hat, daß er über Lektionen ſtehe — wenigſtens im Muthe. Und da ich an die Stelle kam, wo er in den qualvollen Paroxysmen vor dem Tode ſagt: „Nicht wahr, Sir, ich habe nicht geklagt, — und ich werde nicht klagen —“ als ich an dieſe Stelle kam, ſprang ich auf und rief: Roland de Caxton, Du biſt ein Feigling geweſen, und wenn es Dir nach Verdienſt ergangen wäre, ſo würdeſt Du lange ſchon kaſſirt, fortgejagt und aus dem Regimente getrommelt worden ſein!“

„Mein Vater hatte alſo doch nicht ſo unrecht, er hat ſeine Geſchichte richtig aufgeſtellt und einen guten Schuß gethan.“

„Er muß ſechs bis neun Grad über den Gipfel der Bruſtwehr genommen haben,“ ſagte mein Onkel nachdenklich — „was, wie ich glaube, die beſte Höhe ſowohl für Kugeln, als Bomben iſt, um ein Werk zu beſchießen.“

„Nun, was ſagen Sie, Capitain? Auf mit unſern Torniſtern und vorwärts marſch!“

„Rechts umkehrt, Front!“ rief mein Onkel aufrecht wie eine Säule.

„Kein Zurückſchauen, wenn wir anders können.“

„Gerade auf die Fronte des Feindes, auf die Garde!“

„England erwartet, daß Jeder ſeine Pflicht thun werde!“

„Cypreſſe oder Lorbeer!“ rief mein Onkel das Buch über ſeinem Kopfe ſchwingend.

Siebentes Kapitel.

Ich ging aus, um Francis Vivian zu beſuchen, denn ich war nicht ohne Beſorgniſſe, was aus meinem neuen Freunde werden würde, nachdem ich Mr. Trevanion verlaſſen.

Vivian war aber nicht zu Hauſe, und ich wanderte von ſeiner Wohnung hinweg, nach den Vorſtädten jenſeits des Fluſſes, und begann ernſtlich über das, was mir nun zu thun oblag, nachzudenken. Durch das Aufgeben meiner gegenwärtigen Beſchäftigungen, entſagte ich weit glänzenderen Ausſichten und einem weit ſchnelleren Emporkommen, als ich je auf einem andern Lebenspfade hoffen konnte. Ich fühlte aber die Nothwendigkeit einer ernſten Beſchäftigung, einer männlichen anhaltenden Arbeit, wenn ich den erlangten geſunden Geiſteszuſtand bewahren wollte. Meine Gedanken flogen zu der Univerſität, und

die Stille ihrer klösterlichen Hallen, die, ehe ich von dem Glanze der Londoner Welt geblendet worden war und der Schmerz die Schneide meiner leidenschaftlichen Wünsche und Hoffnungen etwas abgestumpft hatte, mir freudlos und monoton erschienen war, gewann ein lockenderes Aussehen.

Sie bot mir das, was ich am meisten bedurfte — einen neuen Schauplatz, ein neues Kampffeld, eine theilweise Rückkehr zur Knabenzeit, Ruhe für die vorzeitig aufgeregten Leidenschaften, Thätigkeit in neuen Richtungen für die Kräfte meines Verstandes.

Ich hatte meine Zeit in London nicht verloren, ich hatte, wenn auch nicht rein klassische Studien, doch wenigstens die Gewohnheit des fleißigen Arbeitens beibehalten. Ich hatte mein allgemeines Begriffsvermögen geschärft und meine Ideen vermehrt. Als ich demnach zurückkam, beschloß ich mit meinem Vater zu sprechen. Ich fand aber, daß er meine Wünsche vorausgesehen hatte, und als ich in das Zimmer trat, zog mich meine Mutter, mit einem durch mein Lächeln angefachten Lächeln die Treppe hinauf in ihr Zimmer, und sagte mir, daß sie und ihr Austin bedacht hätten, daß es am besten sein würde, wenn ich London sobald als möglich verließe, daß mein Vater gefunden, daß er jetzt die Bibliothek des Museums auf einige Monate entbehren könne, daß der Zeitraum, auf welchen sie das Haus gemiethet, in wenigen Tagen verflossen sein werde, daß der Sommer weit vorgerückt,

die Stadt ödiös, das Land ſchön ſei, — mit Einem Worte, wir wollten nach Hauſe reiſen. Dort könne ich mich auf Cambridge vorbereiten, bis die Sommerferien vorüber ſein würden, und, ſetzte meine Mutter zögernd und mit einer bevorwortenden Ermahnung, meine Geſundheit zu ſchonen, hinzu, daß mein Vater, der ſich die für mich erforderliche Studienſumme nicht gut von ſeinem Einkommen abbrechen könne, darauf rechne, daß ich bald durch das Erringen eines Stipendiums ſeine Laſt erleichtern werde.

Ich fühlte, wie viele vorſorgliche Güte in Allem, was ſie mir ſagte, liege, ſelbſt in der Andeutung über das Stipendium, welche meine Kräfte anſpannen und mich durch Reizmittel der Liebe zu einem neuen Ehrgeize aufſpornen ſollte.

Ich war eben ſo entzückt wie dankbar.

„Aber der arme Roland,“ ſagte ich, „und die kleine Blanche! — werden ſie auch mit uns kommen?“

„Ich fürchte, daß das nicht gehen wird,“ ſagte meine Mutter, „denn Roland möchte gern nach ſeinem Thurme zurück und wird in ein paar Tagen wohl genug ſein, um die Reiſe ertragen zu können.“

„Glaubſt Du nicht, liebe Mutter, daß Rolands verlorner Sohn auf die eine oder andere Art mit ſeiner Krankheit zu thun gehabt hat? — daß es nicht nur eine Krankheit des Körpers, ſondern auch eine des Geiſtes war?“

„Das bezweifle ich nicht im Geringsten, Pisistratus. Welch ein schlimmes, böses Herz der junge Mann haben muß.“

„Mein Onkel scheint alle Hoffnung, ihn in London zu finden, aufgegeben zu haben, sonst hätten wir ihn trotz seiner Krankheit gewiß nicht zu Hause erhalten können. Er geht also nach dem alten Thurme zurück. Der arme Mann! es muß dort langweilig genug für ihn sein! Wir müssen es so einrichten, daß wir ihm einen Besuch machen können. Spricht Blanche mitunter von ihrem Bruder?“

„Nein, sie sind, wie es scheint, nicht zusammen erzogen worden. — Auf alle Fälle erinnert sie sich seiner nicht. Wie hübsch sie ist! Ihre Mutter ist sicherlich einst sehr schön gewesen.“

„Sie ist allerdings ein hübsches Kind, wenn auch ihre Schönheit von seltsamer Art ist — diese ungeheuern Augen! — und liebt Roland so zärtlich, wie er es verdient.“

Hiermit hörte unser Gespräch auf.

Nachdem wir uns so über unsre Pläne entschlossen, wurde es nöthig, daß ich Vivian ohne Zeitverlust besuchte und einige Anordnungen für die Zukunft traf. Sein Wesen hatte so viel von seiner zurückstoßenden Art verloren daß ich wagen zu können glaubte, ihn persönlich bei Trevanion zu empfehlen, und ich wußte, daß dieser es nach

dem, was vorgefallen war, ſich zur Pflicht machen würde, mich zu verbinden.

Ich beſchloß meinen Vater darüber zu Rathe zu ziehen. Bis jetzt hatte ich noch nie eine Gelegenheit herbeigeführt, um über den Gegenſtand mit meinem Vater zu ſprechen, denn er war anderweitig zu ſehr beſchäftigt, und welche Antwort hätte ich ihm, wenn er meinen neuen Freund zu ſehen verlangt haben würde, Vivians cyniſchem Einwirken gegenüber geben können?

Da wir indeß jetzt fortgingen, verlor dieſe letztere Rückſicht ihre Wichtigkeit, und was die erſtere betraf, ſo hatte ſich der Gelehrte ſeinen Büchern noch nicht wieder gänzlich zugewendet. Ich paßte daher die Zeit ab, wo mein Vater nach dem Muſeum ging, hing meinen Arm in den ſeinen und erzählte ihm unterwegs kurz und ſchnell, wie ich dieſe ſeltſame Bekanntſchaft gemacht und in welcher Lage ich mich jetzt befände.

Dieſe Geſchichte intereſſirte meinen Vater nicht ſo ſehr wie ich erwartet hatte, und er begriff Vivians complicirten Charakter nicht vollkommen — wie hätte er das auch gekonnt? — denn er antwortete kurz:

„Ich ſollte denken, daß für einen jungen Mann, der, wie es ſcheint, keine ſechs Pence hat und deſſen Erziehung ſo unvollſtändig zu ſein ſcheint, alle Hilfsquellen von Trevanions Seite höchſt unſicher und ohne Ausſicht auf Dauer ſein müßten. Sprich mit Deinem Onkel Jack, er wird ohne Zweifel für ihn eine Stelle fin-

den können, — vielleicht als Corrector in einer Buchdruckerei, oder als Berichterstatter bei einem Journal, wenn er dazu paßt. Wenn Du ihn aber zu einiger Festigkeit bringen willst, so muß es etwas Regelmäßiges sein.“

Hiermit ließ mein Vater die Sache fallen und verschwand in der Thür des Museums. Corrector bei einem Buchdrucker! — Berichterstatter für ein Journal! — dies für einen jungen Mann von dem Hochmuthe und der arroganten Eitelkeit Francis Vivians, dessen Ehrgeiz schon hoch über Glacéhandschuhe und ein Cabriolet hinaus ging! Es war eine hoffnungslose Idee, und ich schlug verlegen und ungewiß den Weg nach Vivians Wohnung ein.

Ich fand ihn zu Hause und unbeschäftigt mit gekreuzten Armen am Fenster stehend, und so in seine Träumereien versunken, daß er mein Eintreten erst bemerkte, als ich seine Schulter berührte.

„Ha!“ sagte er mit einem seiner kurzen, schnellen, unmuthigen Seufzer; „ich dachte schon, daß Sie mich aufgegeben und vergessen hätten, aber Sie sehen blaß und abgehetzt aus. Ich sollte fast denken, daß Sie in den letzten paar Tagen magerer geworden wären.“

„O, achten Sie nicht auf mich, Vivian, ich komme, um von Ihnen zu sprechen. Ich habe Trevanion verlassen, es ist ausgemacht worden, daß ich auf die Univer-

ſtät gehe — und wir Alle verlaſſen London in wenigen Tagen.“

„In wenigen Tagen! — Alle! — wer ſind Alle?“

„Meine Familie — Vater, Mutter, Onkel, Couſine und ich. — Aber, lieber Freund, laſſen Sie uns jetzt ernſtlich bedenken, was ſich für Sie thun läßt! — Ich kann Sie Trevanion vorſtellen!“

„Ha!“

„Trevanion iſt zwar ein vortrefflicher, aber harter Mann, und da er überdies ſtets mit den ihn in Anſpruch nehmenden Gegenſtänden wechſelt, wird er Ihnen vielleicht in einem oder ein paar Monaten nichts weiter zu thun geben können. Sie haben geſagt, daß Sie arbeiten wollen — wollen Sie ſich dazu verſtehen, nicht zu klagen, wenn die Arbeit nicht in Glacéehandſchuhen gethan werden kann? Viele junge Männer, die hoch in der Welt geſtiegen ſind, haben bekanntermaßen als Berichterſtatter für Zeitungen angefangen. Es iſt eine reſpektable und geſuchte Stellung und wie ich glaube, nicht leicht zu erlangen, deſſenungeachtet aber —“

Vivian unterbrach mich haſtig:

„Tauſend Dank! aber was Sie da ſagen, beſtärkt mich in einem Entſchluſſe, zu dem ich vor Ihrer Ankunft gelangt war. Ich werde mich mit meiner Familie ausſöhnen und nach Hauſe zurückkehren.“

„O, das freut mich wirklich; das iſt weiſe von Ihnen!“

Vivian wendete den Kopf ſchnell ab.

„Ihre Gemälde des Familienlebens und häuslichen Friedens,“ ſagte er, „haben mich, wie Sie ſehen, mehr verführt, als Sie dachten. — Wann verlaſſen Sie London?“

„Nun, ich glaube in den erſten Tagen der kommenden Woche.“

„So ſchnell!“ ſagte Vivian nachdenklich „Nun vielleicht bitte ich Sie noch, mich dem Mr. Trevanion vorzuſtellen, denn wer weiß, ob ich nicht wieder mit meiner Familie in Uneinigkeit gerathe. Ich will mir es aber überlegen. Haben Sie mir nicht geſagt, daß dieſer Trevanion ein ſehr alter Freund Ihres Vaters oder Onkels iſt?“

„Er oder vielmehr Lady Ellinor iſt mit Beiden ſchon ſeit langer Zeit befreundet.“

„Und würde daher vielleicht Ihre Empfehlungen beachten. Es kann aber ſein, daß ich ihrer nicht bedarf, Sie haben alſo — aus eigenem Antriebe — eine Stellung verlaſſen, die, wie ich denken ſollte, bei weitem angenehmer iſt, als eine Zelle in einem Collegium — warum haben Sie ſie aufgegeben?“

Und Vivian heftete ſeine ſchimmernden Augen voll und durchdringend auf die meinen.

„Ich war nur auf eine Zeitlang, zur Probe dort,“ ſagte ich ausweichend, „gewiſſermaßen zur Pflege, bis die

alma mater ihre Arme öffnen würde — für meines Vaters Sohn muß sie von Rechtswegen alma sein.“

Vivian schien von meiner Erklärung nicht befriedigt zu sein, fragte mich aber nicht weiter. Er war selbst der Erste, der das Gespräch auf eine andere Bahn lenkte, und that dies mit größerer Herzlichkeit als gewöhnlich. Er erkundigte sich nach unseren Plänen, nach der Aussicht auf unsere Rückkehr nach der Stadt, und entlockte mir eine Beschreibung unsers ländlichen Tusculum. Er war still und sanft, und ein paar Mal kam es mir vor, als ob seine lichtvollen Augen feucht wären.

Wir schieden mit größerer Rückhaltlosigkeit und jugendfreundlicher Liebe — wenigstens meinerseits, und scheinbar von der seinen — als bis jetzt unsere eigenthümliche Bekanntschaft versüßt hatte; denn das Bindemittel herzlicher Anhänglichkeit hatte dem Verkehr gemangelt, worin der eine Theil alles Vertrauen verweigerte und der andere Mißtrauen und Furcht mit innigem Antheil und mitleidiger Bewunderung vermischte.

An jenem Abende fragte mich mein Vater, ehe die Lichter gebracht wurden, plötzlich, ob ich meinen Freund gesehen hätte und was er vornehmen wolle.

„Er hat vor, zu seiner Familie zurückzukehren,“ sagte ich.

Roland, der zu schlummern geschienen hatte, richtete sich unruhig auf.

„Wer kehrt zu seiner Familie zurück?“ fragte der Capitain.

„Nun, Du mußt wissen,“ sagte mein Vater, „daß Pisistratus einen Freund aufgefischt hat, über den er nicht einmal so viel Auskunft geben kann, als einen Polizeidiener befriedigen würde, und dessen Schicksal er verbessern zu müssen glaubt. — Du kannst von großem Glück sagen, Pisistratus, daß er Dir die Taschen nicht ausgeräumt hat, — wer weiß aber, ob es nicht schon geschehen ist. Wie heißt er?“

„Vivian!“ sagte ich, — „Francis Vivian!“

„Ein guter cornwallischer Name!“ sagte mein Vater. „Manche leiten ihn von den Römern her — Vivianus, Andere von einem celtischen Worte, welches bedeutet — “

„Vivian!“ unterbrach ihn Roland, „Vivian! ich möchte doch wissen, ob er ein Sohn des Obersten Vivian ist.“

„Er ist auf jeden Fall der Sohn eines Gentleman,“ sagte ich, „er hat mir aber nie etwas über seine Familie und verwandtschaftlichen Verbindungen mitgetheilt.“

„Vivian“ wiederholte mein Onkel; „der arme Oberst Vivian! Der junge Mann geht also zu seinem Vater? Ich bezweifle gar nicht, daß es derselbe ist! —“

„Was wissen Sie von Oberst Vivian, oder seinem Sohne?“ fragte ich; „bitte, sagen Sie es mir, ich nehme sehr viel Antheil an dem jungen Manne.

„Was ich von Beiden weiß, habe ich nur von Hören-

ſagen," antwortete mein Onkel mißmuthig. „Ich habe gehört, daß Oberſt Vivian ein ausgezeichneter Offizier und ehrenwerther Mann in — in — (Rolands Stimme bebte) — in großem Kummer um ſeinen Sohn geweſen war, den er faſt noch als Knaben von einer unklugen Heirath abgehalten, und der davon gelaufen war und ihn verlaſſen hatte, wie es hieß, um nach Amerika zu gehen. Die Geſchichte hat mich damals ſehr gerührt," ſetzte mein Onkel mit einer Anſtrengung ruhig zu ſprechen hinzu.

Wir ſchwiegen Alle, denn wir fühlten, wodurch Roland ſo bewegt worden war und weshalb Oberſt Vivians Kummer ihn gerührt hatte.

Gleiche Leiden machen ſelbſt einander Unbekannte zu Brüdern.

„Er geht, wie Du ſagſt, zu ſeiner Familie heim — das freut mich von Herzen," ſagte der neidiſche alte Soldat, ſich ſelbſt überwindend.

Die Lichter wurden jetzt hereingebracht, und zwei Minuten ſpäter waren Onkel Roland und ich dicht an einander geſchmiegt, und ich las über ſeine Schulter hinweg und ſein Finger ruhte ſtill auf der Stelle, die ſo großen Eindruck auf ihn gemacht hatte —

„Nicht wahr, Sir, ich habe nicht geklagt — und ich werde nicht klagen."

Zehntes Buch.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Die Vermuthung meines Onkels über Francis Vivians Verhältniſſe erſchien mir wie eine poſitive Entdeckung. Es war nichts leichter möglich, als daß der eigenſinnige Jüngling ein Liebesverhältniß eingegangen, das kein Vater billigen würde, und ſo, durch die Vereitlung ſeiner Abſichten gereizt, in die weite Welt gegangen war.

Dieſe Erklärung war mir um ſo angenehmer, als ſie Alles, was mir in dem Vivian umgebenden Geheimniſſe ſeiner unwürdig erſchien, aufklärte. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er etwas Gemeines, Verbrecheriſches begangen habe, wenn ich auch glaubte, daß er vorſchnell und fehlervoll geweſen ſei. Es war natürlich, daß der freundloſe Wanderer in eine Geſellſchaft geworfen wurde, deren zweideutiger Charakter die Kühnheit ſeines forſchenden Geiſtes und abenteuerlichen Herzens nicht empört hatte. Eben ſo natürlich aber auch, daß die

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Die Vermuthung meines Onkels über Francis Vivians Verhältniſſe erſchien mir wie eine poſitive Entdeckung. Es war nichts leichter möglich, als daß der eigenſinnige Jüngling ein Liebesverhältniß eingegangen, das kein Vater billigen würde, und ſo, durch die Vereitlung ſeiner Abſichten gereizt, in die weite Welt gegangen war.

Dieſe Erklärung war mir um ſo angenehmer, als ſie Alles, was mir in dem Vivian umgebenden Geheimniſſe ſeiner unwürdig erſchien, aufklärte. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er etwas Gemeines, Verbrecheriſches begangen habe, wenn ich auch glaubte, daß er vorſchnell und fehlervoll geweſen ſei. Es war natürlich, daß der freundloſe Wanderer in eine Geſellſchaft geworfen wurde, deren zweideutiger Charakter die Kühnheit ſeines forſchenden Geiſtes und abenteuerlichen Herzens nicht empört hatte. Eben ſo natürlich aber auch, daß die

Gewohnheiten eines Mannes von guter Geburt und die ſtillſchweigende Erziehung, welche engliſche Gentlemen von der Wiege an zu erhalten pflegen, wenigſtens ſeine Ehre unverletzt erhalten hatte. Waren doch der Stolz, die Anſichten, ja ſelbſt die Fehler ſeiner Geburt in voller Kraft geblieben, warum nicht auch die beſſeren Eigenſchaften, wie ſehr ſie auf eine Zeitlang auch verhüllt geweſen ſein mochten.

Ich dankte Gott für die Idee, daß Vivian in ein Element zurückkehrte, worin er ſeinen Geiſt wieder reinigen, ſich wieder für die Sphäre, welcher er angehörte, paſſend machen könne — dankte Gott, daß wir wieder zuſammentreffen und unſere jetzige halbe Vertraulichkeit vielleicht zu einer wohlthätigen Freundſchaft reifen laſſen konnten.

Mit dieſen Gedanken nahm ich am folgenden Morgen meinen Hut, um Vivian aufzuſuchen, und zu beurtheilen, ob wir auf die rechte Spur gekommen ſeien, als wir durch einen an unſrer Thür ſeltenen Ton — das Klopfen des Briefträgers aufgeſchreckt wurden. Mein Vater befand ſich im Muſeum, meine Mutter in wichtiger Conferenz oder bei geheimen Vorbereitungen zu unſrer nahen Abreiſe mit Mr. Primmies, Roland, ich und Blanche waren allein im Zimmer.

„Der Brief iſt nicht für mich,“ ſagte Piſiſtratus.

„Für mich ſicherlich auch nicht,“ ſagte der Capitain, als der Bote eintrat und ihn niederlegte — denn der Brief war für ihn. Er nahm ihn verwundert und verdachtvoll

in die Hand, wie Glumdalclitch Gulliver aufhob, oder wie wir (wenn wir Naturforscher sind) ein unbekanntes Geschöpf in die Hand nehmen, von dem wir nicht ganz sicher sind, ob es uns nicht etwa beißen oder stechen werde. Ah, hat Dich gestochen oder gebissen, Capitain Roland, denn Du schreckst zusammen und veränderst die Farbe. Du unterdrückst einen Schrei, indem Du das Siegel erbrichst — Du athmest während des Lesens schwer — und der Brief scheint kurz zu sein — aber das Lesen nimmt viel Zeit weg, denn Du durchläufst ihn wieder und immer wieder. Dann brichst Du ihn zusammen — zerknitterst ihn — steckst ihn in Deine Brusttasche — und siehst Dich um, wie ein Mann, der aus dem Traume erwacht.

Ist es ein Traum des Schmerzes oder der Freude? Ich kann es wirklich nicht errathen, denn auf Deinem Adlergesichte ist weder Freude noch Schmerz, sondern vielmehr Furcht, Aufregung, Ungewißheit zu lesen. Und doch sind die Augen hell und auf Deinen eisernen Lippen schwebt ein Lächeln.

Mein Onkel sah sich wie gesagt um und rief hastig nach Hut und Stock und begann darauf seinen Rock auf der breiten Brust zuzuknöpfen, obgleich der Tag heiß genug war, um zwischen den Wendekreisen jede Brust aufzuknöpfen.

„Sie gehen doch nicht aus, Onkel?“

„Ja, ja!“

„Aber Sie ſind noch nicht ſtark genug; laſſen Sie mich mit Ihnen kommen.“

„Nein, Sir, nein, Blanche, komm her.“

Er nahm das Kind auf ſeine Arme, betrachtete es mit liebevoller Aufmerkſamkeit und küßte es.

„Du haſt mir noch nie Schmerz gemacht, Blanche. Sage: Gott ſegne und behüte Dich, Vater.“

„Gott ſegne und behüte meinen lieben, lieben Papa,“ ſagte Blanche, ihre kleinen Hände zuſammenfaltend wie im Gebete.

„Nun, das muß mir Glück bringen, Blanche,“ ſagte der Capitain heiter und ſetzte ſie nieder. Dann nahm er dem Diener ſeinen Stock ab, ſetzte den Hut mit entſchloſſener Miene auf und ging kräftig hinweg. Und ich ſah ihn vom Fenſter aus munteren Ganges durch die Straße hin wandern, als ob er auf Badajoz Sturm liefe.

„Gott behüte Dich auch!“ ſagte ich unwillkürlich.

Und Blanche ergriff meine Hand und ſagte in ihrer hübſcheſten Weiſe (und ihrer hübſchen Weiſen waren viele):

„Ich wollte, Du kämſt mit uns, Couſin Siſtchen, und ſtändeſt mir bei, den Papa zu lieben. Der arme Papa! er braucht uns Beide — er braucht alle Liebe, die wir ihm geben können.“

„Das thut er, liebe Blanche, und ich halte es für einen großen Fehler, daß wir nicht Alle zuſammenwohnen. Dein Papa ſollte nicht nach ſeinem Thurme dort am Ende

der Welt gehen, sondern mit nach unserm hübschen, behaglichen Hause kommen, wo ein Garten voller Blumen ist, in dem Du vom Mai bis November Maienkönigin sein kannst, einer Ente zu geschweigen, die klüger ist, als alle Thiere in den Fabeln, die ich Dir neulichst gegeben habe."

Blanche lachte und klatschte in die Hände.

„O, das wäre so prächtig! aber —" und sie hielt ernsthaft inne und fügte hinzu: „aber dann, siehst Du, würde der Thurm den Papa nicht lieben können; und der Thurm muß ihn gewiß sehr lieb haben, denn er hat den Thurm auch lieb."

Jetzt kam an mich die Reihe zu lachen.

„Ich sehe wie es ist, Du kleine Hexe," sagte ich, „Du möchtest uns bereden, daß wir kämen und bei Euch und den Eulen lebten! Von ganzem Herzen, so weit es mich betrifft."

„Sistchen," sagte Blanche mit entsetzlicher Feierlichkeit auf ihrem Gesichte; „weißt Du, woran ich gedacht habe?"

„Nein, wahrhaftig nicht, Miß, was? an etwas sehr Tiefsinniges, das kann ich sehen — ich muß fürchten, daß es etwas ganz Schauderhaftes ist, denn Du siehst so ernsthaft aus."

„Nun, ich habe gedacht," fuhr Blanche fort, ohne eine Muskel zu verändern und ohne das mindeste Zeichen von Erröthen — „ich habe gedacht, daß ich Deine kleine

Frau werden will, und dann können wir natürlich Alle beiſammen leben.“

Blanche erröthete nicht, aber ich that es.

„Frage mich das in zehn Jahren, wenn Du das Herz dazu haſt, Du ſchamloſes kleines Ding, und jetzt lauf zu Mrs. Primmies und ſage ihr, daß ſie Dich nicht zu Schaden kommen läßt, denn ich muß guten Morgen ſagen.“

Blanche lief aber nicht fort und ihre Würde ſchien durch die Art, wie ich ihren gefährlichen Vorſchlag aufgenommen hatte, ungemein verletzt zu ſein, denn ſie zog ſich ſchmollend in einen Winkel zurück und ſetzte ſich höchſt majeſtätiſch hin.

Hier ließ ich ſie und machte mich zu Vivian auf den Weg. Er war ausgegangen; da ich jedoch Bücher auf dem Tiſche ſah und nichts zu thun hatte, entſchloß ich mich, ſeine Rückkehr abzuwarten. Ich hatte genug von meinem Vater an mir, um ſogleich bei den Büchern Geſellſchaft zu ſuchen und fand neben einigen ernſteren Werken, die ich ihm empfohlen hatte, gewiſſe franzöſiſche Romane, welche ſich Vivian aus einer Leihbibliothek verſchafft. Die Neugier trieb mich ſie zu leſen, denn außer den alten klaſſiſchen Romanen von Frankreich war mir dieſer mächtige Zweig der volksthümlichen Literatur jenes Landes fremd. Ich wurde bald angezogen, aber welche Anziehungskraft! — die Anziehungskraft, welche vielleicht ein Alp ausüben könnte, wenn man ihn in wachem

Zuſtande in die Hände bekäme und ſich daran machte ihn zu unterſuchen. Neben blendendem Scharfblicke, neben tiefer Kenntniß jener Winkel und Verſtecke im Menſchen, von denen Goethe geſprochen haben muß, als er ſagte (wenn ich mich der Stelle recht erinnere, und ihn nicht falſch citire, wofür ich nicht bürgen will): „Im Herzen eines Jeden liegt etwas, das uns, wenn wir es kennten, zwingen würde, ihn zu haſſen“ — neben allem Dieſem und noch vielem Anderm, das wunderbare Kühnheit und Energie des Verſtandes bewies, welche ſeltſamen Uebertreibungen — welcher falſche Gefühlsadel — welche unbegreifliche Verkehrtheit der Logik — welche verdammliche Demoraliſation! Der echte Künſtler wird uns im Romane wie im Drama nothwendiger Weiſe oft Antheil an einem verderbten oder verbrecheriſchen Menſchen einflößen, aber er überläßt das Verbrechen oder Laſter nichts deſtoweniger unſerm Tadel und Abſcheu. Hier aber fand ich mich aufgefordert, nicht nur Theilnahme für den Böſewicht zu fühlen (was vollkommen erlaubt wäre — ich nehme an Macbeth und Lovelace großen Antheil) ſondern die Schurkerei ſelbſt zu bewundern und an ihr Theilnahme zu fühlen.

Was mich aber am meiſten entſetzte, war nicht die Verwirrung in den Begriffen von Recht und Unrecht bei den einzelnen Charakteren, ſondern vielmehr die Anſicht von der ganzen Geſellſchaft, welche in ſo häßlichen Farben gemalt war, daß ſie, wenn wahr, ſtatt einer Revolution eine

Sündfluth erzeugen müßte — es war der sorgfältig eingeflößte Haß des Armen gegen den Reichen — der Krieg zwischen den verschiedenen Klassen, welchen sie athmeten — es war der Neid gegen alle höhere Stellungen und Eigenschaften, der sich am liebsten dadurch zeigt, daß er nur dem Blousenmanne Tugendhaftigkeit gestattet, und behauptet, daß der Mensch ein Schurke sein muß, wenn er zu dem Range in der Gesellschaft gehört, in welchem schon durch die Erziehung und die nothwendigen Associationen der Umstände die Schurkerei am wenigsten wahrscheinlich oder natürlich ist.

Alles Dies und noch tausendmal schlimmere Dinge waren es, die mir den Kopf zum Wirbeln brachten, während eine Stunde nach der andern dahinschlüpfte und ich wie von einem Zauber gefesselt, diese Chimären und Typhone, diese Symbole des zerstörenden Prinzips anschaute.

„Armer Vivian," sagte ich, als ich endlich aufstand; „wenn Du diese Bücher mit Vergnügen oder aus Gewohnheit lieseſt, so ist es kein Wunder, daß Du mir so stumpf gegen Recht und Unrecht zu sein und an der Stelle, wo Dein Schädel das Organ der Gewissenhaftigkeit zeigen sollte, eine große Höhlung zu haben scheinst."

Dessenungeachtet war, um diesen Dämonen Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, die Zeit mit ihrer pestilenzialischen Hilfe unmerklich dahingeschwunden und ich sah endlich mit Erschrecken an meiner Uhr, wie spät es war.

Ich hatte mich eben entschlossen, ein paar Zeilen zu

ſchreiben, um für den nächſten Tag eine Stunde zum Zuſammentreffen zu beſtimmen und mich zu entfernen, als ich Vivians Klopfen hörte — ein Klopfen, das ſehr charakteriſtiſch war — hochfahrend, ungeduldig, unregelmäßig, nicht ein nettes, ſymmetriſches, harmoniſches, anſpruchsloſes Klopfen, ſondern eines, das dem ganzen Hauſe und der Straße Trotz zu bieten ſchien. Es war ein tyranniſches, oſtentationsvolles, aufreizendes und beleidigendes Klopfen — „impiger“ und „iracundus.“

Aber der Schritt, welcher die Treppe heraufkam, entſprach dem Klopfen nicht — er war leicht und doch feſt, langſam und doch elaſtiſch.

Die Magd, welche die Thür öffnete, hatte Vivian ohne Zweifel von meinem Beſuche benachrichtigt, denn er ſchien nicht überraſcht zu ſein, mich zu ſehen, aber er warf jenen ſchnellen argwöhniſchen Blick im Zimmer umher, welchen man anzunehmen pflegt, wenn man ſeine Papiere hat umherliegen laſſen und einen Müſſiggänger, auf deſſen Zuverläſſigkeit man keineswegs bauen kann, mitten unter den unbewachten Geheimniſſen ſitzen ſieht.

Der Blick war nicht ſchmeichelhaft, aber mein Gewiſſen ſo rein, daß ich ihn nur der allgemeinen Argwöhniſchkeit Vivians beimaß.

„Ich bin wenigſtens ſeit drei Stunden hier!“ ſagte ich boshaft.

„Drei Stunden!“ —

Wieder jener Blick!

„Und dies iſt das ſchlimmſte Geheimniß, das ich entdeckt habe“ — und ich deutete auf die literariſchen Ketzereien.

„O,“ ſagte er nachläſſig. „Franzöſiſche Romane, — dann wundert es mich nicht, daß Sie ſo lange dageblieben ſind. Ich kann das engliſche Zeug nicht leſen — es iſt ſchaal und abgeſchmackt —: hier iſt Leben und Wahrheit!“

„Leben und Wahrheit!“ rief ich, indem mir vor Erſtaunen jedes Haar auf dem Kopfe emporſtand — „Dann hurrah! für Tod und Lüge!“

„Sie gefallen Ihnen nicht — nun, über Geſchmackſachen läßt ſich nicht ſtreiten.“

„Ich bitte um Entſchuldigung — ich beſtreite Ihren Geſchmack, wenn Sie wirklich ſo verderbliche und boshafte Ungeheuer für Leben und Wahrheit annehmen. Denken Sie um des Himmels willen nicht, lieber Freund, daß irgend ein Menſch in England es zu etwas bringen, weiter als in die Old Bailey, oder nach der Norfolks-Inſel kommen könnte, wenn er ſein Benehmen mit dergleichen verkehrten Anſichten von der Welt, wie ich ſie hier finde, in Einklang brächte.“

„Um wie viele Jahre ſind Sie älter als ich?“ fragte Vivian höhniſch, „daß Sie den Mentor ſpielen und meine Unbekanntſchaft mit der Welt verbeſſern und tadeln?“

„Vivian, es iſt nicht Alter und Erfahrung, was hier ſpricht, es iſt etwas bei weitem Weiſeres als dieſe —

der Instinkt des menschlichen Herzens und die Ehrenhaftigkeit eines Gentleman.“

„Nun, nun,“ sagte Vivian etwas außer Fassung gebracht; „lassen Sie die armen Bücher, Sie kennen ja meinen Glauben, daß Bücher weder für noch wider großen Einfluß auf uns haben.“

„Bei der großen egyptischen Bibliothek und der Seele des Diodorus, ich wünschte, Sie könnten meinen Vater über diesen Punkt sprechen hören! Kommen Sie,“ fügte ich mit hohem Mitleid hinzu: — „kommen Sie, es ist noch nicht zu spät, lassen Sie sich meinem Vater vorstellen. Ich will mich dazu verstehen, mein ganzes Leben lang französische Romane zu lesen, wenn Sie ein einziges Gespräch mit Austin Caxton nicht glücklicher und leichtherziger macht. Kommen Sie und speisen Sie heute bei uns.“

„Ich kann es nicht,“ sagte Vivian etwas verwirrt; „ich kann es nicht, denn heute verlasse ich London. Vielleicht ein anderes Mal, denn,“ fügte er, aber ohne Herzlichkeit hinzu, „wir werden vielleicht wieder zusammentreffen.“

„Ich hoffe es,“ sagte ich, ihm die Hand drückend; „und es ist wahrscheinlich, daß ich, Ihnen selbst zum Trotz, Ihr Geheimniß — Ihre Geburt und Verhältnisse errathen habe.“

„Wie!“ rief Vivian erbleichend und sich an der Lippe nagend — „was meinen Sie? — Sprechen Sie?“

„Nun, sind Sie nicht der verlorene, durchgegangene

Sohn Oberſt Vivians? — Sprechen Sie die Wahrheit, laſſen Sie uns Vertraute ſein.“

Vivian ſtieß eine Quantität ſeiner abrupten Seufzer aus, ſetzte ſich dann hin und legte ſein Geſicht, ohne Zweifel verwirrt, ſich entdeckt zu ſehen, auf den Tiſch.

„Sie haben es ſo ziemlich getroffen,“ ſagte er endlich; „aber fragen Sie mich nach nichts weiter! Dereinſt!“ rief er heftig und indem er plötzlich aufſprang, „dereinſt ſollen Sie Alles erfahren! Ja, wenn ich am Leben bleibe, wenn mein Name hoch in der Welt daſtehen wird, ja, wenn die Welt mir zu Füßen liegt!“

Er ſtreckte ſeine rechte Hand aus, wie um den Raum zu erfaſſen, und ſein ganzes Geſicht glimmte von wildem Enthuſiasmus auf. Die Flamme verſchwand und mit einer leichten Rückkehr zu ſeinem höhniſchen Lächeln ſagte er:

„Noch Träume — Träume! Und nun ſehen Sie dieſes Papier an.“ — Hiermit zog er einen mit Zahlen bekritzelten Zettel heraus. „Dies iſt, glaube ich, der Betrag meiner Geldſchuld gegen Sie; ich werde ſie in einigen Tagen abzahlen, geben Sie mir Ihre Adreſſe.“

„O,“ ſagte ich ſchmerzlich berührt; „können Sie gegen mich von Geld ſprechen, Vivian?“

„Es iſt einer von den Inſtinkten der Ehre, die Sie ſo oft citiren,“ antwortete er erröthend. „Verzeihen Sie mir.“

„Dies iſt meine Adreſſe,“ ſagte ich, mich zum Schreiken niederbeugend, um meine verwundeten Gefühle zu verbergen. „Sie werden hoffentlich oft davon Gebrauch machen und mir ſagen, daß Sie geſund und glücklich ſind.“

„Wenn ich glücklich bin, ſollen Sie es erfahren.“

„Bedürfen Sie der Einführung bei Trevanion?“

Vivian zögerte.

„Nein, ich glaube nicht. Wenn der Fall je eintreten ſollte, ſo werde ich darum ſchreiben.“

Ich nahm meinen Hut und wollte eben gehen — denn ich war noch erkältet und gekränkt — als Vivian wie von einem unwiderſtehlichen Antriebe bewegt, haſtig zu mir kam, ſeine Arme um meinen Hals ſchlang und mich küßte wie ein Knabe ſeinen Bruder.

„Haben Sie mit mir Nachſicht!“ rief er mit bebender Stimme; „ich habe nie gedacht, daß ich je einem Menſchen ſo viel Liebe ſchenken würde, wie die, wozu Sie mich gezwungen haben, wenn auch gewaltig wider meinen Willen. Wenn Sie nicht mein guter Engel ſind, ſo kommt es daher, daß Natur und Gewohnheit für Sie zu ſtark ſind. Wir werden ſicher dereinſt wieder zuſammentreffen. Ich werde unterdeſſen Zeit haben zu ſehen, ob die Welt wirklich eine Auſter iſt, die ich mit meinem Schwerte öffnen kann. Ich möchte aut Caesar aut nullus ſein! Das iſt faſt alles Latein, welches ich weiß und citiren kann! Wenn Cäſar, ſo werden mir die Menſchen alle Mittel zu dieſem Zwecke verzeihen; wenn Nullus, ſo hat

London einen Fluß und in jeder Straße kann man einen Strick kaufen!“

„Vivian! Vivian!“

„Nun, gehen Sie, mein lieber Freund; ſo lange mein Herz erweicht iſt — gehen Sie, ehe ich Sie mit einer Rückkehr zum alten Adam entſetze. Gehen Sie, — gehen Sie!“

Und Francis Vivian nahm mich ſanft am Arme, zog mich aus dem Zimmer, eilte wieder hinein und verſchloß die Thüre.

O, hätte ich ihm doch Robert Hall ſtatt jener abſcheulichen Typhone dort laſſen können! Aber würde dieſe Medizin wohl ſeiner Krankheit entſprochen haben, oder muß ihm die finſtere Erfahrung mit ihrer eiſernen Hand noch ſtrengere Recepte ſchreiben?

Zweites Kapitel.

Als ich gerade zu rechter Zeit zum Essen nach Hause kam, war Roland noch nicht zurückgekehrt, auch stellte er sich spät erst ein. Unsere Augen waren auf ihn gewendet, als wir mit gleichzeitigem Antriebe aufstanden, um ihn willkommen zu heißen; aber sein Gesicht war wie eine Maske — es war verschlossen und erstarrt und unleserlich.

Er schloß sorgfältig hinter sich die Thür zu, kam zum Kamine, blieb aufrecht und ruhig einige Momente dabei stehen und fragte dann:

„Ist Blanche zu Bette gegangen?“

„Ja,“ sagte meine Mutter, „aber sicherlich nicht schlafen. Ich habe versprechen müssen, es ihr zu sagen, wenn Sie zurückkommen würden.“

Rolands Stirn entrunzelte sich etwas.

„Morgen, Schwester,“ sagte er langsam, „muß ich Sie bitten, anständige Trauerkleider für sie machen zu lassen; mein Sohn ist todt!“

„Todt!“ riefen wir einſtimmig und ihn gleichzeitig umringend.

„Todt! unmöglich! — Sie könnten es nicht ſo ruhig ſagen — todt! — woher weißt Du es — Du kannſt Dich irren. — Wer hat es Ihnen geſagt? — Warum denken Sie ſo?“

„Ich habe ſeine Leiche geſehen,“ ſagte mein Onkel mit derſelben düſtern Ruhe. „Wir wollen Alle um ihn trauern. Piſiſtratus, Du biſt jetzt der Erbe meines Namens wie der Deines Vaters. — Gute Nacht! Entſchuldigt mich Alle — Alle, ihr Lieben und Theuren — ich bin müde und erſchöpft.“

Roland zündete ſein Licht an und ging hinweg, während wir wie vom Donner gerührt ſitzen blieben. Aber er kam wieder zurück, — blickte ſich um — nahm ſein Buch, das an der Lieblingsſtelle offen dalag — nickte wieder und verſchwand von Neuem. Wir ſchauten einander an, als ob wir ein Geſpenſt geſehen hätten — dann erhob ſich mein Vater und verließ das Zimmer und blieb in dem Rolands, bis die Nacht faſt vergangen war. Meine Mutter und ich blieben ſitzen, bis er zurückkehrte.

Sein wohlwollendes Geſicht war in tiefer Trauer.

„Wie ſteht es, Sir? kannſt Du uns mehr ſagen?“

Mein Vater ſchüttelte den Kopf.

„Roland bittet, daß Ihr ihm dieſelbe Nachſicht beweiſen mögt, welche Ihr ihm bisher gezeigt habt, und erwähnt nie wieder ſeines Sohnes Namen gegen ihn.

Friede mit den Lebenden wie mit den Todten. Kitty, dies verändert unſre Pläne. Wir müſſen Alle nach Cumberland gehen — wir können Roland ſo nicht verlaſſen.“

„Armer, armer Roland!“ ſagte meine Mutter durch ihre Thränen, „und zu denken, daß Vater und Sohn nicht mit einander ausgeſöhnt waren. Aber Roland verzeiht ihm jetzt — ja gewiß, jetzt!“

„Es iſt nicht Roland, den wir tadeln können,“ ſagte mein Vater faſt ergrimmt, — „es iſt — aber genug. Wir müſſen, ſo ſchnell wir können, aus der Stadt eilen. Roland wird ſich in der heimiſchen Luft ſeiner alten Ruine erholen.“

Wir gingen traurig zu Bett, und ſo, dachte ich, endet ein Hauptſtreben meines Lebens. Ich hatte gehofft, die Beiden wieder zuſammen zu bringen. Aber ach! welcher Friedensſtifter iſt das Grab!

Drittes Kapitel.

Mein Onkel verließ sein Zimmer drei Tage lang nicht, war aber häufig mit einem Advokaten eingeschlossen und mein Vater ließ einige Worte fallen, welche zu verstehen gaben, daß der Verstorbene Schulden gemacht habe und der arme Capitain auf sein kleines Gut Geld borge. Da Roland gesagt hatte, daß er die Leiche seines Sohnes gesehen habe, hielt ich es anfänglich für ausgemacht, daß wir einem Leichenbegängnisse beiwohnen würden, es wurde davon aber kein Wort gesprochen. Am vierten Tage stieg Roland in tiefer Trauer mit dem Advokaten in eine Miethkutsche und war etwa zwei Stunden lang abwesend. Ich bezweifelte nicht, daß er die letzte traurige Pflicht auf diese Weise in der Stille erfüllt hatte.

Nach seiner Rückkehr schloß er sich den ganzen übrigen Tag in seinem Zimmer ein und wollte nicht einmal meinen Vater sehen.

Am nächſten Morgen erſchien er aber wie gewöhnlich und es war mir jetzt, als ob er heiterer ſei, als ich ihn je gekannt hatte — ob er nur eine Rolle ſpielte, oder ob das Schlimmſte jetzt vorüber und das Grab weniger grauſam war, als die Ungewißheit, war nicht zu entdecken. Am nächſten Tage begaben wir uns Alle auf den Weg nach Cumberland.

Unterdeſſen war Onkel Jack faſt beſtändig im Hauſe geweſen, und ſchien, um ihm Gerechtigkeit angedeihen zu laſſen, aufrichtig über das Unglück, welches Roland betroffen hatte, betrübt zu ſein. Es mangelte dem Onkel Jack wirklich nicht am Herzen, wenn man gerade darauf losging, aber es war nur ſchwer zu finden, wenn man den Umweg durch die Taſche einſchlug. Der gute Spekulant hatte in der That mit meinem Vater noch viele Geſchäfte abzumachen, ehe wir London verließen. Die Antiverlegergeſellſchaft war errichtet und das große Buch ſollte durch die geburtshelferiſche Hand dieſer Verbindung in die Welt gebracht werden.

Das neue Journal, die „literariſche Times“, war ebenfalls weit vorgeſchritten — zwar noch nicht herausgekommen, aber mein Vater vollkommen hineingeritten. Es waren Vorbereitungen zu ſeinem Erſcheinen in großem Maßſtabe getroffen worden und zwei bis drei ſchwarzgekleidete Herren — von denen der Eine wie ein Juriſt, der Andere wie ein Buchdrucker und der Dritte ganz und gar einem Juden nicht unähnlich ausſah —

beſuchten uns zweimal mit Papieren von gefährdrohendem Ausſehen.

Nachdem alle dieſe Präliminarien abgemacht waren, hörte ich Onkel Jack mit einem Schlage auf meines Vaters Rücken ſagen:

„Ruhm und Vermögen ſind jetzt ſicher! Du kannſt ruhig ſchlafen, denn Du läßt mich mit weit offenen Augen zurück. Jack Tibbets ſchläft nie!“

Ich hatte es für ſonderbar gehalten, daß weder Trevanion noch Lady Ellinor ſeit meinem plötzlichen Austritte Notiz von irgend einem Gliede unſerer Familie genommen hatte; aber an dem Vorabende unſerer Abreiſe kam ein freundliches Billet von Trevanion an mich, das von ſeinem Lieblingslandſitze datirt war (in Begleitung eines Geſchenkes von einigen ſeltenen Büchern für meinen Vater) und worin er kurz mittheilte, daß in ſeiner Familie Krankheit eingekehrt ſei, die ihn gezwungen habe, die Stadt, um der Luftveränderung willen, zu verlaſſen, daß aber Lady Ellinor kommende Woche meine Mutter beſuchen zu können hoffe; er habe unter ſeinen Büchern einige merkwürdige Werke über das Mittelalter gefunden, unter andern ein vollſtändiges Exemplar des Cardan, welches, wie er wiſſe, meinem Vater angenehm ſein werde, und ſie alſo geſchickt. Auf das zwiſchen uns Vorgegangene keine Anſpielung.

Auf dieſes Billet antwortete ich nach geziemendem Dank von Seiten meines Vaters, der den Cardan (Lyo-

ner Ausgabe von 1663, 10 Bände in Folio) ergriff, wie ein Seidenwurm ein Maulbeerblatt, daß wir Alle bedauerten, keine Aussicht zu haben, Lady Ellinor sehen zu können, da wir eben die Stadt verließen. Ich würde etwas über den Verlust, welchen mein Onkel erlitten, hinzugefügt haben, wenn nicht mein Vater gedacht hätte, daß Roland, da er selbst von seinen nächsten Verwandten seinen Sohn nicht erwähnen lassen wollte, es offenbar auch nicht gern sehen würde, daß sein Kummer über diesen Kreis hinausgetragen würde.

Es war also Krankheit in Trevanions Familie eingekehrt! Auf wen wär sie gefallen? Ich konnte mich mit dem allgemeinen Ausdrucke nicht befriedigen und brachte daher meine Antwort selbst nach Trevanions Hause, statt sie durch die Post zu schicken. Der Portier antwortete auf meine Fragen, daß die ganze Familie zu Ende der Woche erwartet werde, daß er gehört, sowohl Lady Ellinor wie Miß Trevanion seien etwas unwohl gewesen, jetzt aber wieder bei guter Gesundheit. Ich ließ mein Billet mit dem Auftrage, es zu befördern, zurück, und als ich fortging, bluteten meine Wunden von Neuem.

Wir waren während unserer Reise die einzigen Passagiere der Landkutsche und die Fahrt war still genug, bis wir in einer kleinen Stadt, in etwa acht Meilen Entfernung vom Schlosse meines Onkels, anlangten, zu welchem Letztern wir nur auf einem Vicinalwege gelangen

konnten. Mein Onkel beſtand darauf, uns noch an jenem Abend voraus zu gehen, denn er war, obgleich er vor unſrer Abreiſe geſchrieben, um unſre Ankunft anzuzeigen, ängſtlich, daß der arme alte Thurm vielleicht nicht die beſte Figur machen könnte, zu der er im Stande war, er ging alſo allein und wir machten es uns im Gaſthauſe bequem.

Am folgenden Tage mietheten wir bei Zeiten einen Omnibus, — denn eine Chaiſe hätte uns und die Bücher meines Vaters nicht faſſen können — und ſchnellten durch ein Labyrinth von abſcheulichen Vicinalwegen hin, die noch kein Mac Adam aus ihrem urſprünglichen Chaos geriſſen hatte.

Die arme Mrs. Primmies und der Canarienvogel ſchienen jedoch die Stöße allein zu fühlen; Erſtere, die uns gegenüber zwiſchen einem Gemiſch von Packen eingezwängt, die alle „vorſichtig vor Sturz und Näſſe zu bewahren“ gezeichnet waren (warum? weiß ich nicht, denn es waren nichts als Bücher und ihr Werth änderte ſich nicht, ob ſie nun mit dieſer oder jener Seite nach oben liegen mußten) — die Erſtere, ſage ich, hatte ihre Arme über dieſe disjecta membra ausgebreitet und mit jeder Hand einen Fenſterpfoſten erfaßt, ſo daß ſie da ſaß wie der öſtreichiſche Doppeladler — ja es würde heutzutage ein Glück ſein, wenn der Doppeladler ſo feſt wie Mrs. Primmies wäre! Was den Canarienvogel betrifft, ſo ermangelte er nie durch ein erſtauntes Zirpen auf jedes

Ach Jesus! und Au Gott! zu antworten, welches das Hinabtauchen in ein Gleis oder das Rütteln aus demselben Mrs. Peimmies Lippen mit dem ganzen emphatischen Schmerze des Αἴ αἴ in einem griechischen Chore entlockte.

Mein Vater mit seinem breitkrämpigen Hute über den Augen, war jedoch in tiefe Gedanken versunken. Die Scenen seiner Jugend gingen vor ihm auf und seine Erinnerung flog sanft wie mit Geisterfittichen über jedes Rütteln und jeden Stoß dahin. Und meine Mutter, die neben ihm saß, hatte ihren Arm auf seiner Schulter und beobachtete eifersüchtig sein Gesicht. Dachte sie etwa, daß in diesem sinnenden Gesicht ein Kummer um die alte Liebe zu lesen war? — Blanche, die sehr betrübt gewesen war und in der Stille viel geweint hatte, seit man ihr die Trauerkleider angezogen und ihr gesagt, daß sie keinen Bruder mehr habe (obgleich sie sich des Verlornen nicht erinnern konnte), begann jetzt kindliche Neugier und Begier, den ersten Blick von dem geliebten Thurme ihres Vaters zu erhaschen, kund zu geben. Und Blanche saß auf meinem Knie und ich theilte ihre Ungeduld.

Endlich erblickten wir einen Kirchthurm — eine Kirche — ein einfaches, viereckiges Gebäude neben derselben — das Pfarrhaus (wo mein Vater früher gelebt) — eine lange zerstreute Straße von Hütten und kleinen Kramläden, mit hier und da einem Hause besserer Art — und im Hintergrunde eine graue einförmige Masse von

Mauern und Ruinen auf einer jener Anhöhen, wo die Dänen am Liebſten ihre Lager errichteten oder ihre Forts erbauten, mit einem in der Mitte ſich erhebenden hohen, grauen anglonormänniſchen Thurme.

In der Nähe der Ruinen befanden ſich wenige Bäume und dies entweder Pappeln oder Fichten mit Ausnahme einer mächtigen Eiche, die wir beim Näherkommen unverletzt und in voller Schönheit daſtehen ſahen. Der Weg ſchlängelte ſich jetzt hinter dem Pfarrhauſe herum und eine ſteile Anhöhe hinauf. Solch ein Weg! — Die ganze Gemeinde hätte dafür Schläge verdient! Wenn ich einen Weg wie dieſen bei Doctor Herrmann ſelbſt nur auf einem Plane eingereicht hätte, ſo würde ich ſicherlich eine Woche lang nachher nicht haben ſitzen können!

Der Omnibus kam zum Stehen.

„Laßt uns ausſteigen!“ rief ich die Thür öffnend und hinabſpringend, um das Beiſpiel zu geben.

Blanche folgte mir und dann kamen meine verehrten Eltern. Als ſich aber Mrs. Primmies in Bewegung ſetzen wollte, rief mein Vater:

„Papae! Mrs. Primmies, Sie werden darin bleiben müſſen, um die Bücher ſtät zu erhalten!“

„Gott behüte uns!“ ſchrie Mrs. Primmies entſetzt.

„Die Entfernung einer ſolchen Maſſe oder Moles — ſo elaſtiſch und weich auch alles Fleiſch iſt und ſich in die harten Ecken der trägen Maſſe ſchmiegt — eine ſolche

Entfernung, Mrs. Primmies, würde ein vacuum zurücklaſſen, das kein natürliches Syſtem, am wenigſten aber eine künſtliche Organiſation ertragen könnte. Es würde gerade zu einem Atomentanz Veranlaſſung geben, Mrs. Primmies, meine Bücher würden hierhin, dorthin, auf den Boden, aus dem Fenſter fliegen!

„Corporis officium est quoniam omnia deorsum.“

„Das Amt eines Körpers wie der Ihrige, Mrs. Primmies, iſt das: alle Dinge niederzudrücken — ſie feſt zu halten, wie Sie dereinſt noch lernen werden, das heißt, wenn Sie mir den Gefallen thun wollen, den Lucrezius zu leſen und die Material-Philoſophie zu bemeiſtern, von der Sie, meine liebe Mrs. Primmies, wie ich Ihnen ohne Schmeichelei ſagen kann, eine lebende Erklärung ſind.“

Dies waren die erſten Worte, welche mein Vater, ſeit wir den Gaſthof verlaſſen, geſprochen hatte und ſie ſchienen meiner Mutter zu zeigen, daß ſie keine Beſorgniß über die Richtung ſeiner Gedanken zu hegen brauche, denn ihre Stirn heiterte ſich auf und ſie ſagte lachend:

„Sieh nur die arme Primmies, und dann den Hügel an.“

„Du magſt die Primmies ſubtrahiren, wenn Du für das Uebrige verantwortlich ſein willſt, Kitty, nur ſage ich Dir voraus, daß es gegen alle Geſetze der Phyſik iſt.“

Hiermit ſprang er leicht vorwärts, erfaßte meinen

Arm, hielt an und blickte ſich um und that einen von jeden hörbaren freien Athemzügen, womit wir die Heimathsluft einſaugen.

„Und doch,“ ſagte mein Vater, nachdem er dies gethan — „und doch muß man geſtehen, daß außer Cambridgeſhire keine häßlichere Gegend geſehen werden kann.*)“

„Nein,“ ſagte ich, „es iſt kühn und ausgedehnt, es hat eine eigenthümliche Schönheit. Jene ungeheuern, wellenförmigen, unbebauten baumloſen Strecken beſitzen auch ihren Zauber der Wildheit und Einſamkeit; und wie ſie zu dem Charakter der Ruinen paſſen! Hier iſt Alles feudal. Ich verſtehe Roland jetzt beſſer.“

„Ich hoffe zu Gott, daß Cardan nicht zu Schaden kommen wird!“ rief mein Vater. „Er iſt ſehr hübſch gebunden und paßte vortrefflich gerade in den fleiſchigſten Theil der Primmies.“

Blanche war uns unterdeſſen weit vorausgeeilt und ich folgte ſchnell. Die Ueberbleibſel des tiefen Grabens, der die Ruine auf drei Seiten umgab, und auf der vierten durch den klippigen Gipfel des Hügels erſetzt wurde — die Lieblingsfortification aller teutoniſchen

*) Dies läßt ſich von Cumberland im Allgemeinen, das eine der ſchönſten Grafſchaften von Großbritannien iſt, ſicherlich nicht behaupten. Der Diſtrikt, auf welchem ſich Mr. Cartons Ausruf bezieht, iſt aber allerdings, wenn nicht häßlich, doch wenigſtens wild, nackt und rauh.

Stämme — waren noch sichtbar. Jetzt ersetzte jedoch ein auf von Ziegeln erbauten Bogen ruhender Weg die Stelle der Zugbrücke, und das Außenthor war nur eine Masse von pittoresken Ruinen.

Als wir in den Hof kamen, stand der alte Schloßhügel, von dem aus Recht gesprochen worden war, breit vor uns da und erhob sich, theilweise mit Brombeeren überrankt, über die zerfallenen Mauern rund umher. Dann kam der ziemlich gut erhaltene Thurm, aus dessen Portale jetzt der Besitzer hervortrat.

Seine Ahnen würden uns vielleicht mit größerm Prunk empfangen haben, hätten uns aber sicherlich keine wärmere Begrüßung gewähren können. In der That schien Roland auf seinem eignen Gebiete ein ganz anderer Mann zu sein. Seine Steifheit, die für Diejenigen, welche sie nicht verstanden, etwas zurückstoßend erschien, war verschwunden. Er schien weniger stolz zu sein, gerade weil er und sein Stolz auf diesem Boden mit einander in gutem Vernehmen standen. Wie galant bot er meiner Mutter — nicht seinen Arm in unsrer modernen Einhängemode — sondern seine rechte Hand, wie sorgfältig geleitete er sie über die Unebenheiten des Bodens durch das niedere, gewölbte Thor, wo ein langer Diener, der, wie man leicht sehen konnte, Soldat gewesen war — in der ohne Zweifel von den heraldischen Farben gebotenen Livree — (seine Strümpfe waren roth) — aufrecht wie eine Schildwache dastand. Und als wir in die Halle

kamen, ſah dieſe zu unſrer Ueberraſchung geradezu heiter aus. Es befand ſich ein großes Kamin darin und auf dieſem, obgleich wir noch im Sommer waren, ein großes Feuer. Es ſchien ganz und gar nicht überflüſſig zu ſein, denn die Wände waren Stein, die hohe Decke bis zu dem Gebälke offen, die Fenſter klein und ſchmal und ſo hoch und ſo tief eingeſenkt, daß man in einem Keller zu ſein glauben konnte. Deſſenungeachtet ſah das Gemach aber doch geſellig und heiter aus, was hauptſächlich dem Feuer, theilweiſe aber auch einem ſehr ſinnreichen Gemiſch von alten Tapeten an dem einen Ende und Matten, die an den untern Theil der Mauern befeſtigt waren, zu verdanken zu ſein ſchien und noch durch eine Anordnung der Möbel, welche dem Geſchmacke meines Onkels für das Maleriſche Ehre machte, unterſtützt wurde. Nachdem wir uns umgeſehen und unſrer Bewunderung genugſam Raum gegeben, führte uns Roland — nicht eine von den feierlichen Treppen, wie man ſie in den ſpätern Adelsſchlöſſern ſieht — ſondern eine ſchmale Wendeltreppe hinauf in die Zimmer, welche er für ſeine Gäſte beſtimmt hatte. Das erſte war ein kleines Gemach, welches er meines Vaters Studirzimmer nannte — es würde in der That ganz für einen Philoſophen oder Heiligen, der ſich von der Welt abzuſchließen gewünſcht hätte, gepaßt haben — und hätte eben ſo gut das Innere einer Säule, wie ſie die Styliten bewohnen, abgeben können, denn man mußte eine Leiter hinaufſteigen, wenn man aus dem Fen-

ſter blicken wollte, und dann konnte ein kurzſichtiger Menſch nicht über die Dicke der Mauern hinwegſehen und ein Fernſichtiger doch nichts erblicken, als einen cumberländiſchen Himmel, gegen den hier und da ein Felſen abſtach.

Mein Vater machte ſich aber, wie ich ſchon früher geſagt zu haben glaube, nicht viel aus landſchaftlichen Schönheiten und ſchaute mit vieler Zufriedenheit in der ihm beſtimmten Zelle umher.

„Wir können bald Regale für Deine Bücher aufſchlagen," ſagte mein Onkel, indem er ſich die Hände rieb.

„Das würde ein Werk der chriſtlichen Liebe ſein," meinte mein Vater, „denn ſie haben lange gelehnt und die armen Dinger werden ſich gewiß gern ein wenig dehnen wollen. Lieber Roland, dieſes Zimmer iſt ganz für eine Bibliothek gemacht — ſo rund und ſo tief. Ich werde hier ſitzen wie die Wahrheit im tiefen Brunnen."

„Und gerade daneben habe ich ein Zimmer für Sie, Schweſter," ſagte mein Onkel, und hiermit öffnete er eine kleine, gefängnißartige Thür, die in ein reizendes Zimmer hinausführte, denn das Fenſter war niedrig angebracht und hatte einen eiſernen Balkon. „Und daran ſtößt das Schlafzimmer. — Für Dich, Piſiſtratus, habe ich leider nur ein Soldatenquartier, Junge, mit dem Du Dich bei mir begnügen müſſen wirſt. Es thut aber nichts, in ein paar Tagen werden wir Alles eines Generals Deines berühmten Namens würdig machen —

denn Pisistratus der Erste war doch ein großer General — nicht wahr, Bruder?“

„Wie alle Tyrannen!“ antwortete mein Vater. „Das Soldâteln ist unumgänglich für sie.“

„O, hier kannst Du reden, was Du willst,“ sagte Roland in der besten Laune, indem er mich mit so ernstlichen Entschuldigungen wegen des schlechten Quartiers, in das er mich stecken müsse, die Treppe hinabzog, daß ich glaubte, ich würde in ein Oubliette kommen. Mein Verdacht verringerte sich nicht, als ich bemerkte, daß wir den Thurm verlassen und uns durch etwas, mir wie ein bloßer Schutthaufen Erscheinendes, nach der rechten Seite des Hofes durchwinden mußten.

Ich war aber angenehm erstaunt, als ich unter diesen Trümmern ein Gemach mit einem schönen Fenster, von wo aus man die ganze Gegend überschauen konnte, und das gerade über einem hübschen Gartenplätzchen lag, erblickte. Das Möblement war vollständig, wenn auch einfach, Dielen und Wände gut mit Matten bedeckt, und trotz der Unbequemlichkeit, über den Hof gehen zu müssen, wenn ich zu den Uebrigen gelangen wollte und die moderne Ueppigkeit einer Klingel gänzlich zu entbehren, dachte ich, daß ich nicht besser untergebracht worden sein könne.

„Aber dies ist ja ein wahres Prachtzimmer, lieber Onkel! Verlassen Sie sich darauf, daß es das Zimmer

der Damen der de Cartons gewesen ist — Gott habe sie selig!“

„Nein,“ sagte mein Onkel ernsthaft, „es muß das Kaplanszimmer gewesen sein, denn die Kapelle befand sich zu Deiner Rechten. Früher hat allerdings noch eine Kapelle in dem Thurme existirt, denn es giebt kaum einen echten Thurm ohne Kapelle, Brunnen und Halle. Ich kann Dir noch einen Theil des Daches der ersteren zeigen, und die beiden letzteren sind noch ganz vorhanden; der Brunnen ist eine wahre Merkwürdigkeit und in einer Ecke der Halle in die Mauer eingelassen. Zu Karls des Ersten Zeit ließ unser Ahn seinen einzigen Sohn in einem Eimer hinab und verwahrte ihn sechs Stunden lang unten, während ein Haufen von Rundköpfen den Thurm stürmte. Ich brauche nicht zu sagen, daß es unser Vorfahr selbst verschmähte, sich vor solchem Pöbel zu verstecken, denn er war ein erwachsener Mann. Aus dem Knaben wurde ein trauriger Verschwender, der den Brunnen dazu benutzte, seinen Wein zu kühlen und viele gute Aecker vertrank.“

„Ich würde ihn an Ihrer Stelle aus dem Stammbaum streichen. Haben Sie aber nicht das Gemach des großen Sir William, über den mein Vater so abscheulich skeptisch ist, entdeckt?“

„Unter uns gesagt,“ antwortete der Capitain, indem er mir einen schlauen Stoß in die Rippen gab, „ich habe Deinen Vater hinein gesteckt. Die Anfangsbuchstaben

W. C. ſind in der Mitte der York'ſchen Roſe und das Datum drei Jahre vor der Schlacht von Bosworth über dem Kaminſims angebracht."

Ich konnte mich nicht enthalten, in meines Onkels leiſes Lachen über dieſen charakteriſtiſchen Scherz mit einzuſtimmen und fragte, nachdem ich ihm mein Compliment über die ſcharfſinnige Art, ſeine Behauptung zu beweiſen, gemacht, wie es ihm möglich geweſen ſei, die Ruine ſo gut wieder einzurichten, beſonders da er ſie ſeit ſeinem Ankaufe kaum einmal beſucht hatte.

„Nun," ſagte er, „vor wenig Jahren wurde der arme Burſche, den Du hier als meinen Diener ſiehſt und der Gärtner, Pachteinnehmer, Seneſchall, Kellermeiſter und alles Andere, wozu Du ihn anſtellen kannſt, iſt, auf der Invalidenliſte von der Armee fortgeſchickt. Ich ſtellte ihn alſo hier an und da er ein vortrefflicher Zimmermann iſt und eine recht gute Erziehung genoſſen hat, ſagte ich ihm, was ich brauchte und legte jährlich eine kleine Summe für Ausbeſſerungen und Möbel bei Seite. Es iſt erſtaunlich, wie wenig es mich gekoſtet hat, denn Bolt, ſo heißt er, fand ſich in den richtigen Charakter der Sache, und den größten Theil der Möbel, die, wie Du ſiehſt, alt und paſſend ſind, hat er in verſchiedenen Cottagen und Pächterhäuſern der Nachbarſchaft aufgeleſen. — So haben wir hier und drüben Zimmer genug, nur iſt mir in der letzten Zeit," fuhr mein Onkel, etwas die Farbe wechſelnd, fort, „kein Geld dazu übrig geblieben.

Aber komm," fügte er mit offenbarer Anſtrengung hinzu, „komm, und ſieh meine Caſerne an, ſie liegt auf der andern Seite der Halle und war ohne Zweifel früher die Bullerei."

Wir traten auf den Hof heraus und fanden den Wagen, welcher ſo eben an die Thür herangekrochen war. Meines Vaters Kopf war tief in das Fuhrwerk verſenkt — er ſuchte ſeine Pakete zuſammen und ſendete orakelmäßig eine Menge von murmelnden Beſchwörungen und Bannſprüchen auf Mrs. Primmies und ihr vacuum-aus, welche Mrs. Primmies, die dabei ſtand, ihre Schürze in die Höhe hielt, um die Pakete und Anathemate zugleich aufzunehmen, mit der Sanftmuth eines Engels ertrug, indem ſie ihre Augen gen Himmel erhob und etwas von ihren „armen alten Knochen" murmelte.

Was jedoch Mrs. Primmies's Knochen betraf, ſo waren ſie ſeit zwanzig Jahren ſchon müde geweſen, und eben ſo gut hätte man einen Pleſioſaurus in dem fetten Boden von Romney Marſh finden können, als einen Knochen unter den Fleiſchlagen, in die mein armer Vater ſeinen Carban ſo ſorgfältig eingebettet zu haben glaubte.

Wir überließen den Beiden, die Sachen unter ſich auszumachen, ſchritten wieder durch die niedere Thür und traten in Rolands Zimmer.

Bolt hatte allerdings den Charakter der Sache erfaßt — er war ſicherlich bis in die innerſten Tiefen von Rolands Geiſt gedrungen. Buffon ſagt: der Styl iſt der

Menſch; hier aber war das Zimmer der Menſch. Die unbeſchreibliche, unnennbare ſoldatiſche, methodiſche Mattigkeit, welche Roland eigenthümlich war, fiel Einem zuerſt auf — bildete den allgemeinen Charakter des Ganzen. Dann kamen die Details — dort auf ſtarken eichenen Regalen ſtanden die Bücher, worüber mein Vater ſeinen phantaſievollen Bruder zu necken pflegte — Froiſſart, Barante, Joinville, der mort d'Arthur, Amadis von Gallien, Spenſers Feenkönigin, ein herrliches Exemplar von Strutts Horda, Mallets nordiſche Antiquitäten, Percys alte Volkspoeſie, Popes Homer — Bücher über Artillerie, Bogenſchützenkunſt, Falkenierei, Fortificationswiſſenſchaft — das alte Ritterthum und die moderne Kriegswiſſenſchaft im traulichen Vereine.

Altes Ritterthum, moderne Kriegskunſt! — Seht den Turnierhelm mit dem hohen Caxton'ſchen Helmſchmuck und dann die Trophäe daneben, einen franzöſiſchen Kuiraß — und das alte Panier — (ein Ritterfähnchen) über den gekreuzten Bajonnetten. Und dort über dem Kaminſims — glänzend, rein und ſicherlich täglich abgeſtäubt — befindet ſich Rolands eigner Degen, ſeine Holſtern und Piſtolen, ja ſelbſt der durchbohrte und zerriſſene Sattel, aus dem er geſunken war, als das Bein — ich rang nach Luft — ich fühlte es auf den erſten Blick und ſtahl mich leiſe zu der Stelle hin, und wenn Roland nicht dageweſen wäre, ſo hätte ich den Degen ſo ehrfurchtsvoll küſſen können, wie den eines Bayard oder Sidney.

Mein Onkel war zu beſcheiden, um meine Rührung zu errathen, er glaubte vielmehr, daß ich mein Geſicht abgewendet hätte, um ein Lächeln über ſeine Eitelkeit zu verbergen und ſagte entſchuldigend:

„Daran iſt nur Volk ſchuld — der thörigte Burſche!“

Viertes Kapitel.

Unſer Wirth bewirthete uns mit einer Gaſtlichkeit, die auffallend gegen ſeine ſparſamen Gewohnheiten in London abſtach. Freilich hatte Bolt den großen Hecht gefangen, welcher den Tiſch zierte, und Bolt hatte ohne Zweifel die fetten Hühner vom Ei an gezogen, Bolt hatte gewiß die trefflichе ſpaniſche Omelette gemacht — und was das Uebrige betraf, ſo beſtanden die Hilfstruppen aus den Produkten der Schäferei und des Gartens, und waren weit verſchieden von den käuflichen Rekruten, womit die Fleiſcher und Gemüſehändler, jene Condottieri der Hauptſtadt, den Ruin armer Edelleute beſchleunigen.

Unſer Abend ging heiter vorüber und Roland war ganz gegen ſeine Gewohnheit Hauptredner der Geſellſchaft. Eilf Uhr war ſchon vorüber, als Bolt mit einer Laterne erſchien, um mich über den Hof durch die Ruinen nach meinem Schlafkabinet zu führen, was er von da an pünktlich jeden Abend that.

Es dauerte lange, ehe ich einschlafen konnte — ehe ich mich zu überreden vermochte, daß erst so wenige Tage verflossen seien, seit Capitain Roland den Tod seines Sohnes vernommen — des Sohnes, dessen Schicksal ihn so lange gequält hatte. Und doch war Roland nie sorgenfreier erschienen! War es natürlich oder war es erheuchelt?

Es vergingen mehrere Tage, ehe ich diese Frage zu beantworten vermochte, und auch dann noch nicht ganz zu meiner Zufriedenheit. Es war allerdings eine Anstrengung oder vielmehr ein entschlossener, systematischer Vorsatz. Mitunter senkte sich Rolands Kopf, seine Augenbrauen zogen sich zusammen und der ganze Mensch schien zu erschlaffen.

Dies geschah jedoch nur auf Augenblicke und er erhob sich sogleich wieder wie ein Streitroß beim Klange der Trompete und schüttelte die Last von sich ab. Mochte dies nun aber von der Kräftigkeit seines Entschlusses oder von einer Unterstützung durch andere Gedanken herkommen, so viel war gewiß, daß sein Trübsinn wirklich weniger schwer und bitter war wie früher, oder als man der Natur der Sache nach hätte annehmen sollen. Er schien mit jedem Tage seine Zuneigung mehr von dem Todten auf Diejenigen, welche ihn umgaben, besonders auf Blanche und mich überzutragen. Er gab zu erkennen, daß er jetzt mich als seinen rechtmäßigen Nachfolger — den künftigen Vertreter seines Namens — betrachte;

Bayerische Staatsbibliothek München

er vertraute mir gern alle seine Pläne an und zog mich über dieselben zu Rathe. Er pflegte mit mir auf seinen Domainen umherzugehen (von denen ich später mehr sagen werde) — auf jeder Anhöhe, die wir erkletterten, auf das Gebiet, welches seine Ahnen besessen und das sich fern bis an den Horizont erstreckte, zu zeigen, mit sanfter Hand den vermoderten Stammbaum aufzurollen und bei denjenigen seiner Vorfahren zu verweilen, die kriegerische Ehrenstellen bekleidet, oder auf dem Schlachtfelde gefallen waren. Unter ihnen befand sich ein Kreuzfahrer, der Richard nach Askalon gefolgt, ein Ritter, der bei Agincourt gefochten, ein Cavalier (dessen Portrait mit blonden Liebeslocken noch existirte), der bei Worcester gefallen war — ohne Zweifel derselbe, welcher seinen Sohn in dem Brunnen gekühlt hatte, den dieser später zu einem angenehmeren Zwecke verwendete.

Von allen diesen Ehrenmännern schätzte aber mein Onkel, vielleicht aus Widerspruchsgeist, keinen höher, als jenen apocryphischen Sir William — und warum? — Weil, als der Apostat Stanley bei Bosworth den Ausschlag der Schlacht gab, und der verzweifelte Schrei: „Verrath! Verrath!“ von den Lippen des letzten Plantagenet erschallte, der ächte Ritter unter den Treulosen treu befunden worden und bei dem Löwensprunge, den Richard auf seinen Feind that, gefallen war.

„Dein Vater sagt mir, daß Richard ein Mörder und Usurpator gewesen sei,“ sprach mein Onkel; „das

mochte nun wahr ſein oder nicht, Sir, aber es war nicht auf dem Schlachtfelde, wo ſeine Krieger das Recht hatten, über den Charakter des Herrn, welcher ihnen vertraute, zu vernünfteln, beſonders wenn eine Legion von ausländiſchen Miethlingen ihnen gegenüberſtand. Ich möchte nicht von dem Verräther Stanley abſtammen und wenn ich dadurch Herr des ganzen Güter-Complexes, womit ſich die Earls von Derby brüſten, werden könnte. Sir, wenn man für ſeinen Fürſten kämpft, ſo ſtreitet und ſtirbt man für ein großes Prinzip und einen erhabenen Gedanken, und der wackere Sir William zahlte dem letzten Plantagenet die Wohlthaten, welche er von dem Erſten empfangen, zurück.“

„Und doch möchte man zweifeln,“ ſagte ich malitiös, „ob nicht William Caxton, der Buchdrucker —“

„Feuer und Peſtilenz über William Caxton, den Buchdrucker, und ſeine Erfindung dazu!“ rief mein Onkel wie ein ächter Barbar. „So lange es nur noch wenige Bücher gab, waren es wenigſtens gute, und jetzt, wo ſie ſo reichlich vorhanden ſind, können ſie weiter Nichts thun, als die Urtheilskraft verwirren, die Vernunft vom Throne ſtoßen, die guten Bücher außer Cours bringen und die Pflugſchaar der Neuerung über jeden alten Grenzſtein ziehen, die Frauen verführen, die Männer weibiſch machen, Staaten, Throne und Kirchen umſtürzen, ein Geſchlecht von ſchnatternden, eingebildeten Gecken erziehen, die ſtets Bücher genug finden können, um ſie von

ihrer Pflicht zu entbinden, die Armen unzufrieden, die Reichen launiſch und eingebildet zu machen, die kräftigen alten Tugenden zu Empfindungen und Spitzfindigkeiten verfeinern. Sonſt wurde die ganze Einbildungskraft auf edle Thaten, Abenteuer, Unternehmungen und hohe Beſtrebungen verwendet; jetzt kann der Menſch nur imaginativ ſein, wenn er ſich mit der falſchen Aufregung von Leidenſchaften, die er nie gefühlt, Gefahren, an denen er nie Theil genommen, nährt, und er zerſplittert alle überflüſſige Lebenskraft an den eingebildeten Liebeskümmerniſſen von Bondſtreet und St. James. Sir, das Ritterthum hörte auf, als ſich die Preſſe erhob! Und mir, als Ahnen von allen Menſchen, die je gelebt und geſündigt haben, gerade denjenigen aufzuhängen, der Das, was ich am Höchſten ſchätze, am Meiſten zerſtört hat — der, bei Gott! mit ſeiner verwünſchten Erfindung die Achtung für die Ahnen faſt gänzlich vernichtet hat — es iſt eine Grauſamkeit, welcher mein Bruder nie fähig geweſen ſein würde, wenn der Bücherteufel nicht in ihn gefahren wäre!“

Daß ein Menſch in unſerm geſegneten neunzehnten Jahrhundert noch ſo ein Vandale war! und daß mein Onkel Roland ſo kurze Zeit nach der wiſſenſchaftlichen und gelehrten Rede meines Vaters über die Hygiene der Bücher noch in einer Weiſe ſprechen konnte, über die ſich Totila geſchämt haben würde, war genug, um Einen zur Verzweiflung an den Fortſchritten der Aufklärung und

der Vervollkommnungsfähigkeit unſers Geſchlechtes zu bringen. Und ich bezweifle dabei ganz und gar nicht, daß mein Onkel unterdeſſen ein paar Bücher in der Taſche hatte, worunter ſich ſicherlich Robert Hall befand.

Er hatte ſich in den Zorn hineingeredet und wußte nicht, welchen Unſinn er ſprach; aber dieſe Exploſion Capitain Rolands hat den Faden meiner Erzählung zerriſſen; ich muß Athem holen und von Neuem beginnen.

Ja, trotz meines Uebermuthes neigte ſich mir der alte Soldat offenbar immer mehr und mehr zu. Außer den kritiſchen Erforſchungen des Gutes und Stammbaumes, welche wir zuſammen anſtellten, mußte ich ihn noch häufig auf langen Ausflügen nach fernen Dörfern begleiten, wo noch ein Andenken an einen früheren Carton, ein Wappen oder eine Inſchrift auf einem Grabſteine zu ſehen war. Und ich mußte topographiſche Werke und Grafſchaftsgeſchichten durchſtudiren, (wobei der Gothe vergaß, daß er gerade dem Buchdrucker, von dem er ſich losſagte, dieſe Autoritäten verdankte!) um Anekdoten von ſeinen geliebten Ahnen ausfindig zu machen! In der That zeigte die Grafſchaft auf viele Meilen in der Runde die Spuren der alten Cartons — ihre Handſchrift war auf mancher verfallenen Mauer zu ſehen. Und ſo unbekannt ſie auch Alle im Vergleich mit dem großen Buchdrucker der Freiſtätte von Weſtminſter, an den ſich mein Vater hielt, waren, ſo ſchien doch aus der Achtung und traditionellen Zuneigung, welche man dem Namen noch

in Weilern und Hütten bewies, hervorzugehen, daß die Tage, welche ihnen den Weg bis zum Staube und Tode erhellt hatten, keinen Sonnenstrahl auf entehrte Wappenschilder geworfen.

Es war eine Freude, die Verehrung, welche man diesem kleinen Hidalgo von höchstens dreihundert Pfund Einkünften zollte, und die patriarchalische Zuneigung, womit er sie erwiderte, zu sehen. Roland war ein Mann, der in eine Hütte treten, seinen Stelzfuß auf das Kamin legen und Stundenlang über Alles, was dem Herzen der Insassen am Nächsten lag, reden konnte. Das Landvolk besitzt noch einen eigenthümlichen, aristokratischen Geist — es liebt die alten Namen und Familien und identificirt sich mit den Ehren eines Hauses, als ob es zu dessen Clan gehöre. Es kümmert sich nicht so viel um Reichthum wie die Stadtleute und die Mittelklasse; es besitzt ein achtungsvolles Mitleid für hochgeborene Armuth. Und dann konnte dieser Roland — der in einem Speisehause zu Mittag aß, und sich auf einen Schilling herausgeben ließ und den Luxus eines Miethcabriolets scheute — in seiner Freigebigkeit gegen Diejenigen, welche ihn umgaben, geradezu verschwenderisch sein. Er war auf seinem väterlichen Gute geradezu ein anderes Wesen. Der in dem Londoner Strudel verschwindende pensionirte Capitain mit seinem fadenscheinigen Rocke war hier zu einem würdevollen, ruhigen Manne aufgeblüht, den Chesterfield selbst hätte bewundern mögen. Und wenn das

ächte Zeichen der Höflichkeit das iſt, daß man gefällt, ſo wollte ich, Ihr hättet die Geſichter ſehen können, die den Capitain Roland anlächelten, wenn er, bald rechts, bald links nickend, durch das Dorf wanderte.

Eines Tages hielt uns ein freimüthiges, rüſtiges altes Weib, das Roland noch als Knaben gekannt hatte und ihn auf meinen Arm gelehnt vorübergehen ſah, an, um, wie ſie ſich freimüthig ausdrückte, mich ein Mal ordentlich anzuſehen.

Glücklicher Weiſe war ich kräftig genug, um die Muſterung ſelbſt in den Augen einer cumberländiſchen Matrone mit Ehren zu beſtehen, und nach einem Complimente, an dem Roland viele Freude zu finden ſchien, ſagte ſie zu mir, aber auf den Capitain deutend:

„Ei, Sir, Sie haben jetzt eine gute Zeit vor ſich; Sie müſſen verſuchen, eben ſo gut zu werden, wie er. Und wenn Sie leben bleiben, ſo werden Sie das auch, — denn es hat von dem Stamme noch keinen Schlechten gegeben. Seit Noah's Zeiten habt Ihr immer den Kopf freundlich zu dem Geringſten geneigt und mannhaft zu dem Höchſten erhoben. Gottes Segen über den alten Namen — wenn auch wenig Geld mit ihm verbunden iſt — er klingt in dem Ohre des armen Mannes doch wie das reinſte Gold!“

„Siehſt Du nun,“ ſagte Roland, als wir weiter gingen, „was wir einem Namen und unſern Voreltern ſchuldig ſind? — Siehſt Du nun, warum der entfern-

teſte Ahn ein Recht auf unſere Achtung und Verehrung hat — war er nicht ein Vater? Du ſollſt Vater und Mutter ehren — das Gebot ſagt nicht: Ehre Deine Kinder! Wer uns und den Todten und der Heiligkeit des großen Erbtheils ihrer Tugenden — dem Namen Schande macht — wer das thut —“

Roland hielt inne und fügte heiß hinzu:

„Aber Du biſt jetzt mein Erbe — ich fürchte Nichts! Was thut der Kummer eines thörigten alten Mannes? — Der Name dieſes Eigenthums aller Generationen iſt gerettet — dem Himmel ſei Dank — der Name!“

Jetzt war das Räthſel gelöſ't und ich verſtand, warum der ſtolze Vater, trotz alles ſeines natürlichen Kummers um den Verluſt eines Sohnes, getröſtet war, denn er ſelbſt war weniger ein Vater, als ein Sohn — ein Sohn ſeiner dahingeſchiedenen Vorfahren. Aus jedem Grabe, worin einer ſeiner Ahnen ſchlief, hatte er die Stimme eines Vaters gehört, er konnte es ertragen, ſeinen Sohn zu verlieren, wenn nur die Voreltern nicht entehrt wurden. Roland war mehr als ein halber Römer — der Sohn ſchmiegte ſich vielleicht noch an ſein Herz, aber die Laren gehörten zu ſeiner Religion.

Fünftes Kapitel.

Ich ſollte aber eigentlich tüchtig arbeiten und mich auf Cambridge vorbereiten. Zum Kukuk! — wie kann ich? Derjenige Punkt der akademiſchen Bildung, in welchem ich der Vorbereitung am Meiſten bedarf, iſt die griechiſche Styliſtik. Ich komme zu meinem Vater, der, wie man denken ſollte, hierin genug zu Hauſe iſt. Wie ſelten findet man aber einen großen Gelehrten, der zugleich einen guten Lehrer abgiebt.

„Du guter Vater! wenn man ſich damit begnügt Dich auf Deine eigne Art zu nehmen, ſo hat es wohl nie einen vortrefflichern Lehrer für das Herz, den Kopf, die Grundſätze oder den Geſchmack gegeben — ſobald Du nämlich entdeckt, daß ein wunder Fleck zu heilen, ein Mangel zu verbeſſern iſt, und Du Deine Brille gewiſcht und Deine Hand gehörig in den Raum zwiſchen Deinem Buſenſtreif und Deiner Weſte gebracht haſt. Aber zu

Dir zu gehen, monoton und regelmäßig — das Buch und das Exercitium in der Hand — die wehmüthige Ergebung zu ſehen, womit Du Dich von dem großen Bande des Cardan in den Flitterwochen des Beſitzes losreißeſt und dann zu bemerken, wie Deine milden Augenbrauen ſich allmählig in verblüffte Diagonalen über eine falſche Quantität oder einen Barbarismus ausbreiten — bis das entſetzliche Papae ausbricht, das auf Deinen Lippen mehr bedeutet, als gewiß je zur Zeit, wo Latein noch eine lebende Sprache und Papae ein natürlicher und unpedantiſcher Ausruf war! — Nein, ich möchte tauſend Mal lieber allein durch die Finſterniß ſtolpern, als mein Nachtlichtchen an der Lampe jenes phlegmatiſchen Papae anzünden!

Und dann konnte mein Vater weislich und freundlich, aber ungemein langſam drei Viertheile von meinen Lieblingsverſen ausſtreichen und andere einſchieben, die, wie man ſogleich ſah, vortrefflich waren, aber nicht recht begreifen konnte, woher? und dann fragte man, warum? und mein Vater ſchüttelte verzweifelt den Kopf und ſagte:

„Aber Du mußt fühlen, warum!“

Kurz geſagt, die Gelehrſamkeit glich für ihn der Dichtkunſt, er konnte ſie eben ſo wenig mittheilen, als Pindar hätte lehren können, wie man eine Ode machen müſſe. Man athmete das Aroma davon ein, konnte es aber eben ſo wenig ergreifen und analyſiren, als man in

der bloßen hohlen Hand den Duft einer Roſe fortzutragen vermochte.

Ich ließ meinen Vater bald in Frieden bei Cardan und dem großen Buche, welches letztere, beiläufig erwähnt, nur langſame Fortſchritte machte, denn Onkel Jack hatte jetzt darauf beſtanden, daß es in Quart mit Kupferſtich-Illuſtrationen erſcheinen ſollte, und die Platten dazu nahmen ungeheure Zeit weg und ſollten eine ungeheure Summe koſten — dieſe Koſten waren aber die Sache der Antiverlegergeſellſchaft.

Wie kann ich mich aber allein an die Arbeit machen? Ich habe mich kaum in mein Zimmer begeben — penitus ab orbe divisus, wie ich voreilig denke — als ich auch ſchon ein Klopfen an der Thür höre. Bald iſt es meine Mutter, die wohlwollend an alle Fenſter Vorhänge machen will — (ein geringfügiger Luxusgegenſtand, den Bolt vergeſſen oder verſchmäht hatte) und die zu wiſſen verlangt, wie die Draperieen bei Mr. Trevanion gemacht ſind, — was ſie zum Vorwande braucht, um mich bei ſich zu haben und mit eignen Augen zu ſehen, daß ich mich nicht härme — ſobald ſie hört, daß ich mich in meinem Zimmer eingeſchloſſen habe, iſt ſie überzeugt, daß es aus Kummer geſchieht; — bald iſt es Bolt, der für meinen Vater Bücherregale macht und mich alle Augenblicke zu Rathe ziehen möchte, beſonders da ich ihm eine gothiſche Zeichnung gegeben habe, die ihm ungemein gefällt; bald iſt es Blanche, der ich in einer ſchlimmen

Stunde das Zeichnen zu lehren verſprochen habe und die auf den Zehen hereinſchleicht und gelobt, daß ſie mich nicht ſtören will, und ſo ſtill daſitzt, daß ich alle Geduld verliere; — bald und bei Weitem öfter iſt es der Capitain, der mich auffordert, zu gehen, zu reiten oder zu angeln. Und bei St. Hubert! der ſchöne Auguſt kommt heran — und auf den kahlen Torfmooren giebt es Moorhühner, — und mein Onkel hat mir die Flinte gegeben, womit er in meinem Alter ſchoß — einläufig, mit einem Steinſchloſſe — aber ihr würdet nicht darüber gelacht haben, wenn ihr geſehen hättet, wie ſie in Rolands Händen ſchoß, während ich dem Steinſchloſſe ſtets die Schuld geben konnte.

Kurz, die Zeit ging ſchnell vorüber, und wenn auch Roland und ich unſere finſtere Stunden hatten, ſo verjagten wir ſie doch, ehe ſie ſich auf uns niederlaſſen konnten — ſchoſſen ſie im Fluge weg, wenn ſie aufſchwirrten.

Ferner war zwar die unmittelbare Nachbarſchaft meines Onkels nackt und öde, die Gegend auf wenige Meilen Entfernung aber ſo intereſſant, — voller ſo poetiſch großartiger oder lieblicher Landſchaften, daß wir mitunter meinen Vater von ſeinem Cardan hinweglockten und ganze Tage am Ufer des einen oder andern herrlichen See's zubrachten.

Einmal machte ich allein einen Ausflug nach dem Hauſe, worin mein Vater die Seligkeit und Pein jener erſten Liebe kennen gelernt hatte, von der meine Erinne-

rung noch die frischen Narben trug. Das große imposante Haus war verschlossen — die Trevanions waren seit Jahren nicht darin gewesen — der Park und die Gärten waren auf den geringsten möglichen Raum reducirt worden. Man sah nicht gerade Verfall oder Ruin, denn das würde Trevanion nicht zugegeben haben, überall aber das wüste, traurige Aeußere, welches man da erblickt, wo das Auge des Herrn fehlt. Ich drang mit Hilfe meiner Karte und einer halben Krone in das Haus. Ich sah das denkwürdige Boudoir, — ich konnte mir vorstellen, wo mein Vater den Spruch gehört, welcher die Strömung seines Lebens in ein anderes Bett gelenkt hatte, und als ich nach Hause kam, blickte ich die heitere Stirn meines Vaters mit neuer Zärtlichkeit an und segnete nochmals die liebevolle Gehilfin, welche durch ihre geduldige Liebe jeden Schatten davon verbannt hatte.

Einige Tage nach unsrer Ankunft hatte ich einen Brief von Vivian erhalten. Er war vom Hause meines Vaters, als der Adresse, welche ich ihm gegeben, hierher gesendet worden. Er war kurz, schien aber heiter zu sein. Er sagte, daß er endlich auf den rechten Weg gekommen zu sein scheine und darauf verharren wolle, daß er mit der Welt in besserem Vernehmen stehe, als je zuvor — und daß die einzige mögliche Art, sich darin zu erhalten, die sei, sie wie einen gezähmten Tiger zu behandeln und die eine Hand auf einer Brechstange ruhen zu lassen, während man mit der andern das Thier strei-

chele. Er fügte eine Banknote bei, die etwas mehr betrug, als meine Forderung an ihn ausmachte, und ſchrieb, daß ich ihm den Ueberſchuß zurückzahlen ſolle, wenn er ihn einſt als Millionair fordern würde. Er gab mir in ſeinem Briefe keine Adreſſe; derſelbe trug aber den Poſtſtempel von Godalming.

Ich hatte die impertinente Neugier, einen Blick in ein altes topographiſches Werk über Surrey zu werfen und fand in einem Anhange deſſelben folgende Stelle:

„Zur Linken des Buchenwaldes, drei Meilen von Godalming, ſieht man den eleganten Landſitz von Francis Vivian, Esq.“ —

Nach dem Datum des Werkes zu urtheilen, konnte der beſagte Franeis Vivian der Großvater meines gleichnamigen Freundes ſein. Ich durfte an der Abſtammung dieſes verlorenen Sohnes alſo nicht länger zweifeln.

Die Sommerferien waren jetzt ſo ziemlich vorüber und der arme Capitain im Begriff, von allen ſeinen Gäſten verlaſſen zu werden. Wir hatten wirklich ſeine Gaſtfreundſchaft etwas lange in Anſpruch genommen. Es wurde ausgemacht, daß ich meine Eltern zu ihren lange verſäumten Penaten begleiten und von dort nach Cambridge reiſen ſollte.

Unſere Trennung war traurig — ſelbſt Mrs. Primmies weinte, als ſie Bolt die Hand ſchüttelte; — aber Bolt, der alte Soldat, war natürlich ein galanter Mann. Die Brüder ſchüttelten einander nicht blos die Hände —

ſie umarmten ſich liebevoll, wie es Brüder in dieſem Lebensalter heutzutage, außer auf der Bühne, ſelten thun, und Blanche ſchlang einen Arm um den Hals meiner Mutter und den andern um den meinen und ſchluchzte mir in's Ohr: „Aber ich will Deine kleine Frau werden, das will ich!“ — Endlich nahm uns der Wagen insgeſammt auf — Alle außer der kleinen Blanche — und wir blickten uns um und vermißten ſie.

Sechstes Kapitel.

Alma mater! alma mater! Die neumodiſchen Leute mit ihren umfaſſenden Erziehungstheorieen mögen Dich tadeln. Aber Du biſt eine echte ſpartaniſche Mutter. Hart und ſtreng wie die alte Matrone, die ihren Sohn Pauſanias einmauern half, und den erſten Stein dazu herbeibrachte; hart und ſtreng, ſage ich, für die Unwürdigen, aber voll majeſtätiſcher Zärtlichkeit für den Würdigen.

Für den jungen Mann, der nach Cambridge geht (über Oxford ſage ich nichts, da ich davon nichts weiß) bloß als eine Sache der Routine — um ſich drei Jahre lang zu einem Diplome unter dem οἱ πολλοι durchzulungern — für einen ſolchen iſt ſelbſt Oxford-Street, an das der unſterbliche Opium-Eſſer eine ſo grimmige Anrede gerichtet hat — keine nachläſſigere und ſteinherzigere Mutter. Aber für Denjenigen, welcher ſtudiren,

welcher arbeiten, welcher die seltenen hier gebotenen Vorzüge benutzen, welcher seine Freunde verständig wählen — aus der ungeheuern Gährung der kräftig aufschießenden Jugend die Guten anziehen und die Schlechten zurückstoßen will — giebt es genug, um diese drei Jahre an unvergänglichen Früchten reich zu machen — drei Jahre auf herrliche Weise zu verleben, wenn er auch über die Eselsbrücke schreiten muß, um in den Tempel der Ehre zu gelangen.

In der neuern Zeit sind wichtige Veränderungen der Universitäts-Erziehung in England angekündigt worden, und von nun an sollen auch die wackern Schüler in den moralischen und Naturwissenschaften Ehrendiplome erhalten. Man hat neben dem alten Throne der Mathesis zwei höchst nützliche Fauteuils à la Voltaire aufgepflanzt. Ich habe dagegen nichts einzuwenden, aber die Vortrefflichkeit der Universitäts-Erziehung besteht nicht sowohl in dem, was man während dieser drei Jahre lernt, sondern in der Ausdauer im Lernen, die man sich aneignet.

Es war in einer Beziehung ein Glück für mich, daß ich etwas von der wirklichen — der metropolitanischen Welt gesehen, ehe ich in die kleine Universitätswelt kam, denn das, was in der Letzteren Freuden genannt wurden, und was mich vielleicht angelockt haben würde, wenn ich frisch von der Schule dahin gekommen wäre, besaß für mich jetzt keinen Reiz mehr. Starkes Trinken und hohes Spiel, ein gewisses Gemisch von Rohheit und Verschwen-

dung war, als ich mich sub consule glauco — als Wordsworth Dekan des Dreifaltigkeits-Collegiums war — auf der Universität befand, bei den jungen Müssiggängern Mode, jetzt hat es sich vielleicht geändert.

Ich hatte dergleichen Versuchungen jedoch bereits überlebt und wurde also natürlich der Gesellschaft der Müssiggänger entfremdet und etwas in die der Fleißigen geworfen.

Um es jedoch offen zu gestehen, so hatte ich nicht mehr die alte Freude an Büchern. Wenn meine Bekanntschaft mit der großen Welt die Lockung zu kindischen Ausschweifungen zerstört, so hatte sie auch meine angeborene Neigung zu praktischer Thätigkeit verstärkt — und leider gab es trotz alles Nutzens, den ich von Robert Hall gezogen, noch Zeiten, wo die Erinnerung so schmerzlich war, daß ich keine andere Wahl hatte, als aus dem von zu gefährlich schönen, lockenden Gespenstern bevölkerten Zimmer zu fliehen, und das Fieber des Herzens durch heftige Körperanstrengungen zu beschwichtigen. Die Gluth der Jugendzeit, welche diese am vortheilhaftesten dem Wissen zuwendet, war vorzeitig weniger streng heiligen Altären zum Opfer gebracht worden. Obgleich ich daher arbeitete, so geschah es doch mit dem vollen Bewußtsein der Arbeit, welches (wie ich in einer viel spätern Lebensperiode ausfindig machte) der echte Forscher nie kennt.

Die Gelehrsamkeit — dieses Marmorbild — erwärmt sich zum Leben, nicht unter mühsamen Mühselig-

keiten, ſondern an der Anbetung des Bildhauers. Der mechaniſche Steinhauer findet nur den ſtummen Stein.

Bei meinem Onkel erblickte man ſelten eine Zeitung, in Cambridge nahmen die Journale indeß ſelbſt unter den fleißigen Studenten eine wichtige Stellung ein. Die Politik wurde eifrig gepflegt und ich war noch keine drei Tage in Cambridge geweſen, als ich ſchon Trevanions Namen hörte. Die Zeitungen beſaßen daher für mich ihren Reiz. Trevanions Prophezeihung über ſeine Zukunft ſchien der Erfüllung nahe zu ſein. Man hörte Gerüchte von Cabinetsveränderungen. Trevanions Name war in jedem Munde und wurde wie ein Federball, von Lob zu Tadel, bald hoch, bald niedrig geſchlagen. Deſſenungeachtet fanden die Veränderungen nicht ſtatt und das Cabinet hielt ſich feſt. In der Morning-Poſt ſtand unter dem Titel: „Nachrichten aus der vornehmen Welt“ kein Wort über Gerüchte, die mich ſtärker aufgeregt haben würden, als das Steigen und Fallen von Regierungen je vermocht hätte — keine Anſpielung auf die „baldige Vermählung der Tochter und einzigen Erbin eines hochſtehenden und reichen Mitgliedes des Unterhauſes.“ Nur von Zeit zu Zeit drückte ich bei der Aufzählung des Kreiſes glänzender Gäſte im Hauſe dieſes oder jenes Parteichefs, das mir auf die Lippen ſtürzende Herz zurück, wenn ich die Namen der Lady Ellinor und Miß Trevanion erblickte.

Wo war aber unter allen den vielen Sprößlingen

der periodiſchen Preſſe, — den fernen Enkeln meines großen Namensvetters und Vorfahren (denn ich folge dem Glauben meines Vaters) wo war die literariſche Times? — Was hatte ihre verſprochenen Blüthen ſo lange verſpätigt? — Bis jetzt war noch kein Blatt in Geſtalt von Ankündigungen aus der Mutter Erde aufgekeimt. Ich hoffte von Herzen, daß die ganze Sache aufgegeben worden ſei und erwähnte ihrer in den Briefen, welche ich nach Hauſe ſchrieb, nie, um die Idee davon nicht etwa unvorſichtiger Weiſe wieder zu beleben.

Statt der literariſchen Times erſchien indeß ein neues Journal — noch dazu ein tägliches — ein langer, ſchlanker, magerer Sprößling mit ungeheuerm Kopfe in Geſtalt eines Proſpektus, der ſich drei Wochen lang hintereinander an der Spitze des leitenden Artikels zeigte — mit einem dünnen, feinen Körper von Artikeln und den kleinſten Beinen in Geſtalt von Ankündigungen, auf denen je eine arme Zeitung geſtanden hat. Und doch hatte dieſes abgezehrte Journal einen fetten plethoriſchen Titel, einen Titel, der nach Schildkrötenſuppe und Wildpret ſchmeckte, einen aldermaniſchen, ſtattlichen, grandioſen falſtaffiſchen Titel — es hieß der Capitaliſt. Und alle dieſe feinen, zarten Artikel waren mit Anweiſungen, Geld zu erwerben, geſpickt, jeder Satz enthielt ein Eldorado. Wenn man dieſem Journale Glauben ſchenkte, ſo mußte man denken, daß noch kein Menſch je einen gehörigen Ertrag für ſeine Pfunde, Schillinge und Pence

gefunden habe — man hätte bei zwanzig Prozent die Naſe gerümpft. Es ſtand viel über Irland darin — nicht über das Unrecht, welches ihm widerfahren war, Gott ſei Dank! ſondern über ſeine Fiſchereien, eine lange Erkundigung, was aus den Perlen geworden ſei, wegen deren England einſt ſo berühmt geweſen war; eine gelehrte Unterſuchung über gewiſſe verlorene, jetzt aber glücklicher Weiſe wieder entdeckte Goldbergwerke; ein höchſt ſinnreicher Vorſchlag, den Londoner Rauch durch ein neues Verfahren zur Düngung zu verwenden, Empfehlungen für die Armen, in Backöfen Hühner auszubrüten, wie die alten Egypter, landwirthſchaftliche Pläne, um die wüſten Ländereien in England nach dem bei Bedford befolgten Syſteme mit Zwiebeln zu beſäen und einen Netto-Ertrag von hundert Pfund per Acker zu erzielen. Kurz, nach dieſem Journale konnte wohl jede Ruthe Landes ihren Mann ernähren und jeder Schilling, wie Hopſons Geldſack, der fruchtbare Vater von hundert andern werden.

Drei Jahre lang ſprach man in dem Zeitungszimmer des Unions-Clubb von dieſem Journale — die Einen betrachteten es als Unſinn — Andere hohnlächelten — Andere ſpöttelten, und endlich ſchickte ein übelwollender Mathematiker, der vor Kurzem den Examen beſtanden und daher Muße genug hatte, einen langen Brief an das Morning-Chronicle, worin er in einem Artikel, auf den der Redacteur des Capitaliſten beſondere Aufmerkſamkeit gelenkt hatte (der arme Teufel!), mehr Böcke nachwies,

als zum Pflastern der ganzen Insel Laputa hinreichend gewesen sein würden.

Von da an las keine Seele mehr den Capitalisten. Wie lange er sich noch hinschleppte, weiß ich nicht, soviel ist aber gewiß, daß er nicht an einer maladie de langueur starb.

Als ich in das Gelächter über den Capitalisten mit einstimmte, ahnte ich nicht, daß ich gefühlloser Bösewicht ihm lieber mit einem schwarzen Flor um den Hut hätte zu Grabe folgen sollen. Aber, o Capitalist! es erging dir wie einem Dichter, du wurdest nicht eher entdeckt, geschätzt, erkannt und betrauert, als bis du todt und begraben warst und die Rechnung für dein Denkmal eingeschickt wurde.

Das erste Semester meines Universitätslebens war seinem Ende nahe, als ich von meiner Mutter einen so aufgeregten, beunruhigenden, bei der ersten Lesung so unverständlichen Brief erhielt, daß ich nur daraus ersehen konnte, daß wir von einem großen Unglück überfallen worden waren und ich inne hielt und auf meine Kniee sank, um für das Leben und die Gesundheit Derjenigen zu beten, welche das Unglück besonders zu bedrohen schien — und dann — und dann gegen das Ende des letzten, halbverwischten Satzes, den ich zweimal, dreimal überlesen mußte — konnte ich ausrufen:

„Gott sei Dank! Gott sei Dank! es ist also doch nur Geld!“

Eilftes Buch.

Erſtes Kapitel.

Am folgenden Tage ſaß auf dem Dache der Cambridger „Telegraph“kutſche ein Paſſagier, der ſeinen Reiſegefährten eine höchſt reſpektable Idee von ſeiner Bekanntſchaft mit den todten Sprachen einflößen mußte, da er von dem Augenblicke an, wo er hinauf ſtieg, bis zu dem Momente, worin er wieder zur Mutter Erde herabkam, keine Sylbe in irgend einer lebenden zu ſprechen geruhte.

„Der Schlaf,“ ſagt der ehrliche Samſo, „bedeckt den Menſchen beſſer wie ein Mantel,“ ich ſchäme mich Deiner, ehrlicher Samſo. Du biſt ein gewaltiger Plagiar, denn Tibull ſagt von Dir ſchon ſo ziemlich das Gleiche.

„Te somnus fusco velavit amictu.“ *)

Aber iſt nicht das Schweigen ein eben ſo guter

*) Tibullus III. 4, 55.

Mantel wie der Schlaf? Umhüllt es den Menſchen nicht eben ſo undurchdringlich! Schweigen — welche Welt es bedeckt! Welche geſchäftigen Pläne — welche glänzenden Hoffnungen und dunkeln Befürchtungen — welchen Ehrgeiz oder welche Verzweiflung! Seht Ihr je in der Geſellſchaft einen Menſchen ſtundenlang ſtumm daſitzen, ohne eine unbehagliche Neugier zu fühlen, um die Mauer zu durchdringen, die er auf dieſe Weiſe zwiſchen ſich und Andern aufbaut? Intereſſirt er Euch nicht bisweilen mehr als der glänzende Redner zu Eurer Linken — der blendende Witzling zu Eurer Rechten, deſſen Pfeile umſonſt an die undurchdringliche Schutzmauer des Schweigenden prallen? Schweigen, du finſtere Schweſter der Nox und des Erebus, wie du Schicht auf Schicht, Schatten auf Schatten, Schwärze auf Schwärze dich von der Halle bis zum Himmel über deine beiden auserwählten Wohnungen — das Menſchenherz und das Grab — hinſtreckſt.

Ich machte alſo in meinen Ueberrock und mein Schweigen gehüllt, die Reiſe und gelangte am Abend des zweiten Tages zu dem altmodiſchen Ziegelhauſe. Wie ſchrill erſcholl die Glocke in meinen Ohren, wie ſeltſam und ominös erſchien meiner Ungeduld das durch die Fenſter der Halle ſchimmernde Licht — wie mein Herz klopfte, als ich das Geſicht des Dieners beobachtete, der auf mein Läuten die Thür öffnete!

„Alles wohl?“ rief ich.

„Alles wohl, Sir,“ antwortete der Diener erfreut. „Mr. Squills ist beim Herrn, aber ich denke nicht, daß etwas los ist.“

Aber jetzt zeigte sich meine Mutter auf der Schwelle und ich lag ihr in den Armen.

— „Sistchen, Sistchen! — mein lieber, lieber Sohn vielleicht zum Bettler gemacht — und meine Schuld — die meine.“

„Deine! — Komm in dieses Zimmer, damit man uns nicht hört — Deine Schuld?“

„Ja, ja! denn wenn ich keinen Bruder gehabt hätte, oder wenn ich nicht verführt worden wäre — wenn ich, wie es meine Schuldigkeit war, dem armen Austin abgeredet hätte —.“

„Liebe, liebste Mutter! Du klagst Dich wegen einer Sache an, die, wie es scheint, durch das Unglück meines Onkels — vielleicht nicht einmal seine Schuld (hier überwand ich mich doch bedeutend) verursacht worden ist. — Nein, wirf die Schuld auf den rechten Mann — auf unsern abscheulichen Urahn William Caxton, den Buchdrucker, denn obgleich ich jetzt noch nicht die einzelnen Umstände von dem, was geschehen ist, kenne, so will ich doch darauf wetten, daß es von der verderbenvollen Erfindung der Buchdruckerei herrührt. Beruhige Dich — nicht wahr, der Vater ist gesund?“

„Ja, dem Himmel sei Dank!“

„Und Du auch und ich und Rolaud und die kleine

Blanche! — Nun, so thust Du freilich recht, dem Himmel zu danken, denn Deine wahren Schätze sind unberührt geblieben. Ich bitte Dich aber Dich herzusetzen und mir die Sache zu erklären.“

„Ich kann sie nicht erklären. Ich weiß weiter nichts, als daß er meinen Bruder — meiner — ! — Austin hineingestürzt hat, — in — in — (neue Thränen).“

Ich tröstete, schalt, lachte, predigte und beschwor in Einem Athen, und zog dann meine Mutter sanft mit mir in meines Vaters Studirzimmer.

Am Tische saß Mr. Squills mit der Feder in der Hand und einem Glase seines Lieblingspunsches neben ihm. Mein Vater stand am Kamin, etwas bleicher wie gewöhnlich, aber mit einem entschlossenen Gesichtsausdrucke, der seiner sanften, indolenten Nachdenklichkeit fremd war. Er erhob die Augen, als ich die Thür öffnete, legte dann mit einem Blicke auf meine Mutter den Finger an die Lippen und sagte munter:

„Es ist nicht viel Schaden geschehen. Glaube ihr nicht, die Frauen übertreiben es immer und machen ihre Gespenster zu wirklichen Dingen und daran ist nur ihre lebhafte Phantasie schuld, wie Wirus deutlich gezeigt hat, als er die Zeichen, Muttermaale und Hasenscharten erklärte, die sie ihren unschuldigen Kindern verursachen, noch ehe sie geboren sind. Mein lieber Junge,“ fügte mein Vater hinzu, als ich ihn lächelnd küßte; „ich danke

Dir für dieſes Lächeln! Gott ſegne Dich!“ — Er drückte meine Hand und wendete ſich etwas von mir ab.

„Es iſt ein großer Troſt,“ fuhr mein Vater nach einer kurzen Pauſe fort, „wenn man bei ſeinem Unglücke weiß, daß es nicht vermieden werden konnte. Squills hat ſo eben entdeckt, daß ich kein Organ der Vorſicht beſitze, ſo daß ich, craniologiſch geſprochen, wenn ich der einen Unvorſichtigkeit entgangen, ſicher mit dem Kopfe in eine andere gerannt wäre.“

„Ein Mann mit Ihrer phrenologiſchen Entwickelung iſt zum Betrogenwerden geſchaffen,“ ſagte Mr. Squills tröſtend.

„Hörſt Du das; Kitty? — und haſt Du nun noch das Herz, Jack zu tadeln — ein armes Geſchöpf, das mit einem Organ geplagt, welches die ganze Papierbörſe hinters Licht führen würde? Und kann man ſeinem Organe widerſtehen, Squills?“

„Unmöglich!“ ſagte der Arzt beſtimmt.

„Es muß ihn früher oder ſpäter in ſeine luftigen Netze vewickeln — in ſeine Gehirnzelle locken, nicht wahr, Squills? Dort erwartet ihn ſein Schickſal wie der Ameiſenlöwe in ſeiner Grube.“

„Nur zu wahr,“ ſagte Squills. „Was Sie für einen Profeſſor der Phrenologie abgegeben haben würden!“

„Nun ſo geh, liebes Weib,“ ſagte mein Vater, „und tadle Niemanden als meine traurige Höhlung, wo

die Vorsicht — nicht ist! — Geh und gieb unserm Pisistratus etwas zum Abendbrot, denn Squills sagt, daß die mathematischen Organe bei ihm schön entwickelt seien, und wir bedürfen seiner Hilfe. Wir arbeiten gewaltig an den Zahlen, Pisistratus.“

Meine Mutter machte ein Gesicht, als ob ihr das Herz bräche, gehorchte unterwürfig und stahl sich, ohne ein Wort zu sagen, nach der Thür. Als sie aber die Schwelle erreichte, wendete sie sich um und gab mir einen Wink, ihr zu folgen.

Ich flüsterte meinem Vater etwas zu und ging hinaus. Meine Mutter stand in der Halle und ich sah an der Lampe, daß sie ihre Thränen getrocknet hatte und ihr Gesicht, wenn auch sehr traurig, doch gefaßter war.

„Sistchen,“ sprach sie mit leiser Stimme, die sie fest zu machen strebte, „versprich mir Alles zu sagen, — selbst das Schlimmste, Sistchen. Sie verbergen es mir und das ist meine schlimmste Strafe, denn wenn ich nicht Alles weiß, was er, — was Austin leidet, — so ist es mir, als ob ich sein Herz verloren hätte. O, Sistchen! mein Kind, mein Kind, fürchte nichts für mich! ich werde glücklich sein, was uns auch zustoßen mag, wenn ich einmal mein Privilegium wieder zurück habe — mein Privilegium, Sistchen, zu trösten, Theil zu nehmen! — Verstehst Du mich?“

„Ja gewiß, liebe Mutter. Und wenn Du mit Deinem Verstande und klaren Frauengeiste nur fühlst,

wie sehr wir Beides brauchen, so wirst Du der beste Rathgeber sein, den wir haben können. Fürchte also nichts; wir Beiden wollen keine Geheimnisse vor einander haben."

Meine Mutter küßte mich und ging mit weniger schwerem Schritte hinweg.

Als ich wieder eintrat, kam mir mein Vater über das Zimmer weg entgegen und umarmte mich.

„Mein Sohn," sagte er mit bebender Stimme, „wenn Deine bescheidenen Lebensaussichten ruinirt sind —"

„Vater, Vater, kannst Du in einem solchen Augenblicke an mich denken! — an mich! — ist es möglich einen jungen und kräftigen und gesunden Menschen zu ruiniren! Mich bei diesen Sehnen und Nerven zu ruiniren? mich zu ruiniren bei der Erziehung, die Du mir gegeben hast, — den Sehnen und Nerven des Geistes! — O nein! hier ist das Glück machtlos! Und Du vergißt — den Safransack!"

Squills sprang auf, wischte seine Augen mit der einen Hand und gab mir mit der andern einen gewaltigen Schlag auf die Schulter.

„Ich bin stolz auf die Sorge, die ich für Ihre Kindheit getragen habe, Master Carton; das kommt daher, daß man die Verdauungsorgane bei Zeiten stärkt. Solche Gesinnungen sind ein Beweis von prächtigen, im besten Zustande befindlichen Ganglien. Wenn der Mensch

eine ſo reine Zunge hat, wie ſicherlich die Ihre iſt, ſo ſchlüpft er durch das Unglück wie ein Aal.“

Ich lachte gerade heraus. Mein Vater lächelte ſchwach und darauf ſetzte ich mich, zog ein mit Squills Notizen beſchriebenes Papier vor mich hin und ſagte:

„Jetzt wollen wir die unbekannte Größe ſuchen. — Was in aller Welt iſt dies? — Ungefährer Bücherwerth — 750 Pfd. — o Vater! das iſt unmöglich! Ich war auf Alles vorbereitet, nur nicht auf das. Deine Bücher — ſie ſind Dein Leben!“

„Nun,“ entgegnete mein Vater; „ſie ſind doch eigentlich in dieſem Falle die Sünder und müſſen daher auch die Hauptopfer ſein. Uebrigens glaube ich, daß ich die meiſten davon auswendig weiß. Wir verzeichnen allerdings — auch nur alle unſre Beſitzthümer“ (fügte mein Vater ſtolz hinzu), „damit wir nicht entehrt ſind — es mag kommen was da wolle.“

„Laſſen Sie ihm den Willen,“ flüſterte Squills, „wir werden die Bücher retten.“

Hierauf legte er den Daumen und Zeigefinger an meinen Puls und fügte laut hinzu:

„Eins — zwei — drei — etwa ſiebzig — ausgezeichneter Puls, — weich und voll — er kann Alles ertragen. Wir wollen es ihm eingeben.“

Mein Vater nickte.

„Gewiß! — Aber Piſiſtratus, wir müſſen Deine liebe Mutter beruhigen. Ich kann nicht begreifen, warum

ſie ſich tadelt, weil der arme Jack den unrechten Weg um uns reich zu machen eingeſchlagen hat. Wie ich aber ſchon früher Anlaß zu bemerken gehabt habe, ſind Sphinx und Enigma weibliche Namen.“

Mein armer Vater! das war ein vergebliches Mühen um Deinen gewohnten unſchuldigen Humor. Deine Lippen bebten. Dann erfuhr ich die Geſchichte.

Wie es ſchien, war durch die unermüdlichen Anſtrengungen Onkel Jacks, ſobald die Herausgabe der literariſchen Times beſchloſſen worden, eine gewiſſe Anzahl von Aktionairen zuſammengekommen und in dem Aſſociations-Contracte figurirte der Name meines Vaters als der Beſitzer des vierten Theiles dieſes gemeinſchaftlichen Eigenthumes. Wenn mein Vater hierin eine Unvorſichtigkeit begangen, ſo hatte er doch wenigſtens nichts gethan, was nach den gewöhnlichen Berechnungen eines zurückgezogenen Gelehrten zum Ruin gereichen konnte.

Gerade zu der Zeit, wo wir aber am meiſten eilten, die Stadt zu verlaſſen, hatte Jack meinem Vater vorgeſtellt, daß es vielleicht nothwendig ſein könnte, den Plan der Zeitung ein wenig zu ändern, und um einen größeren Leſekreis anzulocken, die gewöhnlichen Neuigkeiten und Tages-Intereſſen mit zu berühren. Eine Veränderung des Planes konnte nun aber auch eine Veränderung des Titels nach ſich ziehen und er ſtellte meinem Vater vor, daß es das Angemeſſenſte ſein würde, die glatten Hände

des Mr. Tibbets in Bezug auf den technischen Namen und die genaue Form des Journals ungefesselt zu lassen.

Hierzu hatte mein Vater unglücklicher Weise seine Zustimmung gegeben, als er hörte, daß die andern Aktionaire ein Gleiches thun würden. Mr. Peck, ein Buchdrucker von bedeutendem Reichthum und höchst respektablem Namen, hatte die zur Herausgabe der ersten Nummern nöthigen Summen unter der Garantie der besagten Associations-Akte und der weiteren Bürgschaft meines Vaters auf einem Dokumente, worin er Mr. Tibbets autorisirte, alle räthlichen Veränderungen in der Form oder dem Titel der Zeitschrift mit Beistimmung der übrigen Aktionaire zu treffen, vorgeschossen.

Nun schien es, als ob Mr. Peck bei seinen vorgängigen Conferenzen mit Mr. Tibbets bedeutend viel kaltes Wasser auf die Idee der literarischen Times gegossen und etwas vorgeschlagen hatte, das das begüterte Publikum anziehen sollte, da, wie später herauskam, der Buchdrucker, dessen Unternehmungsgeist dem Onkel Jacks verwandt war, Aktien in drei bis vier Spekulationen besaß, auf die er natürlich gern die Beachtung des Publikums lenken wollte. Mit Einem Worte, mein armer Vater hatte kaum den Rücken gewendet, als man die literarische Times auch sogleich fallen ließ und Mr. Peck und Mr. Tibbets ihre lichtvollen Ansichten auf die meteorische, kometenartige Erscheinung concentrirten, welche

endlich unter dem Titel: „der Capitaliſt“ vor die Augen der ſtaunenden Welt trat.

Von dieſem veränderten Unternehmen waren die vorſichtigeren und begüterteren urſprünglichen Aktionaire gänzlich zurückgetreten. Allerdings war eine Majorität geblieben, aber hiervon beſtand der größte Theil aus Aktionairen, die Onkel Jacks Einfluß am zugänglichſten waren und gern in allem Möglichem Aktionaire ſein wollten, da ſie zur Zeit noch Beſitzer von Nichts waren.

Von meines Vaters Wohlhabenheit überzeugt, hatte der unternehmende Peck den Capitaliſten eifrig vom Stapel laufen laſſen. Alle Mauern waren mit Anzeigen bedeckt und von einem Ende des Königreiches zum andern liefen Circulare und Annoncen. Man engagirte Agenten und hob Correſpondenten en masse aus. Der Eroberungszug des Xerxes gegen die Griechen war nicht prachtvoller ausgerüſtet, als der des Capitaliſten gegen die Leichtgläubigkeit und den Geiz der Menſchen.

Wie aber die Vorſehung den Fiſchen das Werkzeug der Floſſen verleiht, damit ſie ſich im Gleichgewicht halten und ihre Bewegungen beherrſchen, wie ſchnell und unregelmäßig dieſelben auch durch die pfadloſe Tiefe ſtattfinden mögen, ſo hat die gleiche ſchützende Macht den mit kaltem Blute begabten Geſchöpfen unſrer eignen Species, welche man unter das Genus Geldmenſchen einordnen kann, die floſſenartigen Eigenſchaften der Vorſicht und Klugheit verliehen, womit ſich der echte Geldmenſch

oben erhält und majeſtätiſch durch den großen Ocean der Spekulation gleitet, kurz die Fiſche, für welche das Netz ausgeworfen worden war, wurden beim erſten Plätſchern deſſelben aus der Nähe verſcheucht. Sie ſchwammen heran und beſchnobberten die Maſchen mit ihren Haifiſchnaſen und gebrauchten da ihre unſchätzbaren Floſſen, um ſich ſo ſchnell als möglich davon zu machen, ſich in den Schlamm zu vergraben und ſich unter Felſen und Korallenbänken zu verſtecken. Um die Vergleichung jedoch nicht zu Tode zu reiten, wollen wir bloß ſagen, daß die Capitaliſten ihre Taſchen zuknöpften und nichts mit ihrem Namensvetter zu thun haben wollten.

Weder Peck noch Tibbets hatten gegen den armen Auguſtin Caxton ein Wort von dieſen, allen ſeinen Anſichten ſo ſchnurſtraks zuwiderlaufenden Veränderungen mitgetheilt. Er aß und ſchlief — und arbeitete an dem großen Buche, wunderte ſich zuweilen, weshalb er von dem Erſcheinen der literariſchen Times nichts höre und hatte keine Idee von der furchtbaren Verantwortlichkeit, welche ihm der Capitaliſt auferlegte — wußte von dieſem nicht mehr, als von der letzten Anleihe der Rothſchilde.

Es wäre für die Natur jedes andern Menſchen als die meines Vaters ein ſchweres Ding geweſen, nicht ein entrüſtetes Anathema auf den intriguanten Kopf des Schwagers zu ſchleudern, welcher die heiligſten Pflichten der Verwandtſchaft und des Vertrauens ſo verletzt und einen verdachtloſen Einſiedler in ſolche Verwickelungen geſtürzt

hatte. Um aber selbst Jack Tibbets sein Recht zu geben, so war er fest davon überzeugt gewesen, daß der Capitalist meines Vaters Glück machen würde, und wenn er ihm die seltsame und anomale Entwickelung, zu der die ursprüngliche Idee der literarischen Times gelangt war, nicht mittheilte, so war dies ausschließlich in dem Bewußtsein geschehen, daß die „Vorurtheile“ meines Vaters, wie er es nannte, ihm nicht gestatten würden, sich auf diese Art zum Crösus machen zu lassen. Onkel Jack hatte in der That so vollkommen an seinen Plan geglaubt, daß er sich gänzlich in Mr. Pecks Macht gegeben, in seinem eignen Namen Wechsel zu einem fabelhaften Belaufe unterzeichnet hatte und jetzt im Schuldgefängnisse war, von wo er seine reumüthige und verzweifelnde Beichte datirte.

Zu gleicher Zeit mit dieser langte ein kurzes Schreiben von Mr. Peck an, worin der respektable Buchdrucker meinen Vater benachrichtigte, daß er auf seine eigne Gefahr die Herausgabe des Capitalisten fortgesetzt habe, so lange es die Rücksicht auf seine Familie gestatte, daß er nicht zu sagen brauche, daß ein neues tägliches Journal ein ungemein großartiges Experiment sei, daß die Kosten einer Zeitschrift wie der Capitalist ungleich größer seien, wie die eines bloßen literarischen Journals von der Art, wie man es früher im Sinne gehabt, und daß er jetzt genöthigt sei die vorgeschossenen sich auf mehrere tausend Pfund belaufenden Summen von den

Aktionairen zu verlangen und meinen Vater auffordere, ſofort mit ihm abzurechnen, wobei er fallen ließ, daß dieſer, wie er wolle, mit den übrigen Aktionairen verfahren könne, von denen er die meiſten, wie es ihm leid thue hinzuzufügen, nach Mr. Tibbets Angaben, fälſchlich für Männer von Vermögen gehalten, während ſie doch eigentlich Männer von Stroh ſeien.

Dies war aber noch nicht Alles. Die große Antibuchhändler-Verlags-Geſellſchaft, welche ſich bisher ein ſchwächliches Leben gefriſtet, wie durch Anzeigen verſchiedener erſcheinender Werke von ſolidem Intereſſe und dauerndem Werthe bewieſen wurde, unter denen ſich in einer langen pomphaften Liſte von Gedichten, nicht für die Bühne beſtimmten Schauſpielen, Abhandlungen von Phileutheros, Philanthropos, Philopolis, Philodemus und Philalethes auch die Geſchichte der menſchlichen Irrthümer Band Eins und Zwei, Quarto mit Illuſtrationen befand — die Antiverleger-Geſellſchaft, ſage ich, welche bisher durch dieſe Auswüchſe an ihrem jungen Stamme gebührendes und knospendes Leben kund gegeben hatte, ſtarb an einem plötzlichen Froſte, ſobald ihre Sonne in Geſtalt Onkel Jacks in den cimmeriſchen Regionen des Schuldgefängniſſes untergegangen war; und ein höfliches Schreiben von einem anderen Buchdrucker — (o William Caxton, William Caxton! — verderblicher Vorfahr!) — welches meinen Vater von dieſem Ereigniſſe benachrichtigte, beſagte mit einem Complimente,

daß Jener von ihm, als dem reſpektabelſten Mitgliede der Geſellſchaft, die Zahlung der Auslagen nicht nur fü die koſtſpielige Ausgabe der Geſchichte der menſchlichen Irrthümer, ſondern auch für Druck und Papier von den Gedichten, nicht für die Bühne beſtimmten Schauſpielen, Abhandlungen von Philentheros, Philanthropos, Philopolis, Philodemus und Philalethes, ſowie verſchiedener anderer Werke erwarte, die ohne Zweifel ſehr werthvoll wären, bei denen aber ein bedeutender pekuniairer Verluſt zu erwarten ſtehe.

Ich muß geſtehen, daß ich mich, ſobald ich die obigen angenehmen Thatſachen begriffen und von Mr. Squills gehört hatte, daß ſich mein Vater wirklich für dieſe Forderungen dem Geſetze nach verbindlich gemacht habe, verwirrt und wie vor den Kopf geſchlagen in meinen Stuhl zurücklehnte.

„Du ſiehſt alſo," ſagte mein Vater, „daß wir bis jetzt mit Ungeheuern im Finſtern kämpfen. Im Finſtern ſehen alle Ungeheuer größer und häßlicher aus. Selbſt Auguſtus Cäſar hatte, obgleich er nie Anſtand nahm, ſo viele Geiſter zu machen, als ihm anſtand, doch keine Luſt, ſich einem Beſuche von ihnen auszuſetzen und blieb in tenebris nie allein. Wir wiſſen nicht, wie hoch ſich die von mir verlangten Summen belaufen. Was von den übrigen Aktionairen erlangt werden kann, iſt eben ſo dunkel und ungewiß. Das Erſte, was wir thun müſ-

ſen, iſt aber, den armen Jack aus dem Gefängniſſe zu bringen.“

„Onkel Jack aus dem Gefängniſſe?“ rief ich; „das iſt doch wahrlich die Nachſicht zu weit getrieben, Sir.“

„Ei, er würde nicht im Gefängniſſe ſein, wenn ich die Schwäche des armen Mannes nicht ſo blind vergeſſen hätte! Ich hätte es beſſer wiſſen ſollen. Die Eitelkeit hat mich aber irre geführt. Ich mußte ein großes Buch herausgeben, als ob (ſagte Mr. Caxton, ſich unter den Regalen umſehend) noch nicht große Bücher genug in der Welt wären. Ich mußte noch dazu daran denken, die Wiſſenſchaft in Form eines Journals zu befördern und in Umlauf zu bringen — ich, der ich nicht Kenntniß genug von dem Charakter meines eignen Schwagers beſaß, um mich vom Ruin fern zu halten! Komme was da will, ich würde mich für den ſchlechteſten aller Menſchen halten, wenn ich das arme Geſchöpf, welches ich als einen Monomanen hätte betrachten ſollen, im Gefängniſſe verſchmachten ließe, weil es mir, Auguſtin Caxton, an geſundem Verſtande fehlte. Und“ (ſchloß mein Vater reſolut) „er iſt der Bruder Deiner Mutter, Piſiſtratus — ich würde ſogleich nach London gegangen ſein, hätte ich nicht gehört, daß meine Frau an Dich geſchrieben und gewartet, bis ich ſie in der Begleitung des Troſtes und der Hoffnung — zweier Segnungen, die jeder

Mutter im Geſichte eines Sohnes wie Du lächeln, laſſen konnte. Morgen gehe ich.“

„Das werden Sie nicht thun,“ ſagte Mr. Squills feſt. „Als Ihr ärztlicher Rathgeber verbiete ich Ihnen, das Haus in den nächſten ſechs Tagen zu verlaſſen.“

Zweites Kapitel.

„Sir,“ fuhr Mr. Squills fort, indem er eine Cigarre, die er aus der Taſche gezogen hatte, abbiß, „Sie werden mir zugeſtehen, daß es ein höchſt wichtiges Geſchäft iſt, in dem Sie nach London zu gehen beabſichtigen.“

„Daran iſt gar kein Zweifel,“ antwortete mein Vater.

„Und es hängt gänzlich von dem Körper ab, ob man ein Geſchäft gut oder ſchlecht verrichten kann,“ rief Mr. Squills triumphirend. „Wiſſen Sie, Mr. Caxton, daß, während Sie ſo ruhig ausſehen und ſo geſetzt ſprechen — nur um Ihren Sohn zu ſtärken und Ihre Frau zu täuſchen — wiſſen Sie, daß Ihr Puls, welcher eigentlich kaum mehr als ſechzig ſchlägt, faſt hundert Schläge in der Minute thut? Wiſſen Sie, Sir, daß Ihre Schleimhäute ſich in einem Zuſtande hoher Aufregung befinden,

welche ſich an den Papillis Ihrer Zungenſpitze zeigt? Und wenn Sie mit einem Pulſe wie dieſem, und einer Zunge wie dieſer daran denken, mit einer Bande von ſpitzfindigen Geſchäftsleuten Geldgeſchäfte abzumachen, ſo kann ich weiter nichts ſagen, als daß Sie ein ruinirter Mann ſind.“

„Aber —“ fing mein Vater an.

„Hat nicht Squire Rollick,“ fuhr Mr. Squills fort — „Squire Rollick, der zäheſte Mann bei einem Handel, den ich kenne — hat nicht Squire Rollick ſein hübſches kleines Gütchen Scranny Holt volle dreißig Procent unter ſeinem Werthe verkauft? Und was war der Grund davon, Sir? — die ganze Grafſchaft war darüber erſtaunt! was war der Grund, als ein Anfall der Gelbſucht, der ihn bewog, das menſchliche Leben und die Intereſſen der Grundbeſitzer mit muthloſen Augen anzuſehen? — Hat ſich nicht auf der andern Seite Advokat Cool, der vorſichtigſte Mann in den drei Königreichen — Advokat Cool, der ſo methodiſch war, daß alle Thurmuhren in der Grafſchaft nach ſeiner Taſchenuhr gerichtet wurden — eines Morgens Hals über Kopf in eine unſinnige Spekulation zur Urbarmachung der irländiſchen Sümpfe geſtürzt? — (ſeine Uhr ging auf die folgenden drei Monate nicht richtig, wodurch unſere ganze Grafſchaft dem übrigen England um eine Stunde voraus kam). Was die Urſache davon war, wußte auch Niemand eher, als bis ich herbeigerufen wurde und die Cerebralhäute im

Zuſtande der Entzündung fand, welcher ſich wahrſcheinlich gerade nach der Richtung ſeiner Idealität und ſeines Aneignungsvermögens erſtreckt hatte. Nein, Mr. Caxton, Sie werden zu Hauſe bleiben und eine beruhigende Arzenei von Lattigblättern und Sumpfmalven, die ich Ihnen ſchicken werde, einnehmen. Aber ich," fuhr Squills fort, indem er ſeine Cigarre anzündete und zwei entſchloſſene Züge that, — „aber ich werde nach London gehen und das Geſchäft für Sie abmachen und dieſen jungen Mann mitnehmen, deſſen Verdauungsorgane ſich ganz in der Verfaſſung befinden, daß er ohne Gefahr mit den furchtbaren Elementen der Dyspepſie — den Pfunden, Schillingen und Pencen anbinden kann."

Bei dieſen Worten trat mir Mr. Squills bedeutungsvoll auf den Fuß.

„Aber," fuhr mein Vater mild fort; — „ich bin Ihnen zwar für Ihr freundliches Anerbieten ſehr verbunden, Squills, ſehe aber die Nothwendigkeit, daſſelbe anzunehmen, nicht ein. Ich bin kein ſo ſchlechter Philoſoph, wie Sie ſich vorzuſtellen ſcheinen, und der Schlag, den ich erlitten habe, hat meine phyſiſche Conſtitution auch nicht ſo angegriffen, daß ich unfähig geworden wäre, meine Geſchäfte zu beſorgen."

„Hm!" rief Squills aufſpringend und meines Vaters Handgelenk erfaſſend; „ſechsundneunzig — ſechsundneunzig, wenn ein Schlag! — und die Zunge, Sir!"

„Pah!“ meinte mein Vater, „Sie haben ja meine Zunge noch gar nicht gesehen.“

„Das brauche ich auch nicht, ich sehe es am Zustande der Augenlider — Ränder purpurn, Seiten rauch wie eine Muskatennußraspel!“

„Pah!“ sagte mein Vater von Neuem, diesmal aber unmuthig.

„Nun,“ sagte Squills feierlich; „ich halte es für meine Pflicht zu sagen, (hier trat meine Mutter ein, um zu melden, daß das Abendbrot fertig sei) und ich sage es Ihnen, Mrs. Caxton, und Ihnen, Mr. Pisistratus Caxton, als den am nächsten dabei interessirten Theilen, daß ich nicht für die Folgen stehe, wenn Sie, Sir, in dieser Sache nach London gehen.“

„O Austin, Austin!“ rief meine Mutter, zu meinem Vater heranlaufend und ihre Arme um seinen Hals schlingend, während ich von Squills ernstem Tone und Gesicht fast eben so sehr beunruhigt, so stark ich konnte, die Nutzlosigkeit der persönlichen Einmischung Mr. Caxtons für den ersten Augenblick darstellte. Alles, was er bei seiner Ankunft in der Stadt thun könne, würde das sein, die Sache einem guten Advokaten zu übergeben und dies könnten wir auch an seiner Stelle thun, es würde noch Zeit genug sein ihn kommen zu lassen, sobald der Umfang des geschehenen Unheils deutlicher erkennbar sei.

Unterdeß hielt Squills meines Vaters Arm fest und meine Mutter hing an seinem Halse.

„Sechsundneunzig — ſiebenundneunzig!“ ächzte Squills mit hohler Stimme.

„Ich glaube es nicht,“ ſchrie mein Vater faſt erzürnt. „Ich bin in meinem Leben nie wohler und kaltblütiger geweſen.“

„Und die Zunge — ſehen Sie ſeine Zunge an, Mrs. Caxton; ſie glüht ſo, Madame, daß Sie dabei zum Leſen ſehen könnten!“

„O, Auſtin, Auſtin!“

„Lieber Schatz, meiner Zunge fehlt nichts, das verſichere ich Dir,“ ſagte mein Vater durch die Zähne. „Und der Menſch weiß von meiner Zunge nicht mehr als von den eleuſiniſchen Myſterien.“

„Nun, ſo ſtrecken Sie ſie doch heraus,“ rief Squills; „und wenn es nicht ſo iſt, wie ich ſage, ſo gebe ich Ihnen die Erlaubniß, nach London zu gehen und Ihr ganzes Vermögen in die beiden großen Gruben, die Sie dafür gegraben haben, zu werfen. — Strecken Sie ſie heraus!“

„Mr. Squills,“ ſagte mein Vater erröthend, „Mr. Squills, ſchämen Sie ſich!“

„Lieber, lieber Auſtin! Deine Hand iſt ſo heiß, Du biſt gewiß fieberiſch!“

„Ganz und gar nicht!“

„Aber, Sir, nur um Mr. Squills zufrieden zu ſtellen,“ ſagte ich ſchmeichelnd.

„Da, da!“ ſagte mein Vater zur Unterwerfung gehetzt, und zeigte auf einen Augenblick ſcheu die

äußerſte Spitze des beſiegten Organes der Beredtſamkeit.

Squills warf ſeine Luchsaugen darauf.

„Roth wie ein Krebs und rauch wie ein Stachelbeerbuſch!“ ſchrie er mit grimmiger Freude.

Drittes Kapitel.

Wie war es einer armen, so geschmähten und verfolgten, so gedemüthigten, insultirten und zu Boden geworfenen Zunge möglich, drei gegen sie verbündeten Zungen Widerstand zu leisten?

Mein Vater gab endlich nach und Squills erklärte in seinem Triumphe, daß er mit mir zum Abendbrot gehen wolle, um zu sehen, daß ich nichts äße, was sein Vertrauen auf meine Constitution in Mißkredit setzen könne.

Der gute Arzt ließ meine Mutter bei ihrem Austin allein, ergriff dann meinen Arm und schloß, sobald wir in das nächste Zimmer kamen, vorsichtig die Thür, wischte sich die Stirn und sagte:

„Ich denke, wir haben ihn gerettet!“

„Würde es denn wirklich meinem Vater so viel geschadet haben?“

„So viel! — ei, Sie thörigter junger Mann, ſehen Sie denn nicht ein, daß er bei ſeiner Unwiſſenheit in Geſchäften, die ihn ſelbſt betreffen, — obgleich für die Geſchäfte jedes andern Menſchen weder Rollick noch Coole beſſere Urtheilsgabe hat — und bei ſeinen verdammten Don Quixottiſchen aufgeregten Gefühlen von Ehre — zu Mr. Tibbets geſtürzt ſein würde, ausgerufen hätte: Wie viel biſt Du ſchuldig! — hier iſt es — mit den Buchdruckern auf die gleiche Weiſe abgerechnet und ohne ein Sechspenceſtück zurückgekommen ſein würde, während wir Beide uns kaltblütig umſehen und die Entzündung auf das Minimum reduciren können.“

„Ich verſtehe Sie und danke Ihnen von Herzen, Squills.“

„Uebrigens,“ ſagte der Arzt gefühlvoller, „hat Ihr Vater wirklich einen ſchönen Sieg über ſich errungen. Er leidet mehr als Sie denken ſollten — nicht um ſich ſelbſt (denn ich glaube, daß er, wenn er allein in der Welt daſtände, vollkommen zufrieden ſein würde, wenn er jährliche funfzig Pfund und ſeine Bücher retten könnte), ſondern um Sie und Ihre Mutter, und eine neue Aufregung ſeiner Gefühle wie etwa die Aengſtlichkeit einer Reiſe nach London in einem ſolchen Geſchäfte, könnte einen paralytiſchen oder epileptiſchen Anfall zur Folge haben. Jetzt haben wir ihn hier in guter Ruhe und die ſchlimmſte Nachricht, die wir ihm geben können, wird beſſer als die ſein, worauf er ſich gefaßt gemacht hat. Aber Sie eſſen ja nicht!“

„Eſſen! Wie wäre mir das möglich! mein armer Vater!“

„Die Wirkung des Kummers auf die gaſtriſchen Säfte durch das Nervenſyſtem iſt ſehr auffallend,“ ſagte Mr. Squills philoſophiſch und langte ſich eine gebratene Hühnerkeule zu, — „er vermehrt den Durſt, während er den Hunger gänzlich vertreibt. Nein, — nehmen Sie keinen Port! er erhitzt! Sherry mit Waſſer!“

Viertes Kapitel.

Die Hausthür hatte sich hinter Mr. Squills geschlossen, nachdem dieser versprochen, am folgenden Morgen mit mir zu frühstücken, damit wir von unsrer Thür aus die Landkutsche besteigen konnten — und ich blieb allein am Tische sitzen und überlegte mir Alles, was ich gehört hatte, als mein Vater herein trat.

„Pisistratus," sagte er ernst und indem er sich umschaute. „Deine Mutter! — im schlimmsten Falle — Deine erste Sorge muß dann die sein, etwas für sie zu sichern. Du und ich, wir sind Männer — wir können nie Mangel leiden, so lange wir Gesundheit des Geistes und Körpers besitzen, aber eine Frau — und wenn mir etwas zustößt —"

Die Lippen meines Vaters zuckten bei diesen kurzen Worten.

„Mein lieber, lieber Vater!“ ſagte ich, meine Thränen mit Mühe unterdrückend; „alle Uebel ſehen, wie Sie ſelbſt geſagt haben, im Voraus betrachtet, ſchlimmer aus. Es iſt unmöglich, daß Ihr ganzes Vermögen auf das Spiel geſtellt ſein kann. Die Zeitung iſt nur wenige Wochen lang erſchienen und von Ihrem Werke nur der erſte Band gedruckt. Uebrigens müſſen auch andere Aktionaire da ſein, die ihre Quoten zahlen werden. Glauben Sie mir, ich habe die beſten Hoffnungen über das Reſultat meiner Geſandtſchaft. Was meine Mutter betrifft, ſo iſt es nicht der Verluſt des Vermögens, der ſie verwunden wird — verlaſſen Sie ſich darauf, — daran denkt ſie nur ſehr wenig, es iſt der Verluſt Ihres Vertrauens.“

„Meines Vertrauens!“

„Ja wohl! Theilen Sie ihr alle Ihre Befürchtungen wie Ihre Hoffnungen mit; laſſen Sie ſie nicht durch Ihr liebevolles Mitleid von einem einzigen Winkel Ihres Herzens ausſchließen.“

„Das iſt es — das iſt es, Auſtin — mein Gatte — meine Freude — mein Stolz — meine Seele — mein Alles!“ rief eine ſanfte gebrochene Stimme.

Meine Mutter war, von uns unbemerkt, hereingeſchlichen.

Mein Vater blickte uns Beide an, und die Thränen, welche ihm bisher in den Augen geſtanden hatten, ſtürzten heraus. Hierauf öffnete er ſeine Arme, in die ſich ſeine

Kitty freudig warf — er erhob ſeine feuchten Augen zum Himmel und an der Bewegung ſeiner Lippen ſah ich, daß er Gott danke.

Ich ſtahl mich aus dem Zimmer — ich fühlte, daß dieſe beiden Herzen allein gelaſſen werden mußten, um zuſammen zu ſchlagen und ſich zu verſchmelzen, und ich bin überzeugt, daß Auguſtin Carton von dieſer Stunde an eine kräftigere Philoſophie als die der Stoiker erlangte. Die Feſtigkeit, welche den Schmerz verhehlte, war nicht mehr nöthig, denn er fühlte den Schmerz nicht mehr.

Fünftes Kapitel.

Mr. Squills und ich machten unsre Reise, ohne auf Abenteuer zu stoßen, und da wir nicht allein in der Kutsche waren, ohne viel zu sprechen. Wir kehrten in einem kleinen Gasthause der City ein, und am nächsten Morgen ging ich aus, um Trevanion zu besuchen — denn wir waren Beide der Meinung, daß er uns den besten Rath geben könne; als ich aber in sein Haus trat, hörte ich unglücklicherweise, daß die ganze Familie vor drei Tagen nach Paris gegangen sei und vor dem Zusammentritt des Parlaments nicht zurückerwartet werde.

Dies war sehr niederschlagend, denn ich hatte viel auf Trevanions klaren Kopf und die außerordentlichen Talente in allen Geschäftssachen — Allem, was sich auf das praktische Leben bezog — welche mein alter Gönner vorzugsweise besaß, gerechnet.

Das nächste Geschäft war nun, Trevanions Sachwalter aufzusuchen (denn Trevanion war einer von denjenigen Männern, deren Sachwalter stets thätig und geschickt sind). Er überließ dem Juristen aber so wenig, daß er, so lange ich ihn kannte, nie Anlaß gehabt hatte, sich eines solchen zu bedienen, und ich wußte daher nicht einmal dessen Namen; auch konnte mich der Portier, welcher im Hause zurückgeblieben war, nicht darüber aufklären.

Glücklicherweise dachte ich an Sir Sedley Beaudessert, der sicherlich im Stande sein würde, mir die erforderliche Auskunft zu geben und der mir auf alle Fälle einen andern Sachwalter empfehlen konnte. Ich ging also zu ihm.

Ich fand Sir Sedley beim Frühstück mit einem jungen Manne, der etwa zwanzig Jahre alt zu sein schien. Der gute Baronet war entzückt, mich zu sehen; er stellte mich aber, wie ich glaubte, mit einiger bei seiner cordialen Ruhe seltenen Verwirrung seinem Cousin Lord Castleton vor. Der Name war mir bekannt, obgleich ich dessen patrizischen Besitzer noch nie gesehen hatte.

Der Marquis von Castleton war in der That ein Gegenstand des Neides für junge Müssiggänger und gewährte selbst für graubärtige Politiker einen Gegenstand von Interesse. Ich hatte oft von dem glücklichen Burschen Castleton gehört, der bei seiner Majorennität zum Genuß eines jener kolossalen Vermögen kommen würde,

die die Träume von Aladin verwirklichen — eines Vermögens, das ſich während einer langen Minorennitätsverwaltung ſehr bedeutend vermehrt hatte. Oftmals ſchon hatte ich ernſthafte Männer Vermuthungen ausſprechen hören, daß Caſtleton einen thätigen Antheil am öffentlichen Leben nehmen würde — oder auch nicht — und ob er den Familieneinfluß aufrecht erhalten würde. Seine noch lebende Mutter war eine ausgezeichnete Frau und hatte ſich von ſeiner früheſten Kindheit an die Aufgabe geſtellt, den Verluſt des Vaters zu erſetzen und ihn zur Ausfüllung ſeiner hohen Stellung geeignet zu machen.

Es hieß, daß er talentvoll ſei — von einem Hofmeiſter, der ſich auf der Univerſität bedeutend ausgezeichnet habe, erzogen worden wäre und in Oxford nicht ohne ein Diplom summa cum laude abgehen werde.

Der junge Marquis war in der That das Haupt eines der wenigen noch in England exiſtirenden Häuſer von feudaler Wichtigkeit. Er war nicht nur durch ſeinen Rang und ſein großes Vermögen wichtig, ſondern auch durch einen ungeheuern Kreis mächtiger Familienverbindungen, durch die Talente ſeiner beiden Vorgänger, die eifrige Politiker und Cabinets-Miniſter geweſen waren, durch den Glanz, welchen ſie ſeinem Namen verliehen hatten, durch die eigenthümlichen Verhältniſſe ſeiner Beſitzungen, welche ihm den Einfluß verliehen, nicht weniger als ſechs Parlamentsmitglieder in Großbritannien und Irland zu ernennen — und hierzu kam noch der indirecte

Einfluß, welchen das Haupt der Caſtletons ſtets auf viele mächtige und adelige Verbündete dieſes fürſtlichen Hauſes ausgeübt hatte. Ich wußte nicht, daß er mit Sir Sedley verwandt ſei, deſſen Welt von der der Politik ſo entfernt lag, und hörte dies jetzt mit einiger Ueberraſchung und blickte auf dieſen junge Erben fabelhafter Eldorado's mit unverhohlenem Intereſſe.

Es war leicht zu ſehen, daß Lord Caſtleton ſorgfältig im Bewußtſein ſeiner künftigen Größe und ihrer ernſtlichen Verantwortlichkeit erzogen worden war. Er ſtand allen bei der Jugend geringerer Patrizier ſo häufigen Affectationen unendlich fern. Man hatte ihn nicht gelehrt ſich auf den Schnitt eines Rockes oder die Form eines Hutes etwas zu Gute zu thun. Seine Welt ſtand hoch über St. James-Street und den Clubbs. Er war einfach, jedoch in eigenthümlichem Style gekleidet. Ein weißes Halstuch, — welches damals des Morgens nicht ganz ſo ungewöhnlich war, wie jetzt — Beinkleider ohne Strippen, dünne Schuhe und Kamaſchen. In ſeinem Weſen lag nichts von der hochmüthigen Apathie, welche den Stutzer characteriſirt, der Jemandem vorgeſtellt wird, von dem er nicht weiß, ob er ihm von dem Erkerfenſter in Whites Clubb aus zunicken kann.

Lord Caſtleton beſaß nichts von dieſer gemeinen Geckenhaftigkeit, und doch war es unmöglich, einen geckenhafteren jungen Mann zu ſehen. Man hatte ihm ohne Zweifel geſagt, daß er als das Haupt eines Hauſes, wel-

ches an ſich ſelbſt faſt eine Partei im Staate war, höf=lich und gütig gegen Alle ſein müſſe, und dieſe einer auf=fallend kalten und ungeſelligen Natur aufgepfropfte Pflicht gab ſeiner Höflichkeit etwas ſo Steifes und doch ſo Herab=laſſendes, daß es Einem das Blut in die Wangen trieb, obgleich der momentane Zorn durch etwas faſt Komiſches in dem Kontraſte zwiſchen dieſer graziöſen Majeſtät des Benehmens und der unbedeutenden Figur mit dem kna=benhaften unbärtigen Geſichte, welche daſſelbe annahm, aufgewogen wurde.

Lord Caſtleton begnügte ſich nicht mit einer bloßen Verbeugung, als wir einander vorgeſtellt wurden. Ich wunderte mich über die Kenntniſſe, welche er bewies, als er mir eine kleine Rede nach der Art Ludwigs des Vier=zehnten gegen einen Provinzial=Edelmann hielt, die ſtreng nach dem königlichen Grundſatze politiſcher Höflichkeit abgefaßt war, welcher den Fürſten lehrt, daß er etwas von der Geburt und Familie ſelbſt ſeines geringſten Edel=mannes wiſſen ſoll. Es war eine kleine Rede, in der die Gelehrſamkeit meines Vaters und die Dienſte meines Onkels und die vortrefflichen Eigenſchaften ihres gehor=ſamen Dieners nett mit einander verwebt waren — im Falſett=Tone wie auswendig gelernt, gehalten, obgleich ſie nothwendigerweiſe improviſirt ſein mußte, und darauf ſetzte er ſich wieder hin und ließ mir eine gnädige Kopf= und Handbewegung zukommen, als ob er mir erlaube, ein Gleiches zu thun.

Hierauf folgte in galvaniſchen Zuckungen und ſpasmodiſchen Rucken ein Geſpräch, das Lord Caſtleton ſo vollkommen aus Sir Sedley's gewöhnlichem leichtem, höflichem Unterhaltungskreiſe zu ziehen wußte, daß der treffliche Mann, der doch ſonſt, wie er es verdiente, der Koryphäe ſeines eignen Tiſches war, gänzlich zum Schweigen gebracht wurde. Trotz ſeiner vielfachen Beleſenheit, ſeiner reichen anekdotigen Schätze, ſeiner gutmüthigen Kenntniß der Salonwelt konnte er doch kaum ein Wort finden, welches unter die großartigen, rauhen, ernſthaften Gegenſtände paßte, die Lord Caſtleton, während er ſeine geröſteten Brotſchnitte verzehrte, auf den Tiſch warf. Nur die ernſthafteſten und praktiſchſten Gegenſtände des menſchlichen Intereſſes ſchienen dieſen künftigen Führer der Menſchheit anzuziehen. Man hatte nämlich den jungen Lord Caſtleton Alles, was ſich auf Eigenthum (ein Wort von ſehr weitem Umfange) bezieht, gelehrt. Man hatte ihm geſagt: Du wirſt ein ungeheueres Vermögen haben und Kenntniſſe ſind für Deine Selbſterhaltung weſentlich nöthig, Du wirſt jeden Tag in Deinem Leben verwirrt, verblüfft, lächerlich gemacht, dupirt werden, wenn Du nicht alles Das lernſt, wodurch das Eigenthum angegriffen oder vertheidigt, verringert oder vermehrt wird. Du haſt einen ungeheuern Einſatz im Spiele — Du mußt alle Intereſſen von Europa — ja der ganzen civiliſirten Welt kennen lernen — denn dieſe Intereſſen wirken auf Dein Vaterland zurück und die Intereſſen

Deines Vaterlandes ſind von der größtmöglichen Wichtigkeit für die Intereſſen des Marquis von Caſtleton.

So wurde der Zuſtand des Continents — die Politik Metternichs — die Lage der päpſtlichen Staaten, das Zunehmen der Freikirchler — die paſſende Behandlung des allgemeinen demokratiſchen Geiſtes, welcher die Epidemie der europäiſchen Monarchieen war — die relativen Verhältniſſe der landwirthſchaftlichen und Fabrikbevölkerung — Korngeſetze, Münzverhältniſſe und die die Löhne regulirenden Verhältniſſe — eine Kritik über die bedeutendſten Redner des Unterhauſes nebſt einigen discurſiven Bemerkungen über die Wichtigkeit der Viehmäſtung — die Einführung des Flachſes in Irland — die Auswanderung — die Lage der arbeitenden Klaſſen — die Lehren Mr. Owens — die Pathologie der Kartoffeln — die Verbindung zwiſchen Kartoffeln, Pauperismus und Patriotismus — dieſe und dergleichen wichtige Gegenſtände, die ſich alle mehr oder weniger mit der Idee des Caſtleton'ſchen Vermögens verzweigten, wurden von dem jungen Lord in einem halben Dutzend zierlicher abgewogener Sentenzen beſprochen und abgefertigt, welche, wie ich ihm zugeſtehen muß, nicht unbedeutende Kenntniſſe und eine ernſthafte Geiſtesrichtung verriethen.

Das Seltſame bei der Sache war, daß die ſo ausgewählten und behandelten Gegenſtände nicht vielmehr von einem jungen Advokaten oder gereiften Staatsökonomen als von einer ſo prächtigen Lilie des Feldes kamen.

Von einem Manne weniger hohen Ranges würde man geſagt haben: nicht dumm, aber ein Geck. Aber bei einer zu einem ſolchen Vermögen geborenen Perſonnage, die nichts weiter zu thun hatte, als ſich im Sonnenſcheine hinzuſtrecken und ſich doch freiwillig ſo viele Mühe gab und herabließ, ihre eigenen Intereſſen — die Intereſſen des Caſtleton'ſchen Vermögens mit den Angelegenheiten ihrer geringeren Mitgeſchöpfe zu verſchmelzen, war dies wirklich etwas ſo Reſpektables, daß man fühlte, daß in dem jungen Marquis der Stoff zu einem ſehr bedeutenden Manne liege.

Der arme Sir Sedley, der von allen dieſen Dingen nicht mehr wußte, als von der Theologie des Talmud, ergab ſich nach wenigen vergeblichen Verſuchen, das Geſpräch in ein glatteres Gleis zu bringen, in ſein Schickſal und nahm mit einem mitleidigen Lächeln auf ſeinem hübſchen Geſichte, ſeine Zuflucht zu ſeinem Lehnſtuhle und der Betrachtung ſeiner Schnupftabaksdoſe.

Endlich meldete der Diener zu unſerm großen Troſte an, daß Lord Caſtletons Wagen vorgefahren ſei, und mit einer zweiten Rede voller überwältigender Gnädigkeit gegen mich und einem kalten Schütteln von Sir Sedley's Hand, ging Lord Caſtleton ſeiner Wege.

Das Frühſtückszimmer ging auf die Straße hinaus und ich trat mechaniſch an das Fenſter, während Sir Sedley ſeinen Gaſt aus dem Zimmer begleitete. Vor der Thür hielt ein Reiſewagen mit vier Poſtpferden und ein

Diener, der wie ein Ausländer aussah, wartete dabei mit dem Mantel seines Herrn auf dem Arme.

Als ich Lord Castleton auf die Straße hinaustreten und sich in seinen kostbaren mit Zobel gefütterten Mantel hüllen sah, bemerkte ich mehr, als so lange er sich noch im Zimmer befunden hatte, die kraftlose Magerkeit seiner Gestalt und die mehr als Bläſſe seines hagern, freudlosen Gesichts. Und jetzt fühle ich statt des Neides Mitleid für den Besitzer dieses Pompes und Reichthums — fühlte, daß ich meine kräftige Gesundheit und behagliche Laune und lebhafte Empfänglichkeit für die einfachsten und im Bereich Aller befindlichen Dinge nicht mit dem Reichthum und der Größe vertauschen würde, die der arme Jüngling vielleicht um so mehr verdiente, weil er sie so wenig zum Dienste der Freude verwendete.

„Nun," sagte Sir Sedley, „und was denken Sie von ihm?"

„Er ist ganz der Mann, wie ihn Trevanion lieben würde," sagte ich ausweichend.

„Das ist wahr," antwortete Sir Sedley ernsthaft und indem er mich etwas aufmerksam anblickte. „Haben Sie gehört — ? aber nein, Sie können noch nichts gehört haben."

„Was gehört?"

„Mein lieber, junger Freund," sagte der gütigste und zartfühlendste aller seiner Herren, indem er von mir hinwegtrat, um die von ihm hervorgerufene Bewegung nicht

zu ſehen. „Lord Caſtleton geht nach Paris, um ſich den Trevanions anzuſchließen. Der ſeit vielen, langen Jahren gehegte Wunſch Lady Ellinors iſt erfüllt und unſre hübſche Fanny wird Marquiſe von Caſtleton, ſobald ihr Verlobter zur Mündigkeit kommt — das heißt in ſechs Monaten. Die beiden Mütter haben unter ſich ſchon Alles ausgemacht!“

Ich antwortete nicht, ſondern fuhr fort aus dem Fenſter zu blicken.

„Dieſe Verbindung,“ ſprach Sir Sedley weiter, „war das Einzige, was noch fehlte, um Trevanions Stellung zu ſichern. Wenn das Parlament wieder zuſammentritt, wird er ein hohes Amt erhalten. Der arme Mann! wie ſehr ich ihn bemitleide! Es kommt mir außerordentlich vor,“ meinte Sir Sedley wohlwollend, um mir volle Zeit zur Faſſung zu laſſen, „wie anſteckend die Krankheit, welche man das Geſchäftsfieber nennen könnte, in unſerm nebeligen England iſt! Sie ſehen, daß ſie nicht nur Trevanion in ihrer ſchlimmſten und verwickeltſten Geſtalt hat, ſondern daß auch mein armer lieber Couſin, der ſo jung iſt —“ (hier ſeufzte Sir Sedley) — „und ſo viele Genüſſe haben könnte, ſie ſchlimmer hat wie Sie damals, wo Sie Trevanion noch halb todt plagte. Allerdings muß aber ein großer Name und eine Stellung, wie die Caſtletons, eine ſehr ſchwere Plage für einen gewiſſenhaften Menſchen ſein. Sie ſehen, wie ihn das Bewußtſein der Verantwortlichkeit derſelben bereits *gealtert* hat —

es ſtehen ihm wahrhaftig zwei große Runzeln unter den Augen. Ich bewundere ihn jedoch und achte ſeinen Erzieher, ein, wie ich glaube, von Natur ſehr magerer Boden iſt auf das Sorgfältigſte angebaut worden und Caſtleton wird mit Trevanions Hilfe der erſte Mann unter unſern Pairs — dereinſt vielleicht gar Premierminiſter werden. Und wenn ich daran denke, muß ich wirklich die größte Dankbarkeit gegen ſeine Eltern fühlen, die ihn in ihrem hohen Alter erzeugt haben, denn wenn er nicht geboren worden wäre, ſo würde ich der elendeſte aller Menſchen geworden ſein — ja, das entſetzliche Marquiſat wäre ſicherlich auf mich übergegangen. Ich kann nie an Horace Walpoles Kummer, als er das Earlthum von Oxford erhielt, ohne die tiefſte Theilnahme und ohne einen Schauder über die Idee denken, wovor mich die Liebe der Lady Caſtleton ſo freundlich gerettet hat. Nur in Folge des Emſer Waſſers, nach einer zwanzigjährigen Ehe. Nun mein junger Freund, und wie geht es Allen zu Hauſe?“

Wie wenn ein ausgezeichneter Schauſpieler noch nicht auf der Bühne angelangt iſt, oder ſeine Kleidung wechſeln muß, oder ſich noch nicht ganz von einem unglücklichen Extra-Glaſe aufregender Flüſſigkeiten erholt hat — und der Vorhang daher ſein Auftreten ungehöriger Weiſe verzögert — man bemerkt, daß das Orcheſter ſich mit chriſtlicher Liebe zu einem Vorſpiele von erſtaunlicher Länge herbeiläßt, Lodoiska oder den Freiſchütz herbeiruft, um die Zeit zu vertreiben und dem zögernden Hiſtrio

Muße genug zu gestatten, seine fleischfarbigen Tricots anzuziehen und sich die gehörige Complexion für einen Coriolan oder Macbeth zu geben — so hatte auch Sir Sedley diese lange, keiner Erwiderung bedürfende Rede gehalten, bis er sah, daß die Zeit gekommen war, wo er schlau mit der Fioritur einer Interrogation schließen könne, um dem armen Pisistratus Caxton volle Zeit zu gewähren, sich zu fassen und vorzutreten.

Es liegt sicherlich etwas ausnehmend Gütiges und vorsorglich Wohlwollendes in der seltensten aller Gaben — der feinen Sitte, und als ich mich jetzt wieder ermannt und entschlossen umsah, und bemerkte, daß Sir Sedley's milde blaue Augen scheu, aber wohlwollend auf mich gerichtet waren — während er mit einer Grazie, die seit Popes Zeit kein anderer Schnupfer besessen hat, mild daran ging, sich mit einer Prise der berühmten Beaudessert-Mischung zu erfrischen — fühlte ich mein Herz gegen ihn so dankbar bewegt, als ob er mir einen kolossalen Dienst erwiesen habe. Und die letzte Frage: „Wie geht es Allen zu Hause?“ gab mir meine Selbstbeherrschung gänzlich wieder und lenkte für den Augenblick den bittern Strom meiner Gedanken ab.

Ich antwortete mit einer kurzen Darstellung der Verwickelungen meines Vaters, verbarg unsre Befürchtungen über den Umfang derselben, sprach davon vielmehr, als von etwas Aergerlichem, wie als von einer möglichen Ursache des Ruins und schloß damit, daß ich

Sir Sedley bat, mir die Adreſſe von Sir Trevanions Sachwalter mitzutheilen.

Der gute Baronet hörte mir mit großer Aufmerkſamkeit und der ſchnellen Faſſungsgabe zu, welche den Weltmann auszeichnet und die ihn entdecken ließ, daß ich die Sache als leichter dargeſtellt hatte, wie es einem freien Erzähler geziemte.

Er ſchüttelte den Kopf, ſetzte ſich auf das Sopha und winkte mir an ſeine Seite zu kommen, worauf er ſeinen Arm über meine Schulter legte und in ſeiner verführeriſchen, gewinnenden Art ſagte:

„Wir beiden jungen Burſchen ſollten einander verſtehen, wenn wir von Geldſachen ſprechen. Zu Ihnen kann ich ſagen, was ich mir gegen meinen reſpektabeln Senior — um drei Jahre — Ihren vortrefflichen Vater nicht erlauben dürfte. Offen geſagt, geſtehe ich alſo, daß mir dies eine ſchlimme Geſchichte zu ſein ſcheint. Ich weiß ein Lied von Zeitungen zu ſingen, da ich Aktionair einer ſolchen in meiner Grafſchaft bin, die mir ein kleines Vermögen koſtet, und ich weiß, daß ein Londoner Journal einen Mann in wenigen Wochen ruiniren könnte. Was andere Aktien-Unternehmungen betrifft, lieber Caxton, ſo habe ich mich einmal verleiten laſſen, Aktionair bei einem Kanal zu werden, der durch mein Gut hinlief und mir endlich mit dreißigtauſend Pfund davon lief! Die andren Aktionaire ertranken Alle in dem Kanale, wie Pharao und ſein Heer im rothen Meere.

Aber Ihr Vater ist ein großer Gelehrter und darf mit dergleichen Dingen nicht geplagt werden. Ich verdanke ihm sehr viel. Er war in Cambridge äußerst freundschaftlich gegen mich und theilte mir den Geschmack am Studieren mit, welchem ich einige von den angenehmsten Stunden meines Lebens verdanke. Sobald Sie und die Advokaten ausfindig gemacht haben, wie weit sich das Unheil erstreckt, müssen wir Beide sehen, wie wir es am besten gut machen können.

„Zum Kukuk, mein junger Freund — ich habe keine lästigen Anhängsel, wie die Dienstboten mit großem Mangel an Höflichkeit Weiber und Kinder nennen; und ich bin kein unglücklicher großer grundbesitzender Millionair, wie der arme liebe Castleton, der so viele Pflichten gegen die Gesellschaft hat, daß er keinen Schilling ausgeben kann, wenn es nicht auf eine großartige Weise und rein nur um der Gesellschaft zu nützen, geschieht. Gehen Sie also, lieber Junge, zu Trevanions Sachwalter, der auch der meine ist. Gescheidter Kerl — scharf wie eine Nadel — Mr. Pike in Great-Ormondstreet — der Name auf einer messingenen Platte, und sobald er den Betrag ausgemittelt hat, so wollen wir jungen Taugenichtse einander aushelfen, ohne dem Alten ein Wort davon zu sagen.“

Wie gut thut es einem Menschen für das ganze Leben, wenn er in seiner Jugend auf solche Güte und Großmuth trifft!

Ich brauche nicht zu ſagen, daß ich ein zu treuer Vertreter des Stolzes und der Unabhängigkeitsliebe meines Vaters war, um dieſes Anerbieten zu benutzen, und wahrſcheinlich hatte Sir Sedley, trotz ſeines Reichthums und ſeiner Freigebigkeit, auch keine Idee von dem Umfange der Verbindlichkeiten, in welche ihn ſein Vorſchlag hätte verwickeln können. Ich gab ihm aber meine Dankbarkeit ſo gut zu erkennen, daß es dieſes letzte Ueberbleibſel der Decoverley's erfreute und rührte, und verfügte mich von ſeinem Hauſe mit einem kleinen Einführungsbillet direct nach Mr. Pikes Büreau.

Ich fand in ihm ganz den Mann, wie ich ihn mir nach meiner Kenntniß von Trevanions Character vorgeſtellt hatte — kurz, ſcharfblickend, intelligent, in Fragen wie in Antworten, impoſanten und etwas gebieteriſchen Weſens — nicht mit Geſchäften überhäuft, aber mit genug davon, um Erfahrung und Reſpektabilität haben zu können — weder jung noch alt, weder eine pedantiſche Pergament-Maſchine noch einen unbekümmerten, ſorgloſen Gecken mit den Sitten des Weſtend.

„Es iſt eine häßliche Geſchichte," ſagte er, „und bedarf einer gehörigen Leitung. Laſſen Sie auf drei Tage die ganze Sache in meinen Händen — kommen Sie weder dem Mr. Tibbets, noch dem Mr. Peck zu nahe, und wenn Sie nächſten Sonnabend um zwei Uhr hier vorſprechen wollen, ſo ſollen Sie meine Anſicht über die ganze Sache erfahren."

Hiermit warf Mr. Pike einen Blick auf die Uhr und ich ergriff meinen Hut und ging.

Es gibt keinen herrlicheren Ort als eine große Hauptstadt, ſobald man einmal behaglich darin eingerichtet iſt — ſeine Zeit methodiſch verwendet und Geſchäfte und Vergnügen im gehörigen Verhältniſſe zu vertheilen weiß. Aber bei einem fliegenden Beſuche — in einem Wirthshauſe — noch dazu einem Wirthshauſe in der City — mit einer großen ängſtlichen Laſt von Geſchäften im Kopfe, von denen man drei Tage lang nichts mehr hören ſoll, und einer ſchmerzhaften, eiferſüchtigen, elenden, kummervollen Empfindung im Herzen wie ich — ſo daß Einem keine Arbeit zu verrichten, kein Herz, ſich ein Vergnügen zu machen, bleibt — oh, dann iſt eine große Hauptſtadt wahrhaft einſam, langweilig und bedrückend. Es iſt das Schloß der Trägheit, nicht wie es Thomſon erbaut, ſondern wie es Beckford in ſeiner Halle des Eblis bezeichnet hat, — ein Auf- und Ab-, Hin- und Herwandern in einem großen, furchtbaren Raume mit auf das Herz gedrückter Hand, und oh, könnte ich doch auf einem halb wilden Pferde durch die unbegrenzten, grünen Wüſten von Auſtralien fliegen. Das iſt der Ort für einen Mann, der keine Heimath in dieſem Babel hat und deſſen Hand ſich ſtets auf das Herz mit ſeiner dumpfen, brennenden Pein drückt.

Mr. Squills lockte mich am zweiten Abend in eines von den kleinen Theatern, wo er Alles, was er hörte und

ſah, von Herzen genoß. Und während ich mit convulſiviſchen Anſtrengungen meiner Kinnbacken ebenfalls zu lachen verſuchte, erkannte ich plötzlich in einem von den Schauſpielern, welcher die würdevolle Rolle eines Büttels ſpielte, ein Geſicht, das mir von früherher bekannt war. —

Fünf Minuten darauf war ich von Squills Seite verſchwunden und befand mich in der ſeltſamen Welt hinter den Couliſſen.

Mein Büttel war eine zu geſchäftige und wichtige Perſon, um mir vor dem Ende des Stückes Gelegenheit, ihn anzureden, zu geſtatten; dann aber bemächtigte ich mich ſeiner, als er eben freundſchaftlich einen Krug Porter mit einem Herrn in ſchwarzen Kniehoſen und einer geſtickten Weſte theilte, der in dem dreiactigen häuslichen Drama, womit die Abendunterhaltung ſchließen ſollte, einen unglücklichen edeln Vater zu ſpielen im Begriff ſtand.

„Entſchuldigen Sie mich,“ ſagte ich, „aber wie der Schwan ſo ſchön ſagt, alte Liebe roſtet nicht!“

„Der Schwan, Sir!“ rief der Büttel entſetzt. „Der Schwan hat ſich nie ſo gemein gemacht, dergleichen verdammte Sprichwörter zu gebrauchen!“

„Der Tweed hat eben ſo gut ſeine Schwäne wie der Avon, Mr. Peacock.“

„St — ſt! — Still — ſtill — ſt — i — l — l!“ flüſterte der Büttel in großer Unruhe und ſchielte unter ſeinen ſchwarzgekorkten Augenbrauen hervor wüthend auf.

Hierauf nahm er meinen Arm und zog mich bei Seite. Sobald er so weit gekommen war, als es ihm die engen Grenzen der kleinen Bühne gestatteten, sagte Mr. Peacock:

„Sir, Sie sind gegen mich im Vortheil, ich kann mich Ihrer nicht erinnern. O! Sie brauchen mir keine solchen Blicke zuzuwerfen, Sir! — Bei Gott, Sir, ich lasse mich nicht einschüchtern; es ist Alles im ehrlichen Spiele geschehen. Wenn Sie mit anständigen Männern spielen wollen, Sir, so müssen Sie sich in die Folgen fügen.“

Ich eilte den guten Mann zu besichtigen.

„Nun, Mr. Peacock, wenn Sie sich erinnern werden, so weigerte ich mich mit Ihnen zu spielen, und weit entfernt, Sie beleidigen zu wollen, so bin ich jetzt nur in der Absicht zu Ihnen gekommen, um Ihnen mein Compliment über Ihr treffliches Spiel zu machen und Sie zu fragen, ob Sie in neuerer Zeit etwas von Ihrem jungen Freunde Mr. Vivian gehört haben.“

„Vivian? — habe nie den Namen gehört, Sir! — Vivian! — pah! Sie wollen mich necken, — sehr gut!“

„Ich versichere Ihnen, Mr. Peac —“

„St — st — wie zum Henker haben Sie erfahren, daß ich einst Peac — das heißt, man nannte mich Peac — ein freundschaftlicher Spitzname, weiter nichts — lassen Sie ihn fallen, Sir, sonst „rühren Sie mich mit edlem Zorn!“

„Nun, nun, der Rose Duft ist unter jedem Namen süß, wie der Schwan diesmal wenigstens verständig bemerkt. Aber Mr. Vivian scheint ebenfalls andere Namen zur Verfügung zu haben — ich meine einen jungen brünetten hübschen Mann — oder vielmehr Burschen — mit dem ich Sie eines Morgens an der Landstraße getroffen habe.“

„O — h!“ sagte Mr. Peacock mit sehr beruhigtem Blicke, „ich weiß jetzt, wen Sie meinen, obgleich ich mich nicht entsinnen kann, je das Vergnügen, Sie zu sehen, gehabt zu haben. Nein, ich habe von dem jungen Manne in neuerer Zeit nichts gehört. Ich wollte, ich wüßte etwas von ihm. Er war ein „Mann von gleicher Art wie ich“ — der süße Will hat ihn auf's Haar getroffen! —

„Des Höflings, Kriegers, Staatsmanns Aug', Zung, Schwert.“

So eine Hand mit dem Queue! — Sie hätten sehen sollen, wie er „an der Kanonen*) mündung sucht' des Ruhmes Blase!“

„Ich mag wohl sagen,“ fuhr Mr. Peacock nachdrücklich fort, „daß er ein wahrer Trumpf war — ein Trumpf!“ wiederholte er auffahrend, als ob ihn das Wort gestochen hätte — „ein Trumpf! er war das Trumpf-Daus!“

*) Unübersetzbares Wortspiel mit canon, Kanone, aber auch Carambolage.

Hierauf heftete er seine Augen auf mich, verschlang seine Finger auf die Art, wie man es von Talma bei dem berühmten Qu'en dis-tu? berichtet und fragte mit hohler Stimme langsam und deutlich:

„Wann — haben — Sie — ihn — gesehen — junger M — M — a — n — nnn?“

Da ich so das Blatt gegen mich gewendet sah und Mr. Peac — keine Spur des armen Vivian, der zu meiner großen Genugthuung seine unterhaltendere als reputirliche Bekanntschaft fallen gelassen zu haben schiene, geben wollte, hielt ich durch einige ausweichende Worte Mr. Peac —'s Neugier in Schranken, bis er hastig gerufen wurde, sein Costüm für das häusliche Drama zu wechseln. Und hiermit schieden wir.

Sechstes Kapitel.

Ich haſſe juriſtiſche Details eben ſo herzlich wie es meine Leſer nur irgend können, und werde mich daher begnügen, mitzutheilen, daß Mr. Pikes Vermittelung am Ende nicht von drei Tagen, ſondern von zwei Wochen ſo bewundernswürdige Folgen hatte, daß Onkel Jack aus dem Gefängniſſe und mein Vater von allen ſeinen Verbindlichkeiten frei wurde, wofür wir eine Summe, die um zwei Drittheil geringer war als Diejenige, welche zuerſt unſerm entrüſteten Entſetzen vorgehalten wurde, zahlten — und dies auf eine Weiſe, die das Gewiſſen des ſkrupulöſeſten Menſchen, deſſen Beitrag zum Nationalſchatze für eine unterlaſſene Zahlung der Einkommenſteuer der Schatzkanzler je zu quittiren die Ehre hatte, befriedigt haben würde.

Deſſenungeachtet war die Summe im Verhältniß zu dem Vermögen meines armen Vaters ſehr bedeutend

und durch Jacks Schulden, die Anſprüche des Buchdruckers der Anti-Verleger-Geſellſchaft nebſt den koſtſpieligen Platten, die verſchwenderiſch beſtellt worden waren — und vor Allem die Verbindlichkeiten für den Capitaliſten, den großen Upasbaum einer Summe, welcher ſich in Lettern, Setzkäſten, Buchdruckerpreſſen, Maſchinen u. ſ. w. verzweigte, die alle jetzt zu einem Drittel des Werthes wieder verkauft werden mußten, die Anzeigen und Anſchlagezettel, welche alle Mauern in den drei Königreichen bedeckt hatten, die Gebühren der Berichterſtatter und Gehalte der Schriftſteller, welche auf ein Jahr wenigſtens für den Capitaliſt engagirt worden waren, und deren Anſprüche den Unglücklichen, welchen ſie getödtet und begraben hatten, überlebten — kurz durch Alles, was der vereinigte Scharfſinn Onkel Jacks und Mr. Pecks für den gänzlichen Ruin der Caxton'ſchen Familie erſinnen konnte — ſelbſt nach allen Abzügen, Verkürzungen und dem, was man als rechtmäßige Beiträge von den am wenigſten weſenloſen jener Aktionaire genannten Schatten erlangen konnte — wurde das Vermögen meines Vaters auf wenig über achttauſend Pfund reducirt, was zu vier Prozent auf Hypotheken angelegt, gerade dreihundert zwei und ſiebzig Pfund zehn Schilling jährlich einbrachte — genug für meinen Vater, um davon zu leben, aber nicht genug, um auch ſeinem Sohne Piſiſtratus die Vortheile einer Erziehung im Dreifaltigkeits-Collegium zu Cambridge zu geben. Der Schlag fiel alſo mehr auf mich als meinen

Vater, und meine jungen Schultern ertrugen ihn ohne viele Schwierigkeit.

Nachdem dies zu unsrer allgemeinen Zufriedenheit geschehen, begab ich mich zu Sir Sedley Beaudessert, um diesem meinen Abschiedsbesuch zu machen. Er hatte mich während meines Aufenthaltes in London mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Ich hatte oft genug bei ihm gefrühstückt und zu Mittag gespeis't. „Ich hatte ihm Squills vorgestellt, der kaum die Augen auf seine prächtige phrenologische Entwickelung gerichtet hatte, als er auch seinen Charakter mit der größten Accuratesse als die Folge einer solchen vorzugsweisen Organisation für die Genüsse des Lebens beschrieb, und dessen Philosophie Sir Sedley erfreute und tröstete. Wir hatten Fannys Heirath nicht wieder berührt und waren schweigend übereingekommen, selbst der Trevanions nicht zu erwähnen.

Bei meinem letzten Besuche bewahrte er jedoch zwar die gleiche Zurückhaltung in Bezug auf Fanny, aber nicht auf ihren Vater.

„Nun, mein junger Athenienser," sagte er, nachdem er mir zu dem Resultate der Negociationen Glück gewünscht und sich nochmals umsonst bemüht hatte, wenigstens einen Theil von den Verlusten meines Vaters zu tragen, „nun, ich sehe, daß ich nicht weiter in Sie dringen kann, wenigstens kann ich Ihnen aber meinen geringen Einfluß dringend anbieten, um Ihnen eine Anstellung in irgend einem öffentlichen Amte zu verschaffen. Trevanion konnte

natürlich nützlicher sein; ich begreife aber, daß er nicht die Art von Mann ist, an welchen Sie sich gern wenden würden."

„Soll ich Ihnen gestehen, mein lieber Sir Sedley, daß ich keinen Geschmack für eine Staats-Anstellung habe? Ich liebe meine Freiheit dazu zu sehr. Seit meinem Besuche in dem alten Thurme meines Onkels erkläre ich meinen Charakter so ziemlich durch das noch in meinen Adern rinnende Grenzer-Blut. Ich zweifle, ob ich für das Leben der Städte geschaffen bin, und habe ein paar sonderbare Ideen im Kopfe, die mich unterhalten werden, wenn ich nach Hause komme und sich dort vielleicht zu Plänen ausbilden. Und jetzt möchte ich Sie, um von etwas Anderem zu sprechen, fragen, was für eine Person mein Nachfolger als Sekretair Mr. Trevanions ist?"

„Nun, er hat einen breitschulterigen, gebückten Burschen in einer Brille und baumwollenen Strümpfen angenommen, der, wie ich glaube, über Renten geschrieben hat — bei ihm höchst wahrscheinlich ein Ding der Phantasie, da er nie Renten empfangen und nicht oft zur Auszahlung anvertraut erhalten haben kann. Er würde nicht so mild wie Popes Narcissa sein und um ein Waschwasser zu machen, unbedenklich ein Kind dämpfen. Er ist ein politischer Oekonomist und hat von Trevanion verlangt, daß er seine Gemälde als unproduktives Capital verkaufen solle. Außer diesem officiellen Sekretair verläßt sich jedoch Trevanion bedeutend auf einen talentvollen

hübſchen jungen Mann, der ein großer Liebling bei ihm zu ſein ſcheint.“

„Wie heißt er?“

„Wie er heißt? — o, Gower — ich glaube, ein n a türlicher Sohn von einem Mitgliede der Gowers.“

Hier wurden zwei von Sir Sedleys Salonsfreunden angemeldet und mein Beſuch kam zu Ende.

Siebentes Kapitel.

„Ich ſchwöre," ſchrie mein Onkel, „daß es ſo ſein ſoll!" Und mit furchtbarem Stirnrunzeln und grimmiger Miene ergriff er das gefährliche Inſtrument.

„Nein wirklich, Bruder, das darf es nicht," ſagte mein Vater und legte eine von ſeinen bleichen Gelehrtenhänden ſanft auf Capitain Rolands braune kriegeriſche Fauſt, während er mit der andern ausgeſtreckten das bedrohte, bebende Opfer beſchützte.

Mein Onkel hatte von unſern Verluſten nicht eher ein Wort vernommen, als bis ſie geordnet und die nöthigen Summen bezahlt waren, denn wir Alle wußten, daß in dem Antriebe ſeiner Großmuth der alte Thurm fortgegangen — an einen benachbarten Gutsbeſitzer oder Geſchäfte machenden Winkeladvokaten verkauft worden ſein würde. Auſtin in Gefahr! Auſtin ruinirt! — er würde nicht eher zur Ruhe gekommen ſein, als bis er ihm mit

dem Geldbeutel in der Hand zur Hilfe hätte kommen können. Daher schrieb ich, wie gesagt, erst nachdem Alles abgemacht war, an den Capitain und theilte ihm heiter mit, was sich zugetragen hatte, und wie leicht ich auch unsere Unfälle dargestellt, so brachte doch der Brief den Capitain an demselben Abende, wo ich das rothe Ziegelhaus erreichte, nur um etwa eine Stunde später nach demselben. Mein Onkel hatte den Thurm nicht verkauft, aber er kam, um uns vi et armis dorthin abzuholen. Wir sollten mit ihm und von seinem Vermögen leben — das Ziegelhaus vermiethen oder verkaufen und den Ueberrest der Einkünfte meines Vaters ausleihen, um dadurch wieder ein kleines Vermögen zusammen zu häufen. Und als mein Onkel den Widerstand meines Vaters zu heftig fand, und wahrnahm, daß er bisher noch keinen Erfolg gegen diesen gehabt habe, — eilte er hinaus in die Halle, wo er seinen Reisesack ꝛc. gelassen hatte, kehrte mit einem alten eichnen Futteral zurück, berührte eine Federrolle und herausflog — der Cartonsche Stammbaum.

Herausflog er, bedeckte den ganzen Tisch und schlängelte sich wie der Nil über Bücher, Papier, das Arbeitskästchen meiner Mutter und das Theeservice hin (denn der Tisch war groß und mit vielerlei Dingen gefüllt wie der Geist seines Besitzers), worauf er dann noch über den Teppich hin bis an das Kamin rollte.

„Nun," sagte mein Onkel, feierlich; „zwischen Dir und mir sind nie mehr als zwei Streitigkeiten vorgekom-

men, Auſtin; die eine iſt vorüber, warum ſollte die andere dauern? — Ahh, ich weiß, weshalb Du Dich zurückſehnſt, Du denkſt, daß wir uns darüber zanken könnten.“

„Ueber was, Roland?“

„Hierüber!“ ſage ich, „und ich will mich verdammen laſſen, wenn wir das thun!“ rief mein Onkel erröthend. „Und ich habe viel über die Sache nachgedacht und bezweifle gar nicht, daß Du Recht haſt. Ich habe alſo das alte Pergament mitgenommen und Du ſollſt ſehen, wie ich die leere Stelle ausfülle, gerade wie Du es wünſcheſt. Jetzt wirſt Du doch zu mir kommen und bei mir leben, und dann können wir uns nicht wieder zanken.“

Hiermit ſah ſich Onkel Roland nach Feder und Dinte um, und ſobald er ſie gefunden — nicht ohne Schwierigkeit, denn ſie waren von dem Austreten des Stammbaumes überſchwemmt worden — war er eben im Begriff, die laguna oder den hiatus auszufüllen, wodurch zu ſo denkwürdigen Controverſen Anlaß gegeben worden war und den Namen William Caxton, Buchdrucker in der Freiſtätte von Weſtminſter, hinzuſchreiben, als mein Vater, langſam wieder zu Athem kommend und die Abſicht ſeines Bruders bemerkend, dies noch verhinderte.

Es würde euern Herzen wohlgethan haben ſie zu hören — ſo vollſtändig hatten ſie mit der Unbeſtändigkeit der menſchlichen Natur die Seiten, auf welchen ſie in der Frage ſtritten, geändert. Mein Vater war jetzt ganz für Sir William de Caxton, den Helden von Bosworth, mein

Onkel eben so eifrig für den unsterblichen Buchdrucker. Und in dieser Discussion fingen sie an sich zu ereifern, ihre Augen funkelten, ihre Stimmen erhoben sich — die Rolands tief und donnernd, die Austins scharf und durchdringend.

Mr. Squills hielt sich die Ohren zu.

So gelangten sie zu dem Punkte, wo mein Onkel versteckt an das Ende aller Argumente gelangte, indem er sagte:

„Ich schwöre, daß es so sein soll!“ und mein Vater die letzte Hilfsquelle, die des Pathos eröffnete, flehend in Rolands Augen aufblickte und mit einem Tone so sanft wie die Gnade sagte:

„Nein wirklich, Bruder, das darf es nicht.“

Unterdessen knarrte, rauschte und zitterte das trockne Pergament in allen Poren seiner gelben Haut.

„Aber,“ sagte ich zur rechten Zeit herbeikommend wie die horazische Gottheit, „ich sehe nicht ein, daß irgend Einer von Euch, ihr Herren, das Recht hat, so über meine Vorfahren zu verfügen. Es ist vollkommen klar, daß der Mensch keinen Besitz in der Nachkommenschaft hat; die Nachkommenschaft mag ihn besitzen, aber er wird durch Alles, was seine Ur- Ur- Ur-Enkel sind und haben, um keinen Pfifferling gebessert.“

Squills: — Hört, hört!

Pisistratus (sich erwärmend): — Aber die Vorfahren eines Menschen sind ein positives Eigenthum des-

ſelben. Wie viel nicht bloß Aecker und Felder, ſondern auch von ſeiner Conſtitution, ſeinem Charakter, ſeinem Benehmen, ſeiner Natur und Geſinnungen kann er von einem um zehn Generationen entfernten Vorfahren erleben! Ja, würde er ohne dieſe Vorfahren je geboren worden ſein? würde ihn ein Squills in die Welt ſpedirt oder eine Amme ὑπο κολπῳ getragen haben?

Squills — Hört, hört!

Piſiſtratus: (mit würdevoller Bewegung) — Kein Menſch hat daher das Recht, einen Andern aus was immer für ſchönen Gründen mit einem Federſtriche eines Vorfahren zu berauben. Im vorliegenden Falle werdet Ihr vielleicht ſagen, daß der fragliche Vorfahr apokryphiſch ſei, — daß er eben ſo gut der Buchdrucker als der Ritter ſein könne. Zugeſtanden! Darf aber hier, wo die Geſchichte nicht weiß, was ſie ſagen ſoll, ein bloßes Gefühl entſcheiden? So lange Beide zweifelhaft ſind, eignet ſich meine Einbildungskraft Beide zu. Das eine Mal kann ich in dem Buchdrucker Fleiß und Gelehrſamkeit, das andere Mal in dem Ritter Tapferkeit und Treue verehren. Dieſer freundliche Zweifel gewährt mir zwei Vorfahren, und durch ſie zwei Ideenverkettungen, die auf mein Benehmen unter verſchiedenartigen Umſtänden Einfluß haben können. Ich werde Ihnen nicht erlauben, Capitain Roland, mir den Einen oder den Andern dieſer Vorfahren, die Eine oder Andere dieſer Ideenverkettungen zu entreißen. Laſſen Sie alſo dieſe heilige Lücke unausge-

füllt, unentweiht und nehmen Sie den Vergleich chevalereſker Courtoiſie an, daß wir, ſo lange mein Vater bei dem Capitain lebt, an den Buchdrucker glauben, wenn wir aber von dem Capitain fort ſind, feſt zu dem Ritter halten wollen.

„Gut,“ rief Onkel Roland, als ich etwas außer Athem inne hielt.

„Und,“ ſagte meine Mutter ſanft, „ich glaube wirklich, Auſtin, daß es eine Art, die Sache abzumachen, giebt, welche alle Parteien befriedigen wird. Es iſt recht trübſelig, wenn man bedenkt, daß der arme Roland und die liebe kleine Blanche ſo ganz allein in dem Thurme leben, und wenn wir Alle beiſammen wären, ſo würden wir ſicherlich weit glücklicher ſein.“

„Da habt Ihr's!“ rief Roland triumphirend. „Wenn Du nicht der hartnäckigſte, hartherzigſte, gefühlloſeſte Unmenſch von der Welt biſt — wofür ich Dich doch nicht halte — Bruder Auſtin, — ſo wirſt Du nach den wahrhaft ſchönen Worten Deiner Frau keine Sylbe weiter ſagen.“

„Wir haben aber Kitty noch nicht zu Ende gehört, Roland.“

„Ich bitte tauſendmal um Verzeihung, Madame — Schweſter,“ ſagte der Capitain mit einer Verbeugung.

„Nun, ich wollte hinzufügen,“ ſagte meine Mutter, „daß wir zu Ihnen kommen und dort leben und unſere kleinen Einkünfte zuſammenlegen wollen. Blanche und

ich werden das Hauswesen besorgen und wir gerade doppelt so reich sein, als wir es einzeln sind.“

„Das ist eine hübsche Art von Gastfreundschaft,“ murrte der Capitain. „Ich hätte nicht erwartet, daß Ihr mich so über Bord werfen würdet. Nein, nein, Ihr müßt für den Jungen dort sparen — was soll aus ihm werden?“

„Wir werden aber Alle für ihn sparen!“ sagte meine Mutter einfach, „Sie so gut wie Austin. Wir werden mehr zu sparen erhalten, wenn wir mehr auszugeben haben.“

„O, sparen! — das ist leicht gesagt, es würde dann eine Freude sein zu sparen,“ sagte der Capitain trübe.

„Und was soll aus mir werden?“ rief Squills höchst aufgebracht. „Soll ich auf meine alten Tage hier bleiben — ohne eine vernünftige Seele, mit der ich sprechen kann und ohne ein anderes Haus im Dorfe, wo ein Tropfen anständigen Punsches zu haben wäre! Die Pest über Eure beiden Häuser, wie der Kerl neulichst Abend im Theater sagte.“

„In unsrer Gegend ist Platz für einen Doktor, Mr. Squills,“ sagte der Capitain; „Ihr College, der in mein Haus kommt, möchte, wie ich weiß, sein Geschäft verkaufen.“

„Hm!“ sagte Squills; — „wahrscheinlich eine abscheulich gesunde Gegend.“

„Nun, allerdings hat sie dieses Unglück, Mr. Squills;

aber mit Ihrer Hilfe," ſagte mein Onkel ſchelmiſch, „wird ſich wohl in dieſer Beziehung eine große Verbeſſerung bewirken laſſen."

Mr. Squills wollte eben antworten, als es kling, kling, kling! ſo heftig, ungeduldig Mach-dirs-bequem-Klingeln an der großen Thür erſcholl, daß wir Alle auffuhren und einander erſtaunt anblickten. Wer konnte es wohl ſein? Wir blieben nicht lange in Ungewißheit, denn im nächſten Augenblicke ertönte Onkel Jacks Stimme, die ſtets äußerſt klar und deutlich war, durch die Halle, und wir ſtarrten einander noch an, als Mr. Tibbets mit einem ſpannagelneuen Wollenſhawl um den Hals und einem ausnehmend behaglichen Ueberrocke — beſtes ſächſiſches Doppeltuch — eben ſo neu — in das Zimmer ſprang und eine ſehr bedeutende Quantität kalter Luft mitbrachte, die er ſich zuerſt in meines Vaters und ſodann in meiner Mutter Armen abzuthauen beeilte.

Hierauf lief er gegen den Capitain Sturm; dieſer aber verſchanzte ſich hinter dem Tiſche mit einem: „Hm! Mr. — Sir — Jack — Sir — hm! hm!" — Da dem Mr. Tibbets alſo dies mißlang, rieb er den übrigen Froſt von ſeinen Doppelſachſen an ihrem gehorſamen Diener ab, klopfte Squills freundlich auf den Rücken und begann darauf ſeine Lieblingsſtellung vor dem Kamin einzunehmen.

„Habe Euch überraſcht, eh?" ſagte Onkel Jack, ſich auf dem Kaminteppich ſeines Oberrocks entledigend. „Aber

nein — nicht überraſcht! Ihr mußtet Jacks Herz kennen. Du wenigſtens, Auſtin Caxton, der Alles weiß, — Du mußt geſehen haben, daß es von den liebevollſten und brüderlichſten Empfindungen überſtrömt, daß ich, einmal aus dem verwünſchten Schuldgefängniſſe befreit — (Du haſt keine Idee, welch ein Ort es iſt, Sir) — Tag und Nacht keine Ruhe hatte, bis ich hier — hierher nach dem lieben Familienneſte geflogen war — ich arme, verwundete Taube!“ fügte Onkel Jack pathetiſch hinzu und nahm ſein Taſchentuch aus dem Doppelſachſen, welchen er jetzt über meines Vaters Armſtuhl geworfen hatte.

Kein Menſch antwortete eine Sylbe auf dieſe beredte Anrede mit ihrem rührenden Schluſſe. Meine Mutter hing ihren hübſchen Kopf und ſah beſchämt aus, mein Onkel zog ſich gänzlich in die Ecke zurück und zog ein kleines rundes Tiſchchen vor ſich hin, ſo daß er ſich in einer vollſtändigen Feſtung befand. Mr. Squills ergriff die Feder, welche Roland hingeworfen hatte und fing an ſie wüthend zu ſchneiden — das heißt ſie zu zerſchnitzeln — wodurch er ſymboliſch zu erkennen gab, was er mit Onkel Jack zu thun Luſt habe, wenn er ihn nur einmal ſicher und bequem unter die Finger bekommen könne. Ich beugte mich über den Stammbaum und mein Vater wiſchte ſeine Brille.

Dieſes Schweigen würde für jeden Andern entſetzlich geweſen ſein, Onkel Jack ließ ſich aber von nichts entſetzen.

Onkel Jack wendete ſich zu dem Feuer und wärmte erſt den einen Fuß und dann den andern. Nachdem dieſe behagliche Ceremonie verrichtet war, wendete er ſich wieder mit dem Geſichte gegen die Geſellſchaft und ſagte nachdenklich, und als ob er einige imaginäre Bemerkungen erwidere:

„Ja, ja — da habt Ihr Recht — es war eine verhenkert unglückliche Spekulation, aber ich wurde von dem Kerle, von Peck überſtimmt; — ſage zu ihm, — ſage ich — Capitaliſt! ah — das iſt kein volksthümliches Intereſſe — es wendet ſich nicht an das große Publikum — ſehr beſchränkte Klaſſe die Capitaliſten — beſſer, uns kühn auf das Volk zu werfen. Ja, ſagte ich, nennt es den Anti-Capitaliſten! beim Zeus, Sir! dann würden wir den Sieg erlangt haben! Aber ich wurde überſtimmt. Der Anti-Capitaliſt! welche Idee! damit ſpricht man zu dem ganzen Leſepublikum, Sir. — Jedermann haßt den Capitaliſten, Jedermann möchte das Geld ſeines Nachbarn haben — der Anti-Capitaliſt! — Sir, in den Fabrikſtädten hätten wir unſer Journal verkauft wie der Blitz! — aber was konnte ich thun?“

„John Tibbets,“ ſagte mein Vater feierlich; „Capitaliſt oder Anti-Capitaliſt, Du konnteſt in dem einen oder dem andern Deiner Neigung folgen, vorausgeſetzt, daß es mit Deinem eignen Gelde geſchehen wäre! Du ſiehſt die Sache nicht aus dem rechten Geſichtspunkte an, John Tibbets, und etwas Reue vor denen, welche Du geſchä-

digt haſt, würde dem Sohne Deines Vaters und dem Bruder Deiner Schweſter wohl angeſtanden haben!“ —

Von den milden Lippen Auſtin Cartons war noch nie ein ſo ſtrenger Tadel gekommen, und ich erhob meine Augen mit einem mitleidigen Beben, denn ich erwartete John Tibbets allmählig verſinken und durch den Teppich verſchwinden zu ſehen.

„Reue!“ rief Onkel Jack aufſpringend, wie angeſchoſſen; „und denkſt Du etwa, daß ich ein Herz von Stein, von Bimsſtein! habe — denkſt Du, daß ich es nicht bereue? — Ich habe nichts gethan als bereuen — ich werde es bis zu meinem Todestage bereuen.“

„Dann habe ich weiter nichts zu ſagen, Jack!“ rief mein Vater, ſich erweichend und ihm die Hand hinhaltend.

„Ja,“ rief Mr. Tibbets, die Hand ergreifend und ſie an das Herz drückend, welches er ſo vor dem Verdachte, daß es Bimsſtein ſei, vertheidigt hatte — „ja — daß ich dem holzköpfigen, ſchuftigen Flegel Peck vertraut, daß ich trotz meiner Ueberzeugung zugegeben habe, daß er es den Capitaliſten nannte, während der Anti —“

„Pah!“ unterbrach ihn mein Vater und zog ſeine Hand zurück.

„John,“ ſagte meine Mutter ernſt und mit thränenvoller Stimme; „Du vergißt, wer Dich aus dem Gefängniß befreit hat — Du vergißt, wen Du beinahe ſelbſt in's Gefängniß gebracht hätteſt — Du verg —“

„Pſt, pſt!“ ſagte mein Vater; „das iſt zu viel! und

Du biſt es, lieber Schatz, die die Verbindlichkeiten, welche ich Jack ſchuldig bin, vergiſſeſt. Allerdings hat er mein Vermögen um die Hälfte verringert, aber ich glaube wahrhaftig, daß er die drei Herzen, in denen meine wahren Schätze liegen, doppelt ſo groß gemacht hat als ſie urſprünglich waren.“

„Liebſte Kitty,“ rief Jack weinerlich, indem er zu meiner Mutter heranſchlich; „ſei nicht ſo ſtreng gegen mich; ich dachte Euer Aller Glück zu machen — das habe ich wirklich gedacht.“

Hier trat der Diener ein.

„Sieh zu, daß Mr. Tibbets Gepäck in ſein Zimmer gebracht wird, und daß ein gutes Feuer hineinkommt,“ ſagte mein Vater.

„Und,“ fügte Jack großartig hinzu; „ich werde noch Euer Aller Glück machen. Ich habe es hier!“ und damit ſchlug er ſich an den Kopf.

„Warte einen Augenblick,“ ſagte mein Vater zu dem Diener, welcher jetzt an die Thür gelangt war, „warte ein wenig,“ ſagte mein Vater mit äußerſt erſchrecktem Geſichte; „vielleicht zieht Mr. Tibbets doch das Wirthshaus vor.“ —

„Auſtin“ ſagte Onkel Jack bewegt, „wenn ich ein Hund wäre und keine andere Wohnung hätte, als eine Hundehütte, und Du zu mir kämeſt, um ein Obdach zu ſuchen, ſo würde ich hinausgehen und Dir das beſte Stroh geben!“

Mein Vater war jetzt gänzlich erweicht.

„Die Primmies wird schon dafür sorgen, daß Alles für Mr. Tibbets gehörig eingerichtet wird," sagte er, dem Diener mit der Hand winkend. „Etwas Gutes zum Abendbrot, liebe Kitty — und die größte Punschbowle. Trinkst Du nicht gern Punsch, Jack?"

„Punsch, Austin!" sagte Onkel Jack, das Taschentuch vor die Augen haltend.

Der Capitain schob sein Tischchen bei Seite, schritt durch das Zimmer und schüttelte dem Onkel Jack die Hand. Meine Mutter vergrub ihr Gesicht in ihre Schürze und lief aus dem Zimmer, und Squills sagte mir in's Ohr:

„Es kommt Alles von der Gallenabsonderung. Es würde wahrhaft unbegreiflich sein, kennte man nicht die ungemein schöne Organisation von Ihres-Vaters — Leber!"

Ende des dritten Theils.